Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.04.1934 (Nr. 93)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 173 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Gemäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 93 / 2. Vierteljahr — **Donnerstag, den 5. April** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Neuer baltisch-russischer Nichtangriffspakt

Moskau, 4. April

Amtlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch in Konferenzsaale des Außenkommissariats die feierliche Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffs- und Schlichtungspakte zwischen dem Rätebund einerseits und Estland, Lettland und Litauen andererseits stattfand.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls, das die Verlängerung bis zum Jahre 1945 vorsieht, richtete der Außenkommissar eine Ansprache an die Gesandten der Randstaaten, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Pakte erst in 1½ Jahren abliefen. Der vor der Fälligkeit eingelöste Wechsel zeugt von gutem Willen und von einem Uebermaß an Friedenstiebe bei den Regierungen.

Der Rätestaat hat eine Revision der bestehenden Verträge nie verlangt und beabsichtigt es auch nicht zu tun. Der Rätestaat sieht seine Aufgabe nicht in Eroberung und Expansion. Er hat bei Aufrufen zur Festigung und Ueberhaltung des Friedens stets mit „Ja" geantwortet. Die an der Unterzeichnung des heutigen Protokolls beteiligten Staaten geben die Gewähr auch für die Zukunft, daß sie zusammen mit dem Rätebund bei internationalen Befriedungsaktionen stets bereit sein werden, mit „Ja" zu anworten."

Streikgefahr in Frankreich

Ministerbesprechung über die Drohung der Beamten

Paris, 4. April.

Ministerpräsident Doumergue hatte am Mittwochvormittag eine längere Besprechung mit Justizminister Cheron, Arbeitsminister Marquet und Postminister Mallarmé. Man nimmt an, daß diese Besprechung kurz vor dem am Mittwochnachmittag zusammentretenden Ministerrat gewissen Streikdrohungen galt, die von Seiten der Beamtenschaft, vor allem von Seiten der Postbeamten, für den Fall angekündigt werden, daß die Sparverordnungen der Regierung in nennenswerter Weise die Beamten treffe. Es scheint, daß sich der Ministerpräsident in der Beratung mit den unmittelbar an dieser Frage interessierten Ministern über die Maßnahmen aussprechen wollte, die ergriffen werden sollen, um einem Beamtenstreik von vornherein zu begegnen.

Finanzminister Germain Martin erklärte dem innerpolitischen Berichterstatter des „Echo de Paris", daß das Werk der finanziellen Wiedergesundung des Landes die moralischen und finanziellen Kräfte des Volkes nicht übersteige. Man müsse nur den Mut haben und den Willen zum Handeln haben. Man habe zwar genügend oft betont, daß die französische Währung die gesündeste Währung der Welt sei. Vorbedingung für die Beibehaltung dieses Rufes sei aber, daß die öffentlichen Lasten diese Währung nicht schwächten. Die Regierung würde heute den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben vornehmen im Sinne eines guten Familienvaters.

Muschanoff kommt nach Berlin?

Sofia, 4. April.

Der Ministerpräsident und Außenminister Muschanoff wird sich, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, am 9. April in Begleitung des Finanzministers Stephanoff und des Nationalbank-Präsidenten Momtschiloff nach London und später nach Paris begeben, um dort die im Oktober vorigen Jahres unterbrochenen Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern des bulgarischen Staates über eine Neuordnung der Vor- und Nachkriegsanleihen wieder aufzunehmen. Nach Abschluß der Verhandlungen wird der bulgarische Ministerpräsident, wie hier verlautet, auch Berlin erstmalig einen Besuch abstatten. Er werde dort Gelegenheit nehmen, mit den Spitzen des Reiches über politische und vor allem auch wirtschaftliche Tagesfragen zu sprechen. Eine amtliche Ankündigung des Besuches ist noch nicht erfolgt, jedoch dieser Tage zu erwarten.

Es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß Muschanoff auf der Rückreise von Berlin nach Sofia einige Tage in Budapest verweilen wird, um den vorjährigen Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und des Außenministers Kanya in Sofia zu erwidern.

SA.-Standartenführer ertrunken

Berlin, 4. April.

Der Führer der SA.-Standarte II Berlin Peter Voß ist am Dienstag einem Bootsunglück zum Opfer gefallen. Voß wollte mit seinem Boot den südöstlich von Berlin bei Königswusterhausen gelegenen Teupitzsee überqueren. Etwa auf der Mitte des Sees kenterte das Boot infolge des heftigen Sturmes und Voß versank in den Fluten. Der Insassin eines Motorboots, die den Vorgang beobachtet hatte, gelang es, den Verunglückten zu bergen, jedoch blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Neuer Skandal um Stavisky

Die ergebnislose Suche nach dem Mörder des Richters Prince

Paris, 4. April.

Die Affäre Prince und damit die Stavisky-Affäre überhaupt droht um einen neuen Skandal, vielleicht den größten und in seinen Folgen jetzt noch unübersehbaren, bereichert zu werden.

Tatsache ist, daß die kürzlich verhafteten drei Marseiller bzw. Pariser Banditen zwar Banditen allergrößten Formats sind, die besser hinter Schloß und Riegel säßen, als an der Riviera und in Paris sich mit allen möglichen unsauberen Angelegenheiten zu beschäftigen, daß sie aber mit dem Mord an dem Richter Prince direkt nichts zu tun haben. Alle drei konnten zahlreiche Alibis vorweisen, deren Richtigkeit bewiesen werden konnte. Andererseits aber hat man keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß die drei Gangsters — wie sie nach amerikanischem Vorbild hier genannt werden — vielleicht auch nur die Anstifter des Mordes an dem Richter Prince gewesen sind. Tatsache ist ferner, daß alle drei auf Veranlassung des Polizeiinspektors Bony, dessen Rolle in dieser ganzen Affäre noch nicht vollkommen geklärt ist, verhaftet worden sind.

Bony selbst hat auf die Aussagen eines sehr berüchtigten Spitzels hin, der ebenfalls notorischer Bandit ist, die Anklagen gegen die drei Verhafteten geführt. Wie dick die Freundschaften der letzteren mit zahlreichen einflußreichen Persönlichkeiten sind, geht schon daraus hervor, daß in sämtlichen Städten Südfrankreichs, von Montone bis Marseille, Hunderte von Menschen, unter denen sich durchaus ehrbare Personen befinden, gegen die Verhaftung der drei Banditen protestiert haben.

Auf der anderen Seite hat das sozialistische **Abgeordnete Fabiani, ein persönlicher Freund des verhafteten Marseiller Unterweltkönigs Venture, ganz öffentlich die Verteidigung seines Freundes übernommen. Und hier kündigt sich ein neuer Skandal an. Fabiani behauptet nämlich, in dem Besitz der Fotografie eines Schriftstückes zu sein, das ihm Venture übergeben habe und das mehrere hohe Persönlichkeiten, u. a. einen ehemaligen Minister, sowie den Polizeiinspektor Bony, schwer belaste. Bony soll sogar nur deshalb die drei Verhaftungen vorgenommen haben, um in den Besitz dieses kompromittierenden Schriftstückes zu gelangen. Fabiani hat versprochen, im „geeigneten Augenblick" das Schriftstück zu zeigen. Die Oeffentlichkeit fordert aber energisch, daß er es dem Gericht sofort zur Verfügung stelle. Inzwischen sucht man weiter nach den Mördern des Richters Prince — und findet sie nicht. In sechs Wochen ist die Untersuchung keinen Schritt vorwärts gekommen.**

Weitergeltung von Tarifverträgen

Eine bedeutsame Anordnung des Reichsarbeitsministers

Berlin, 4. April.

Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 unter dem 28. März 1934 eine bedeutsame Anordnung erlassen. Hiernach gelten die am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen solange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für allgemein verbindlich erklärt waren, im Umfange der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. April 1934 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen unbefristet; sie ist jedoch nur für eine gewisse Uebergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von Werks- (Firmen-) Tarifverträgen als Tarifordnungen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 befristet, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung vom 28. März 1934 gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

*

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände können, wie der „Gemeindetag" schreibt, in den zweiten Abschnitt der Arbeitsschlacht mit dem stolzen Bewußtsein treten, daß sie in der ersten, hinter uns liegenden, besonders schwierigen Angriffswelle erfolgreich die eigentlichen Träger des Offensivgeistes gewesen sind. Von den Mitteln, die das Reich für die öffentliche Arbeitsbeschaffung ausgeworfen hat, sind allein von den Gemeinden und Gemeindeverbänden und ihren Betrieben nahezu 60 v. H. in Anspruch genommen worden. Handelt es sich dabei schon um Beträge von vielen hundert Millionen, so überschreitet die Summe die Milliardengrenze um ein Beträchtliches, wenn man hinzurechnet, was die Gemeinden und Gemeindeverbände aus eigenen Mitteln noch hinzugetan haben. Ein besonders wirksamer Beweis für die Arbeitsbeschaffungstätigkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung ist aber folgender:

Durch eine besondere Erhebung konnte soeben festgestellt werden, daß in der Zeit von Oktober 1933 bis März 1934 bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und ihren Betrieben sowie bei den von den Gemeinden durchgeführten Arbeiten rund 230 000 Neueinstellungen erfolgt sind. Nach angestellten Erhebungen sind schon heute für Ende März bis Ende Juni in den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei den von ihnen veranstalteten Arbeiten rund 135 000 Neueinstellungen vorgesehen. Im weiteren Verlauf des Jahres wird die Zahl der Neueinstellungen wahrscheinlich das Ergebnis des abgeschlossenen Abschnittes erreichen, wenn nicht sogar überschreiten. Besondere Aufmerksamkeit wird 1934 der Erneuerung der gemeindlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbetriebe zugewendet werden.

Berlin, 4. April.

Die Fürsorge der Wohlfahrtsämter für die von ihnen betreuten Wohlfahrtserwerbslosen erschöpfte sich in den letzten Jahren mehr oder weniger in der reinen Unterstützungsgewährung. Die neue Aufgabenstellung, die die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen im nationalsozialistischen Gemeinwesen erhalten hat, wird in einer bemerkenswerten Veröffentlichung im Informationsdienst des Deutschen Arbeitsfront vorgezeichnet. Danach kann es sich in Zukunft nicht mehr lediglich um unterstützende Fürsorge handeln, sondern die Wohlfahrtsämter müssen ebenfalls zielbewußte Aufbauarbeit leisten.

Bürgermeister Dr. Markert legt das Treuhänderamt nieder

Das Staatliche Pressearnt teilt mit: Nachdem durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimmt war, daß die Treuhänder der Arbeit Reichsbeamte werden und neben diesem Amt ein anderes nicht bekleiden können, habe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsinnenminister und dem Herrn Reichsstatthalter das Amt des Treuhänders der Arbeit für den Wirtschaftsbezirk Niedersachsen am 31. März 1934 niedergelegt.

Ich habe mit großer Befriedigung meine Tätigkeit als Treuhänder der Arbeit in den schwierigen Uebergangszeiten ausgeübt und auch von allen beteiligten Seiten die beste Mitarbeit erfahren, so daß das Treuhänderamt mir ans Herz gewachsen war.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat mir zu meinem Ausscheiden nachstehendes Schreiben übermittelt:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Mit Ablauf dieses Monats scheiden Sie aus Ihrer bisherigen Tätigkeit eines Treuhänders der Arbeit aus. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen im Namen der Reichsregierung wie auch im eigenen Namen für Ihre dem Reich geleistete wertvolle und erfolgreiche Arbeit aufrichtig zu danken. Als Sie mit Ihrer Arbeit betreut wurden, galt es, aus dem Nichts Neues zu schaffen und die Grundlagen zu einem Amt zu legen, das sich auch dank Ihrer zielbewußten Arbeit zu einer der wichtigsten Dienststellen der Reichsregierung entwickelt hat. Nicht nur die große Aufgabe der Wahrung des Arbeitsfriedens ist von Ihnen mit vollem Erfolge gelöst worden; ich weiß, daß Sie auch mit vielen Einzelanliegen angegangen worden sind, deren Sie sich im Sinne der Volksverbundenheit helfend angenommen haben. Für all Ihre Mühe und Arbeit danke ich Ihnen nochmals von Herzen und verbinde damit meine aufrichtigen Wünsche für Ihr ferneres persönliches Wohlergehen.
Mit deutschem Gruß und Heil Hitler
Ihr ergebener gez. Franz Seldte."

Dr. Markert,
Regierender Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen.

Kri. Die Anerkennung, die die Reichsregierung durch den Reichsarbeitsminister dem Regierenden Bürgermeister Bremens für seine Tätigkeit als Treuhänder der Arbeit hat zukommen lassen, faßt in kurzen Worten das Wesentliche der Arbeit zusammen, die von Pg. Dr. Markert in seinem Aufgabenkreis als Treuhänder der Arbeit geleistet worden ist. Bei seiner Berufung am 15. Juni 1933 sah er, wie auch die außer ihm ernannten Treuhänder, sich an eine Stelle gestellt, die, von der siegreichen nationalsozialistischen Revolution neu geschaffen, keine Vorbilder in der Vergangenheit hatte. Wenn deswegen heute der Reichsarbeitsminister in seinem Dankschreiben an Dr. Markert feststellt, daß seine Tätigkeit die Grundlagen zu einem Amt geschaffen habe, das, aus dem Nichts entstanden, sich zu einer der wichtigsten Dienststellen der Reichsregierung entwickelte, so bedeutet das die Anerkennung der fruchtbaren schöpferischen Leistung.

Ein im wahren Sinne über den Interessensphären Einzelner liegendes Amt wird immer den Stempel der Persönlichkeit tragen, die es verwaltet. Die Verantwortungsfreudigkeit und der volle Einsatz der Persönlichkeit, die Dr. Markert in dem knappen Jahr seiner treuhänderischen Tätigkeit immer wieder gezeigt hat, lassen für Bremen und für ganz Niedersachsen sein Scheiden von diesem Posten um so schmerzlicher erscheinen. Nachdem aber durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit eine Verbindung des Treuhänderamtes mit einem anderen unmöglich gemacht ist, handelte es sich darum, sich von einem der ihm vom Führer übertragenen Aemter zu trennen. Wenn sich dabei Dr. Markert für die Beibehaltung seines Amtes als Regierender Bürgermeister unserer Vaterstadt entschieden hat, so hat Bremen allen Grund, ihm dankbar zu sein für das Opfer, das er durch die Absage der ihm ans Herz gewachsenen Treuhändertätigkeit im Dienste Bremens gebracht hat.

Bürgermeister Dr. Markert wird seine Tätigkeit als Treuhänder jedoch bis zur Ernennung seines Nachfolgers, die amtlich noch nicht mitgeteilt wird, vorläufig bis zum 15. dieses Monats weiter ausüben.

Verhandlung Kowno-Warschau

Riga, 4. April

Wie die Blätter übereinstimmend aus Kowno melden, sollen demnächst offizielle polnisch-litauische Verhandlungen stattfinden. Es verlautet in Kowno, daß der Aufschub der Auslandsreise Pilsudskis nicht nur mit dem bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers Barthou in Polen, sondern auch mit dem Beginn dieser Verhandlungen zusammenhängt.

*

In den Beziehungen zwischen Polen und Litauen ist, wie sich kürzlich der polnische Außenminister Bed ausdrückte, ein „wahrhaft barbarischer Zustand" vorherrschend. Litauen macht seinem großen Nachbarstaat gegenüber bekanntlich noch immer Ansprüche auf Wilna geltend und hat bisher seine Grenze gegen Polen beharrlich gesperrt. Wenn es jetzt endlich zu Verhandlungen zwischen den beiden Staaten kommt, so wäre damit ein bedeutsamer Schritt zur Beseitigung unwürdiger grotesker Kampfhandlungen getan.

Das Erlebnis der Volksgemeinschaft

Von

Heinrich Kaul

Jene falsch verstandene Freiheit, ohne Maß und Grenze, als Ungebundenheit, Unabhängigkeit, ja Rücksichtslosigkeit, der des Lebens Sinn im Genuß bestand, die an die Stelle von Pflicht und Gewissen Selbstsucht und persönlichen Vorteil setzte, war in den liberalistischen Jahrzehnten der Traum der Menschheit.

Aber wahre Freiheit ist nicht Ungebundenheit, sondern persönliche Verantwortung, Formung und Gestaltung des eigenen Lebens innerhalb der Beschränkung, welche die Disziplin dem einzelnen auferlegt. Und solche Disziplin ist kein Ausleben in sehnsüchtigem Schweifen, sondern ist Begrenzung, ganz bewußte Beschränkung. „Wer Großes will, muß sich zusammenraffen! In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben!" Das Gesetz nämlich als Ausdrucksform der übergeordneten Gemeinschaft.

Solche Bindung, solche Anerkennung der Pflicht als der Steigerung der Kräfte durch Disziplinierung, ist das notwendige Hindernis, daß wir reif werden zur rechten Freiheit, die uns erst zuteil wird in der Aufhebung der Begrenztheit des Einzelwesens, in der Anerkennung des Wertes der Gemeinschaft, welche die Entfaltung der Persönlichkeit fördert, welche alle Kräfte erst zur vollen Auswirkung bringt. Alle Freiheit muß durch selbstgesetzte Bindung befestigt werden. „Freiheit sei der Zweck des Zwanges, wie man eine Rebe bindet, daß sie, statt im Staub zu kriechen, froh sich in die Lüfte windet!" Diese Begrenzung liegt für uns Deutsche heute fester als je. Denn nur innerhalb der Gemeinschaft der deutschen Nation, die die freie Entfaltung der starken Lebenskraft unseres Volkes ermöglicht, erfassen wir uns auch selbst.

Der deutsche Mensch gelangt zur vollen Geltung und Anerkennung nur innerhalb der Schranken, die ihm seine Zugehörigkeit zur Gesamtheit der Nation auferlegen. „Geformtes Leben gibt es nur, wenn sich das Dasein eingebettet fühlt in höheres Leben!" Erst in der Volksgemeinschaft, die „höchste Freiheit und Gebundenheit in sich vereint", gelangen wir zur wirklichen Erfüllung unseres Lebens und zur Erfahrung seines Sinnes und seines wahren Reichtums.

Die ungebundene Freiheit und Zersplitterung des Liberalismus stellte den einzelnen völlig auf sich allein und entriß ihn dem tragenden Grund der Gemeinschaft. Denn da sie allen übergeordneten Zusammenhang und alle Autorität verneinte, da sie alles, was feste Form und Gestalt besaß, ehrfurchtslos aufzulösen suchte, bedeutete sie eine gefährliche und hoffnungslose, auf die Dauer nicht ertragbare Vereinsamung des einzelnen in Selbstsucht.

Das Befreiende im Miterleben des großen Geschehens unserer Tage liegt in der unbegrenzten Gewißheit dessen, daß es sich nun nicht mehr um die Sicherstellung der Existenz einer einzelnen Volksschicht handelt, sondern um das Dasein des gesamten deutschen Volkes, der großen Gemeinschaft, welche die Existenz des einzelnen überhaupt erst trägt und möglich macht. Ohne diese Gemeinschaft verkümmert er, ersehnt er vergeblich die Steigerung seines Lebensgefühls. Der Führer führte den ichmächtig gebundenen Deutschen aus der vielgerühmten Freiheit der Nachkriegszeit und aus dem beziehungslosen, äußerlichen Nebeneinander einer Unzahl von Gruppenbildungen, Parteien und Vereinen zur Erkenntnis des Wertes der Volksgemeinschaft.

Die Bedeutung dieser nationalsozialistischen Staatsauffassung, die den einzelnen eben nicht aufhebt und sich unterwirft, steht in schärfstem Gegensatz zu jenen überlebten Vorstellungen, in denen an die Stelle der Gemeinschaft die gleichberechtigte Gleichheit aller getreten war. Diese Weltanschauung ist im Gegenteil und in Wirklichkeit gerade die Anerkennung des Wertes und der lebendigen Kraft des Einzelwesens. Erst das Zusammenstehen, erst die disziplinierte, freiwillige Einordnung, die uns Deutschen freilich schwer fällt, aber Wunder zu wirken vermag, führt zur Ordnung, zur Freiheit innerhalb des Lebensraumes, den

Was gibt es sonst Neues:

Beginn des Waltershauser Mordprozesses

Ein Vorläufer des großen Rundfunkprozesses

Selbstmord des kubanischen Justizministers

Diplomaten-Appell in Tokio

Deutschland notwendig braucht, um seine Eigenart zu erhalten und zu entfalten zum größtmöglichen Anteil des einzelnen an den Gütern der Gesamtheit, der Nation.

Eine solche Gemeinschaftsbeziehung und Vereinigung zu einem Organismus, der vom Ich zum Wir führen soll, eine solch notwendige Unterordnung des einzelnen unter den Staat zur Förderung des gemeinsamen Wohles bedeutet nicht Abhängigkeit, sondern freiwillige Einfügung in den Staat als einen lebendigen Organismus, der allein den Gliedern Sinn und Amt gibt. Bedeutet aber auch das Ende des von den Franzosen übernommenen „kosmopolitischen Menschheitsideals", das sich am ausgeprägtesten bei uns Deutschen entwickelte, die wir so leicht und so gern ins Unendliche stürmen, uns in den luftleeren Raum verstiegen und an unserem unerfüllbaren Lebensdrange zerbrechen, durch die Begründung des Dritten Reiches ins Nationale gewendet.

Der nationalsozialistische Staat beruht auf der organischen Verbindung von Regierung und Volk, in dem Verhältnis von geschichtlicher Notwendigkeit und persönlicher Freiheit, in beider Vereinbarkeit und ihrer Unterordnung unter die Idee.

Wenn wir als Volk und Nation nicht untergehen wollen, müssen wir uns alle in das Ganze einfügen, uns dem Allgemeinwohl unterordnen. Wir müssen wieder nach dem Nächsten fragen, der mit uns arbeitet, aus unserem Kampf um die eigene Existenz noch genügend Kraft und Zeit herausretten, um sie für das neue Erwachen des Geistes einzusetzen, der uns in gegenseitiger, helfender Verbundenheit eint. Sozial handeln, sozial leben, das ist unsere Pflicht. Aber diese soziale Frage ist ein Ringen um die Gemeinschaft und um die völlige Ueberwindung des Ichhaften, dem die persönliche Verantwortung von Mensch zu Mensch fehlte, die Erkenntnis, daß Vereinzelung und Absplitterung vom Volkstum zugleich Vernichtung bedeutet.

Unser Kampf ist Anpassung an das Ganze. Und das ist unsere höchste Aufgabe heute, uns selbstlos in den Dienst der Nation, der Willens- und Blutsgemeinschaft unseres Volkes zu stellen. Unsere Gesamtexistenz als Volk und Nation beruht auf dem harmonischen Zusammenstimmen der Teile, auf der Gemeinschaft ohne Ueberwältigung, unser Befreiungsweg führt nur durch das Miteinander.

Die Wahl der Vertrauensmänner

Betriebsfremde Eingriffe verboten

Berlin, 4. April.

Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt: Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reichs trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß soweit wie möglich die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betriebe selbst geregelt werden müssen.

Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß lediglich der Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebs die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt. Wo diese Einigung nicht möglich ist oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen. An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden. Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidrige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können.

Stabschef Röhm Ehren-Führer des Kyffhäuserbundes

Berlin, 4. April.

Reichsminister Stabschef Röhm hat die Ehrenführerschaft des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" übernommen. Stabschef Röhm hat damit die besondere Verbundenheit der Obersten SA-Führung mit der größten Organisation der Frontsoldaten sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Nachruf für Reuter

Berlin, 4. April

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, widmet dem am 2. April verstorbenen Wirklichen Geheimen Admiralitätsrat Hermann Reuter einen sehr herzlichen Nachruf, in dem die besonderen Verdienste des Entschlafenen während seiner 40jährigen Tätigkeit für die Marine hervorgehoben werden. Geheimrat Reuter hat als Gouvernementsintendant in Kiautschou, als Intendant des Marinekorps Flandern während des Weltkrieges und als Ministerialdirektor in der Marineleitung dem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet.

Reichsführer der TM. zurückgetreten

Berlin, 4. April

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Otto Lummitzsch, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten. Der Reichsminister des Innern hat ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die durch die Gründung und langjährige Leitung der Technischen Nothilfe dem deutschen Volk geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen. Mit der kommissarischen Führung der Technischen Nothilfe ist der Stellvertreter des Reichsführers der Technischen Nothilfe, Hampe, beauftragt worden.

Deutscher in Mexiko ermordet

Mexiko-Stadt, 4. April.

Der Deutsche Eduard Weißgerber wurde am Montag in der Nähe von Atopac von unbekannten Tätern ermordet. Der Deutsche Wilhelm Blum wurde durch dieselben Täter erheblich verletzt. Es soll sich um einen Raubakt handeln. Nähere Einzelheiten über die Tat und die Opfer sind noch nicht bekannt.

Bogoljubow verliert die zweite Partie

Baden-Baden, 4. April.

Die Großmeister des Schachbretts traten sich am Mittwoch erneut gegenüber. Der Besuch des zweiten Ganges war wiederum vorzüglich. Dr. Alechin führte heute die weißen Steine. Bogoljubow wählte die Meraner Variante des Damengambits. Im 16. Zug opferte Dr. Alechin gegen Stellungsvorteil einen Bauern, Bogoljubow kam in gedrückte Stellung und suchte sich gewaltsam zu befreien. Die Versuche, die Lage durch kombinierte Unternehmungen zu meistern, schlugen fehl, zumal noch die böse Zeitnot ein genaues Rechnen fast unmöglich machte. Kurz vor der Zeitkontrolle mußte Bogoljubow die hoffnungslose Partie aufgeben.

Am Freitag, dem 6. April, 20 Uhr, wird im Marmorsaal des Kurhauses die dritte Partie gespielt werden.

Das Drama bei Königshofen

Wer hat Hauptmann Werther erschossen?

Schweinfurt, 4. April.

Die Ergründung des Dramas, das sich in der Nacht zum 1. Dezember 1932 auf dem Schloß Waltershausen bei Königshofen abspielte, ist mit dem heutigen Tage durch den Beginn der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Schweinfurt in ein entscheidendes Stadium getreten.

Der ledige Kraftwagenführer Karl Liebig steht unter der Anklage, in der fraglichen Nacht seinen Dienstherrn, den Schloßbesitzer von Waltershausen, Hauptmann a. D. Waldemar Werther, in dessen Schlafzimmer ermordet und ferner den Versuch gemacht zu haben, auch die Schloßherrin, Frau Werther, geborene Freifrau von Waltershausen, ums Leben zu bringen.

Schon vom Mordtage ab zagte eine Sensation die andere. Es wurden sowohl Liebig auf Beschuldigung der Frau Werther als auch diese selbst in Untersuchungshaft genommen und schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das Verfahren gegen Liebig wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Hiergegen erhoben sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger Liebigs, der um seine Unschuld kämpft, Einspruch, auf Grund dessen es nun zu der heutigen Hauptverhandlung gekommen ist. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen bis drei Wochen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann das Verhör des Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten „Nein".

Ueber die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Liebig, daß er ungefähr am 25. November in Wülfershausen war und bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver einige Probeschüsse abgab. Daher sei es gekommen, daß er am Vortage des 1. Dezember nur noch eine Kugel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Hasicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch eine häusliche Arbeit verrichtet.

Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Wülfershausen auf. Zurückgekehrt las er in einem Buch und schlief gegen 11.30 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember stand er pünktlich um 7.30 Uhr auf und ging in den Hof, um Waschwasser zu holen. Kurz darauf kam das Dienstmädchen geramnt und rief: „Karl, komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!" Ihr folgte Frau Werther, blutüberströmt, den Revolver in der Hand.

Liebig fragte, was denn los sei und erhielt die Antwort: „Karl, gehen Sie und holen Sie Leute!" Kurz darauf aber richtete Frau Werther die Pistole gegen den Gärtner, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. So schnell er konnte, eilte Liebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Liebig war inzwischen in das Zimmer des Schlosses zurückgekehrt, wo er bereits mehrere Dorfbewohner antraf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmanns war durchwühlt, die Decken lagen auf dem Boden und Hauptmann Werther selbst lag tot im Bett. Nach kurzer Zeit erschien die Polizei und verhaftete Liebig.

*

Am Mittwochnachmittag wurde im Prozeß gegangen den ledigen Kraftwagenfahrer Karl Liebig in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Kaiser aus Meiningen vernommen, der die ersten gerichtlichen Vernehmungen nach der Mordtat leitete. Der Zeuge bekundet, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgefunden habe, auf dessen Rückseite stand: „Karl hat uns gemordet heute nacht um ½2 Uhr" und einen Zettel, der die Aufschrift trug: „Karl war es". Bei der späteren Vernehmung habe Frau Werther angegeben, daß sie dies getan hat, um, falls sie in der Nacht ihren Verletzungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei. Im übrigen habe Frau Werther angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Liebig in der Türfüllung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Liebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten: „Nun erst recht, gnädige Frau", Schüsse auf sie abgefeuert. Sie sei im folgenden nicht ohnmächtig gewesen, habe aber vorläufig nichts weiter unternehmen wollen, da sie einmal geglaubt habe, ihrem Manne, der jedoch bereits gestorben war, helfen zu müssen und zum anderen Angst gehabt habe, Liebig würde noch einmal kommen. Als man ihr Liebig am Morgen des 1. Dezembers gegenübergestellt habe, habe sie gerufen: „Das ist er, tut ihn hinaus". Liebig habe eine Frage an sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte „gnädige Frau" über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Werther von einem Schreikrampf befallen worden sei. Dabei habe sie behauptet: „So hat er (Liebig) heute nacht geredet". Liebig sei bei seiner Vernehmung außerordentlich ruhig gewesen, was ihm, dem Zeugen, besonders aufgefallen sei. Er habe Fragen gestellt, die gänzlich belanglos gewesen seien und sich für Dinge interessiert, die nicht Gegenstand seiner Vernehmung gewesen seien. Der Zeuge fuhr weiter fort: „Ich habe den Eindruck gehabt, daß Frau Werther an dieser Sache mindestens stark beteiligt sein muß, denn ihre Angaben waren im wesentlichen unrichtig".

Als nächster Zeuge verbreitete sich zunächst Hauptwachtmeister Bernhard Reusch, der seinerzeit Polizeistationsführer in Saal an der Saale war, über seine Eindrücke auf Schloß Waltershausen und über die Erfolglosigkeit der eingeleiteten Untersuchungen. Nachdem festgestellt war, daß bei dem Eindruch nichts gestohlen wurde, sei ihm der Gedanke gekommen, daß der Zweck des fingierten Einbruches der war, etwa von der Mordtat noch herrührende Spuren zu verwischen. Als dann Reusch über die Vorfälle, die sich unmittelbar nach dem Mord ereigneten, berichtete, gab er an, daß er aus dem Telefonanruf Liebigs entnommen habe, daß der Hauptmann erschossen wurde, obwohl Liebig um diese Zeit hierüber noch nichts wissen konnte.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstagvormittag vertagt.

In letzter Minute

Reichsführer Dr. Luer: „Der deutsche Außenhandel an der Wende"

Frankfurt a. M., 4. April.

Anläßlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet machte der Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit, Dr. Luer, grundsätzliche Ausführungen über den künftigen deutschen Außenhandel. — Deutschlands Wirtschaft steht am Ausgang der gesamtlichen Wirtschaftskrise der Welt. Die Welt des Liberalismus versteht sich nicht mehr und kann sich auch nicht verstehen, denn jedes Volk denkt in seinen, ihm allein eigentümlichen Gedankengängen, und es gebietet die Ritterlichkeit der Nationen untereinander, diese Tatsache zu respektieren. Die Verfasser des Versailler Diktates verkannten die absolute Unmöglichkeit, die gewaltigen geforderten und teilweise auch gezahlten Mitsiarrdenbeträge von Land zu Land transferieren. Es ist weder möglich, solche Summen in Geldkapitalien aufzubringen, ohne die eigene Währung damit zu ruinieren, noch dem zum Glück sigerland gerichteten Gold- und Kapitalstrom den Gütertrom folgen zu lassen, wie es einzig möglich und richtig ist. Diese Tatsachen sehen wir an der Entwicklung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz nach dem Kriege durchaus bestätigt. Die Welt sollte aber auch wissen, und Deutschland ruft es ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die Grundübel der jetzigen Situation aus dem Leben der Völker auszumerzen.

Wir müssen zunächst die schuldnerischen Beziehungen, die uns gegenwärtig noch mit den übrigen Völkern verknüpfen, entwirren. Der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser Verschuldung erzwingt von uns eine entsprechende Ausfuhr, und wir müssen versuchen, dies auf der Basis der alten Beziehungen und Handelsgrundsätze solange durchzuführen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundsätzen unserer Weltanschauung erlaubt.

Die jetzigen Außenhandelsbeziehungen sind also in ihren bisherigen Formen auf das Pfleglichste weiterzubehandeln und eine überstürzte Aktivität in Neuerungen ist nicht am Platz. Wir wollen den Güteraustausch mit den anderen Staten nicht in der Art einer binnenwirtschaftlichen Verflechtung, sondern in bewußter Regelung und in Unterwerfung unter die allgemeinen Gesetze und Notwendigkeiten der gesamten deutschen Politik. Wir melden bei allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen. Die Organisationsform des zwischenstaatlichen Tauschverkehrs wird neu sein. Vor allem müssen die staatlichen Kapitalsströme, sobald sie wieder in stärkerem Umfange einsetzen, bewußt gelenkt und in das Bett der Güterströme geleitet werden.

Eines steht für uns alle fest: Soll sich deutsche Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es nur eine deutsche Qualitätsware sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die Gewerbe aus der Mitarbeit des beschedensten Bundesgenossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters.

Die Ausführungen des Reichsführers Dr. Luer dürften als Auftakt gelten zu seiner Rede anläßlich der am 12. April in Bremen stattfindenden Versammlung sämtlicher deutschen Außenhandelsstellen, auf der Dr. Luer über das aktuelle Thema der Aufgabenverteilung zwischen dem deutschen Ausfuhrhandel und der deutschen Ausfuhrindustrie sprechen wird.

Regengüsse in Amerika

Newyork, 4. April.

Wie aus der Stadt Clif (Oklahoma) gemeldet wird, ist der sonst unbedeutende Fluß Washita infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze zu einem reißenden Strom von drei Kilometern Breite angeschwollen. Die Wasser reißen Brücken und Bahndämme sowie Häuser ein. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Bisher sind 15 Ertrunkene gemeldet worden. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit fünf Töchtern.

Calais kein U-Boot-Stützpunkt? In Pariser amtlichen Kreisen wird die vom „Journal" gebrachte Nachricht dementiert, wonach der Hafen von Calais wieder zu einem Unterseeboot-Stützpunkt ausgebaut werden soll.

Ungewöhnlicher Verkehrsunfall am „Schütting" in Bremen

Bremen, 4. April.

Am Mittwochmittag geriet ein schweres, mit Sand beladenes Pferdefuhrwerk auf dem Marktplatz infolge einer Verkehrsstockung so heftig gegen die vorgebaute Freitreppe des Schütting, daß der rechte Teil der reich verzierten Brüstung vollkommen zertrümmert wurde. Ein mehrere Zentner schwerer Granitsockel an der Ecke der Brüstung wurde mitsamt dem starken Steingeländer durch die Wucht des Anpralls umgelegt. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich auf ein Ausrutschen des schweren Fuhrwerks auf der an dieser Stelle des Marktplatzes etwas abschüssigen Fahrbahn, verbunden mit einem Versagen der Bremsen, zurückzuführen.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Kloß. Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische. für Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: J. V.: Franz Knorr, für Bewegung: J. V. Alex K. Büchmann-Reitz, für Allgemeines: J. V. Alex K. Büchmann-Reitz, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen, D.A.III. 34: 33 460. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Niedersächsische Kunst- und Kulturgeschichte

Senator Dr. von Hoff eröffnete heute morgen im Focke-Museum den zweiten Lehrgang für niederdeutsche Kunst- und Kulturgeschichte. In seinen kurzen Begrüßungsworten wies Dr. von Hoff vor allen Dingen auf die charakteristischen Bestrebungen unserer neuen Zeit hin, die darin gipfeln, nicht nur eine lebendige Verbindung zu dem Kulturgut unserer Ahnen zu finden, sondern vor allen Dingen diesem Kulturleben des alten Germanentums die jahrtausend alten falschen Vorstellungen zu entkleiden, die daraus ein Barbarentum gemacht haben.

Erst in allerneuester Zeit haben wir Gelegenheit genommen, festzustellen, daß die deutsche Urgeschichte, die einzig und allein von den eindringenden Römern bestimmt war, durch sie in einem vollkommen falschen Licht an die Nachwelt übermittelt worden ist. Und wenn wir den wirklichen und echten Lebenskern der germanischen Kultur, die damals im Verhältnis zu den anderen europäischen Ländern auf einer außerordentlich hohen Stufe gestanden hat, herausgeschält haben, wird es unsere Aufgabe sein, unseren Kindern in den Schulen ein anderes Bild über das Leben unserer Vorfahren mitzugeben, als es uns selber eingeimpft worden ist.

Altgermanisches in der niederdeutschen Zierkunst

Ueber dieses Thema sprach der Direktor des Focke-Museums, Dr. E. Grohne. Einleitend wies Dr. Grohne darauf hin, daß die altgermanische Kultur durchaus nicht barbarisch gewesen sei. Sie habe, verglichen mit der antiken Kultur, manches voraus gehabt. So z. B. sei die germanische Agrarwirtschaft bereits auf einem sehr hohen Niveau gewesen. Von der altgermanischen Literatur ist leider nicht viel verblieben, doch zeugten viele Funde von einer hoch entwickelten germanischen Zierkunst. Die Zierkunst habe sich sehr früh zu einer selbständigen Kunst entwickelt. So sei es durchaus nicht verwunderlich, daß altgermanische Goldschmiede an orientalischen Höfen anzutreffen waren.

An vielen Lichtbildern erläuterte Dr. E. Grohne die Unterschiedlichkeit der germanischen Zierkunst von der Antike. Die germanische Zierkunst habe das Bestreben gehabt, die zu schmückende Fläche voll auszufüllen. In der antiken Kunst finde man die Ornamente auf ruhiger Fläche, dagegen gingen die Linien in der germanischen Zierkunst durcheinander und füllten die Flächen voll und ganz aus. Gleichfalls fände man in der germanischen Zierkunst keine Symetrie. Stets kehrt auf den germanischen Zierstücken die verschlungene Linie oder das Band wieder. Man findet auch sehr viele Tiermotive, doch nicht in der antiken (realeren) Form, sondern zerrissen, nur in Einzelteilen erkennbar. Dagegen findet man in der antiken Kunst sehr viele pflanzliche Motive. Man könne (allerdings mit Vorsicht, wie Dr. Grohne nachdrücklich betonte) die Germanische Kunst die Faustische, die antike Kunst dagegen die Apollonische nennen.

An sehr schönen Lichtbildern zeigte Dr. Grohne, daß der Kerbschnittstil immer mehr zu erkennen sei. Auch dann, wenn die Ausführung durch Malerei oder Guß entstanden sei.

Das bremische Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte

Anschließend sprach Fräulein Henny Durlach über den Wandel des bremischen Stadtbildes. Fräulein Durlach begann mit der Entstehung der Stadt Bremen. An der Stelle, an der heute Bremen liegt, sei früher das Ueberqueren des Flusses besonders günstig gewesen. Aus der gewöhnlichen Fähre sei nach und nach eine Siedlung entstanden, die im Schutz des Dünenrückens und der Balge gelegen habe. Das sei der erste natürliche Schutz der Siedlung gewesen. Es ist möglich, daß aus dieser verbrämten Lage die Stadt ihren Namen erhalten hat. Die günstige Lage der Stadt ließ Bremen sehr rasch aufblühen, so daß 965 die Marktgründung erfolgen konnte. Nun mußte man auch daran denken, den Platz in den unruhigen Zeiten zu befestigen. Die erste Befestigung war eine Mauer, die etwa vom Domshof-Markttor nach der heutigen Börse lief. Die Umgrenzung war so klein, daß sie bereits 43 Jahre später ausgerissen und erweitert werden mußte. Die Mauer lief vom Wall (Holzpforte), Herdentor, Knochenhauerstraße, Wegesende, Papenstraße, Pieperstraße zur Balgemündung (der heutigen 2. Schlachtpforte).

Der sich ständig erhöhende Handelsverkehr verlangte gebieterisch den Bau einer Brücke über die Weser. Die Erstarkung des Bürgertums nährte den Wunsch, auch auf das umliegende Land Einfluß zu gewinnen. Dieser Einfluß wurde durch Geld, auch durch Verpfpung zu einem Teil auch erreicht. Die Stadt wuchs von Jahr zu Jahr, so daß bereits 1309 die außerhalb der Befestigungslinie entstandene Stephansstadt in den Befestigungsgürtel einbezogen wurde. Zum Schutz der Stadt errichtete man drei Zwinger, von denen man die Stadt vor Ueberfällen schützen konnte.

Auf der Insula, dem heutigen Teerhof, errichtete man ebenfalls einen Befestigungsturm, den man die Braut nannte. — Es trat zum Nachteil der Stadt sehr bald eine Versandung der Weser ein, so daß es den Schiffen nicht mehr möglich war, ihre Ladungen auf der Schlachte zu löschen. So entschloß man sich im Jahre 1618 zur Gründung eines Hafens unterhalb Bremens; diesem Umstand verdankt Vegesack seine Entstehung. Um diese Zeit war das linke Weserufer noch nicht bebaut. Da entschloß sich der Senat, die Neustadt anzulegen und in den Befestigungsgürtel einzubeziehen. Bemerkenswert ist, daß die Bürger Bremens kein Interesse an dem Plan hatten. Fürchteten sie doch, daß durch die Anlage der Neustadt die Grundstücke in der Altstadt entwertet wurden. Aber der kluge Senat setzte das Projekt in die Wirklichkeit um und ließ die Anlage der Straßen und Plätze von dem holländischen Baumeister Valckenburg entwerfen. Die Bebauung der Neustadt ging indes recht langsam vor sich. Die Osterstraße war jahrelang die einzige bebaute Straße in der Neustadt. Die Befestigungsanlagen waren jedoch in der Zeit ausgebaut daß die Bürger Bremens 1666 einer zweimaligen Belagerung durch die Schweden trotzen konnten.

Die Bürger legten sich, als die Besiedlung der Neustadt immer noch keine Fortschritte machte, Sommergärten an. Dann trat eine Periode des Verfalls der Befestigungen ein. Das müßten Bremens Bürger im Siebenjährigen Kriege schwer büßen. Manche durchziehenden Truppenteile bezogen in Bremen Quartier.

An sahönen Lichtbildern zeigte Fräulein Henny Durlach den Wandel der Stadt, ließ die alten, herrlichen Bauwerke aufleben, die heute der modernen Sachlichkeit gewichen sind. Die Anlage des Bahnhofs und der einsetzende Verkehr staltete die Stadt wieder um. Der Schwerpunkt verlagerte sich sogleich zur heutigen Bahnhofsgegend, die bis dahin friedlich abseits jedes Verkehrs gelegen hatte. An die Vorträge schloß sich ein gemeinsamer Rundgang durch das Focke-Museum an.

Baufunst des Deutschen Ostens

Dr. Dettmann beantwortete in seinem Lichtbildervortrage die Frage, inwieweit eine Betrachtung der Kunst des niederdeutschen Ostens in der Kolonisations- und Hansezeit in den Rahmen eines Lehrganges für niedersächsische Kulturgeschichte einzugliedern sei, mit dem Hauts- und kunstgeschichtlich überzeugend begründeten Hinweis darauf, daß die mittelalterlichen Siedlungs- und Kulturpioniere im slawischen Osten vor allem Niedersachsen und Westfalen als Vertreter der heidisch-nordischen Rasse waren.

Die herrlichen Baudenmäler des Ostseebeckens und der anschließenden Gebiete bis nach Schlesien hinein, kurz des gesamten Ostelbiens, zeugen von der großartigen Schöpferkraft der deutschen Kolonialkultur, die westliche und südliche Vorbilder in östliches Volkstum und Landschaft verarbeitete und mit den eigenartig deutschen Zügen des politisch-kämpferischen und religiös verinnerlichten Lebenswillens belebte.

In allen Phasen der Kolonisation, gleich, ob den Fürsten wie einem Heinrich den Löwen oder durch die Bistümer und Klostergründungen oder schließlich durch den geistlich-ritterlichen Deutschen Orden, immer wächst aus der Strenge und Weite der östlichen Landschaft und der Schwere der kämpferischen Selbstbehauptung inmitten des Slawentums das monumentale Backsteinbauwerk auf wuchtigem, sparsam gegliederten und gleichsam zusammengeballten Sockel zu wehrhaft drohender Höhe empor. Klare Linie und geschlossene Massität bleiben selbst da erhalten, wo mit dem wachsenden Völkerverkehr, besonders in der Hansezeit, englische, flandrische und französische Gotik die Erinnerung der weitgereisten Baumeister belebt und sie zur Um- und Neubildung anregen. Der Backstein gestattet nicht die unendliche Filigrane und Gesimsauflösung des Hausteinwerks. Hier waltet die monumentale Aufteilung der breitflumierten Fassade, der schwere Turm und das langgestreckte, ungegliederte Dach vor, wie auch der Innenraum helle und nüchterne Geradlinigkeit und schlichte Wölbung zeigt.

Je weiter wir nach dem Osten schreiten, um so mehr nimmt dieser Hang zur wuchtigen Form und ruhigen Größe zu. Ueber die ursprüngliche Bestimmung als Burg, Kirche oder Rathaus hinaus wachsen die Monumentalbauten aber zu unerschütterlichen Repräsentanten des deutschen Kulturwillens und sollen nach der stolzen Absicht ihrer Schöpfer in fernen Lebenszeiten Zeugnis ablegen für das Germanentum, dem vor der Völkerwanderung, vor dem Einbruch der Slawen, seit undenklichen Zeiten das Land an der Ostsee gehörte. Derselbe Wille zur Behauptung uralten deutschen Volkstums treibt uns heute zu den Brüdern in Danzig und den östlichen Grenzmarken. Religiosität und Tapferkeit, Feder und Schwert haben die blühenden Städte an der Ostsee bis Danzig hinauf erstehen lassen.

Die Marienburg als Vollwerk deutscher Kultur, die herrlichen Kirchen, die sich beherrschend über dem Gassengewirr der hansischen bürgerlichen Geschäftigkeit erheben, das Rathaus, Kaufhaus und Fleischhalle zugleich, die Krantore, selbst in ihrer bloßen Zweckmäßigkeit von wuchtiger Eigenart, all dieses Reingewordene und dennoch quellend lebendige Deutschtum könnte, ebenso organisch und selbstverständlich in deutschem Fühlen wurzelnd, an den Ufern der Trave, Elbe oder Weser geworden sein.

Paris unter Fernfeuer

Erinnerung an die Frühjahrsoffensive im Westen / „Ein Geschütz? Unmöglich"

Zwei Tage tobte die Frühjahrsoffensive, die pünktlich mit Frühlingsanfang 1918 begonnen hatte. Hüben wie drüben wußte man: die letzte große Schlacht hat begonnen, die Entscheidung des Weltkrieges ist herangerückt! Und während man in Frankreich mit Bangen und letzter Spannung nach der Front sah, — durchzitterte ein einziger Anschrei Paris! Die Zeitungen erschienen mit sonstgroßen Ueberschriften: „Die Deutschen beschießen Paris!"

Das große Rätsel

Am hellen Tag war mitten in der Hauptstadt und Festung Paris eine große Granate krepiert. Wilde Gerüchte durchschwirrten die Stadt. Die Bevölkerung eilte zu den Bahnhöfen und versuchte zu fliehen.

Ein Flieger? — Ein Geschütz auf einem Zeppelin?

Die Behörden mußten um jeden Preis Ruhe schaffen. Man entschloß sich zu einer amtlichen Erklärung: Einem vereinzelten Flieger sei es gelungen, diese Granate abzuwerfen. Die Luftabwehr sei nun noch mehr verstärkt. Eine Wiederholung sei ausgeschlossen . . .

Da schlugen — wie zur höhnenden Antwort — neue Granaten in Paris ein. In anderen Stadtteilen . . . Keine Gegend schien sicher.

Eine fieberhafte Suche setzte ein. Die Pariser glaubten, die Deutschen stünden bereits vor den Toren. Man mußte ihnen die Wahrheit sagen, um sie zu beruhigen. — Aber was war die Wahrheit?

Sachverständige untersuchten die Einschüsse und die Geschoßsplitter; unzweifelhaft rührten sie von einem Erdgeschütz schwersten Kalibers her. Aber diese Feststellungen machten das Rätsel nur noch größer.

„Die Deutschen haben sich hinter unserer Front eingegraben, schießen von hinten auf unsere Stadt", raunte man in Paris . . .

„Das gibt es nicht!"

Die französischen Artilleristen zergrübelten sich den Kopf, studierten die Karten des Kriegsschauplatzes, die Gutachten der Sachverständigen, die Karte von Paris mit den eingezeichneten Einschüssen.

„Ein Zeppelin ist nirgends über die Front geflogen zu allen fraglichen Zeiten, ein Flieger kann es auch nicht gewesen sein. Ein Geschütz hinter unserer Stellung, was man ja in Paris redet, das ist absurd. Die Deutschen schießen mit einem unbekannten Geschütz hinter ihrer Front!"

„Aber ich bitte Sie, messen wir einmal. Das müßten sein — 50, 80, 100, 120, über 120 Kilometer! Das gibt es doch nicht!"

„Gewiß! Das spottet aller artilleristischen Erfahrung. Das gibt es nicht. Aber vielleicht — hat es das nur bis jetzt nicht gegeben, und die Deutschen haben es doch erfunden. Es ist schon vieles Unmögliche in diesem Krieg möglich gewesen. Ich weiß keine andere Erklärung . . ."

Niemand wollte das glauben — aber niemand konnte dem entgegentreten.

Und in Paris krepierten immer wieder die Granaten der Wunderkanone . . .

„Schallmeßtrupps suchen!

Ueberall waren die französischen Schallmeßtrupps an der Arbeit, horchten, rechneten, schüttelten den Kopf, wenn sie jedesmal ein anderes Resultat erhielten, zuckten die Achseln, wenn man von oben fragte:

„Es ist ausgeschlossen. Wir kommen damit nicht zum Ziel. Jedes Resultat wird verschieden. Wenn das Paris-Geschütz feuert, feuert im gleichen Augenblick die ganze deutsche Front, es geht alles in einem dichten Schallgewirr unter. Das einzige, was wir aus unseren Messungen feststellen zu können glauben, ist . . ."

Der Offizier stockte ein wenig. — „Nun, was?" — „Daß es nicht nur eines dieser rätselhaften Geschütze gibt, sondern mehrere. Vielleicht zwei oder gar drei!" — „Auch das noch! Danke!" — —

Nun machte man die Flieger nach dem geheimnisvollen Ungetüm mobil.

289 Treffer in Paris!

185 Treffer zählten die Franzosen in Paris vom März bis zum 1. Mai 1918, und 104 vom 27. Mai bis 11. Juni. In einem Bereich von drei Kilometer Breite und fünfzehn Kilometer Tiefe saß mitten im Stadtkern Schuß an Schuß.

Die moralische Wirkung auf die französische Hauptstadt war außerordentlich. Wiederum hatten deutsche Ingenieure und deutsche Soldaten gezeigt, daß das Wort „unmöglich" bei ihnen nicht existiert.

Die „Dicke Berta", die den Widerstand zahlreicher belgischer und französischer Festungen gebrochen hatte, der „Lange Max", der vor Dünkirchen, Verdun, Luneville und Nancy aus seinem 17 Meter langen Rohr seine stählernen Grüße über vierzig Kilometer brüllend geschickt hatte — sie wurden durch diese unerhörte Leistung weit in den Schatten gestellt.

Auf 125 Kilometer Entfernung

erreichten die Geschosse der Paris-Geschütze ihr Ziel. 34 Meter lang war das Geschützrohr, 2½ Zentner wog ein Geschoß. 6 Zentner Pulver jagten es im Steilflug in eine Höhe von 40 Kilometern, wo es seinem Ziele zustog, um drei Minuten nach seinem Abschuß — vier Tagemärsche weit entfernt — Schrecken zu verbreiten.

Aber nicht nur der Bau dieser Wunderkanone, auch ihre Bedienung war ein Triumph mathematischer Wissenschaft. Hier gab es kein Einschießen, kein Tasten, kein Versuchen mehr, — hier mußte alles genauestens berechnet werden.

Um 10.30 Uhr

soll der erste Schuß eines Tages fallen. Genauestens prüft und kontrolliert die Geschützbedienung den Riesen. Die Uhrzeit wird auf die Sekunde durchgegeben, und der ganze Frontabschnitt, der Punkt 10.30 Uhr zur Verschleierung des Schalls gleichfalls feuern wird, stellt seine Uhren. Die Bodenluft wird gemessen, die Temperatur in 1000 Meter Höhe, in 2000 Meter Höhe, der Luftfeuchtigkeitsgehalt, Luftgewicht und die Windstärken in den verschiedensten Höhenlagen, die die Feldwetterwarten durchgeben. Alles wird in die Berechnungen eingestellt. Wenn der Wetterdienst genau gearbeitet hat, muß der Schuß im Ziel sitzen, unheimlicher Triumph der ballistischen Formel!

Durch das Telephon rasen die Befehle. — Die Augen hängen am Sekundenzeiger der Uhr:

„Feuer!"

Der Boden bebt. Erde, Staub, Aeste fallen auf die Bedienungsmannschaft herab. Und ringsherum krachen und brüllen die Verschleierungsbatterien, nervös antwortet der Feind. Ueber dem Rohr der Pariserin liegt vor der Mündung eine schwarze Pulverwolke.

Der Kommandant blickt weiter ruhig auf seine Uhr. Drei Minuten lang. Dann sagt er:

„So, jetzt muß es drüben einschlagen!"

Und wieder herrscht Schrecken und Entsetzen in Frankreichs Metropole. Drei solcher geheimnisvoller Geschütze standen im Walde zwischen Crépy und Fourdain in Zwischenräumen von einem Kilometer hinter einem Waldhügel. Zehn Kilometer vor ihnen dehnte sich die deutsche Front aus. Drei Kilometer rückwärts war die große Bahnlinie Laon—La Fère—Ham, auf der die gigantischen Ungetüme herangeschafft wurden.

Zweimal wechselte das eine Geschütz noch die Stellung. Als dann die Mai-Offensive die deutsche Linie weiter vortrug, wurde ein Geschütz vorgezogen. Am 16. Juli stand es

feuerbereit nur 87 Kilometer vor Paris

Aber das Schicksal wollte es nicht mehr. Der große Tankangriff der Entente begann. Und mit der 7. Armee mußte auch das Paris-Geschütz zurückgehen.

Die Paris-Geschütze kamen nicht mehr zum Feuern. Geheimnisvoll, wie sie gekommen, rollten sie unerkannt und verborgen auf verdeckten Güterwagen wieder in die Heimat an die Stätte ihrer Geburt und in der Fabrik, in der sie entstanden, wurden sie auch wieder zerlegt. Als nach dem Waffenstillstand die interalliierte Kommission mit großem Eifer nach diesen Wunderkanonen forschte, fand sie nur noch — Schrott!

Heute ist auch dieses Wunder von damals nüchterne Tatsache und Selbstverständlichkeit geworden, — bei unseren ehemaligen Gegnern! Frankreich behauptet selbst, jetzt mehrere solcher Ferngeschütze zu haben.

Sport als Gemeinschaftserziehung

Die Meisterschaftsehrung des Sportvereins Werder

Bremen, den 4. April.

Es weht ein neuer und frischer Wind im deutschen Sport und wenn früher im Sportbetrieb immer die Gefahr bestand, daß der Sport lediglich als Selbstzweck aufgefaßt und auch so betrieben wurde, so stellt er sich unter der neuen Führung bewußt in den Dienst der Gemeinschaftsidee, in den Dienst der Erziehung des jungen Menschen und seine völlige Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat.

Von diesem neuen Geist war auch die Meisterschaftsehrung des aus den Ligaspielen stegreich hervorgegangenen Sportvereins Werder getragen.

Schon aus der Begrüßungsansprache des Vereinsführers Stöver, der einen kurzen Ueberblick über das Werden des jetzigen Gaumeisters Niedersachsen gab, ging die innige Verbundenheit des sportlichen Lebens im neuen Deutschland mit den Ideen und der Staatsführung des Nationalsozialismus hervor. Die Geschichte des Sportvereins Werder könne man mit Recht als eine Epoche des bremischen Fußballs bezeichnen. Nie werde man die Männer vergessen, die mit zäher Kraft und unerschütterlichem Willen den Grundstein zu dem stolzen Vereinsgebäude gelegt haben. Die schweren Zeiten, in denen Berge von Hohn und Spott versetzt werden mußten, um dem Fußball in Bremen die nötige Achtung zu verschaffen, seien vorüber. Des Sportlers Drangsal sei vergessen. Ueberall, auch in Bremen ziehen heute viele Tausende allsonntäglich auf die Sportplätze. Die Tatsache, daß sich der Verein gegen die schwerste Gegnerschaft durchgesetzt habe, lasse sich nicht mehr leugnen. Die Gemeinschaft des Vereins stelle auch heute noch uneingeschränkte Forderungen an seine Träger, wenn es sich darum handle, den Fußballsport zu fördern und ihn technisch und taktisch weiterzuentwickeln.

Mit berechtigtem Stolz erfülle es deswegen die Vereinsführung, daß ihr die erste Mannschaft zum 35. Geburtstag als Geschenk, das mit unerhörtem Wollen und Willen erkämpft wurde, die Gaumeisterschaft erringen konnte.

Herr Stöver wandte sich dann der Begrüßung der Gäste zu, vor allen Dingen stellte er fest, daß zum ersten Male aus freien Stücken ein Vertreter des Senats erschienen sei, der selbst als früherer aktiver Sportler Sinn und Wesen des Sports erkannt habe. Ferner konnte der Vereinsführer den Vertreter des Deutschen Fußball-Bundes, den Führer des Gaues Niedersachsen, Rechtsanwalt Dr. Schmidt-Hannover mit seinem engsten Mitarbeiter, Herrn Quermann, außerdem die Herren Klindworth und Ihler als die Führer des Bezirkes I begrüßen.

Präsidialrat Hochmuth überbrachte anschließend an die Begrüßungsworte des Vorsitzenden die Grüße des Senats und insbesondere die des Regierenden Bürgermeisters. Bei einem Mann von 35 Jahren würde man von der Vollkraft seiner Jahre sprechen. Der Sportverein Werder habe bewiesen, daß auch er sich in der Vollkraft seiner Jahre befinde und habe ganz im Sinne des Leistungsprinzips in diesem Jahre besonders erfolgreich gekämpft.

Mit dem 30. Januar und dem 5. März des vergangenen Jahres seien auch Umwälzungen im Sport vor sich gegangen, die man erst richtig erfassen könne, wenn man einmal die Frage beantworte: Was war der Sport in den vergangenen 14 Systemjahren? Die Novemberregierungen betrachteten den Sport ausschließlich als Ventil, durch das die Kraft des Volkes, ohne dem System gefährlich werden zu können, abströmen konnte. Deswegen habe man auch dem Sport manches gegeben, was man ihm allerdings auf der anderen Seite immer wieder genommen habe.

Erst die nationalsozialistische Revolution habe dem Sport wieder sein Ethos gegeben und ihr herausgehoben aus der Sphäre des einfachen Muskelspiels. Diesen innere Bedeutung müsse immer sein, den aktiven Sportler auch zu einem Kerl zu erziehen, der im praktischen Leben seinen Mann zu stellen vermag, dessen Charakter so gestählt werde, daß er wertvolles Mitglied der Volksgemeinschaft sein könne. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt seien, habe der Sport seine innere Bedeutung und Berechtigung wiedergewonnen. Deswegen gelte es heute auch nicht, mutlos zu werden, wenn der eine oder andere junge Mann, durch SA. oder sonstigen Dienst manchmal gezwungen sei, den Sportplätzen fernzubleiben. Heute gelte es in erster Linie Mann zu sein, die Frage zu stellen: „Was ist wichtig für die Gemeinschaft?" — und danach ausschließlich zu handeln. Was der Fußballer dann auf dem grünen Rasen lerne, die Charaktereigenschaften, die im Kampfspiel gewonnen werden, der Allgemeinheit zukommen zu lassen, das sei die Aufgabe des Sports. Weil man sich dieser großen Bedeutung richtiger sportlicher Erziehung bewußt sei, deswegen plane der Senat auch noch eine besondere Ehrung der siegreichen Mannschaft, die sich aber dann an der Kampfstätte selbst abspielen werde.

In der Verbindung von Kampf, Geist und Schönheit liege der wahre Wert des Fußballsports. Es sei nicht seine Aufgabe, Gecken zu erziehen, sondern in der Härte des Kampfes durch den Geist der Mannschaft Schönheit erstehen zu lassen. Deswegen legten wir Nationalsozialisten in den Sport das Ethos unserer Lebensauffassung hinein. Und deswegen könne man auch die Hoffnung aussprechen, daß der Sportverein Werder sich immer bewußt bleibe, daß das Tiefste und Innerste im Sport die Stählung des Charakters sei.

Die Klänge des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes bekräftigten diese grundlegenden Ausführungen eines an verantwortlicher Stelle stehenden nationalsozialistischen Vertreters über das Verhältnis des neuen Reiches zum Sport und seinen Trägern.

Nach kurzen Dankesworten des Vereinsführers ergriff der Führer des Gaues Niedersachsen das Wort, um dem Verein die Glückwünsche des Gaues und des Deutschen Fußballbundes zu überbringen. Die sportliche Leistung Werders, der eine anfängliche Schwächeperiode mit zäher Arbeit und festem Siegeswillen überwunden habe und sich dadurch an die Spitze des Gaues zu setzen vermochte, müsse neidlos anerkannt werden. In gerechter Würdigung dieser Leistung sei es ihm eine besondere Freude, den Meisterschaftswimpel des Gaues zu überreichen, von dem er hoffe, daß er noch bei manchem Spiel, in dem Werder jetzt nicht nur noch seinen Verein und seine Vaterstadt, sondern den ganzen Gau Niedersachsen zu vertreten habe, wehen könne. Als weitere Ehrung habe der Gau beschlossen, elf bedürftigen Sportkameraden Werders Gelegenheit zu einer 14tägigen Erholung im Jugendheim Nordheim zu geben. Die Auswahl der elf Sportsleute bleibe der Vereinsführung überlassen, während der Gau sämtliche Kosten trage.

Der Vorsitzende nahm darauf eine schlichte Siegerehrung vor und überreichte den Mitgliedern der ersten Mannschaft, dem Mannschaftsbetreuer Drewes, sowie anderen verdienten Vereinsmitgliedern als Erinnerungszeichen und Ehrengabe silberne Becher. Nach Vorträgen des Gesangvereins Teutonia, nach weiteren launigen Ansprachen und nach Verlesung der eingegangenen Glückwünsche, unter denen besonders solche der übrigen bremischen Sportvereine sehr zahlreich waren, nahm der offizielle Teil sein Ende, und zwanglose Fröhlichkeit und Kameradschaft hielt Freunde und Mitglieder des Vereins noch lange zusammen.

Krl.

Auftakt zum Rundfunkprozeß

Wegen Meineids zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt

Berlin, 4. April.

Das Berliner Schwurgericht verhandelte am Mittwoch in einem Meineidsprozeß gegen einen leitenden Angestellten der Druckereifirma J. S. Preuß, namens Römer, die, wie erinnerlich, in dem Rundfunkskandal eine große Rolle spielte. Dieser Meineidsprozeß bildet gewissermaßen ein Vorspiel zu dem im Mai zu erwartenden großen Rundfunkprozeß gegen Bredow, Magnus und die anderen gefallenen Größen des Rundfunks. Als im Dezember 1932 der erste Rundfunkskandal begann und dem damaligen Direktor der Berliner Funkstunde, Knöpke, vorgeworfen wurde, er habe riesige Bestechungssummen von der Firma Preuß entgegengenommen, um dieser Firma Druckaufträge zuzuschanzen, wurde die Geschäftsgebarung der Inhaber der Firma Preuß eingehend nachgeprüft. Anfang Februar vorigen Jahres wurde die Staatsanwaltschaft verständigt, daß Römer eine Vertrauensstellung bei der Firma Preuß innehabe und von der Schiebungen unterrichtet sei. Die Staatsanwaltschaft lud Römer zum Verhör, der aber alles bestritt. Seine Angaben hat er dann einige Tage danach vor dem Amtsgericht Köpenick beschworen.

Als dann später die Funkstunde AG. gegen die Firma Preuß einen Zivilprozeß anstrengte und Schadenersatz verlangte, weil sie übervorteilt worden sei, hat Römer weiter auf Veranlassung der Inhaber der Firma eine eidesstattliche Versicherung abgegeben; in der er wiederum bestritt, von Schmiergeldern etwas zu wissen. Die weiteren Nachprüfungen der Staatsanwaltschaft führten aber zu der Feststellung, daß Römer mindestens in einem Falle davon gewußt habe, daß an einen Angestellten einer Schallplattenfirma 40 000 RM. Schmiergelder gegeben worden seien.

In der jetzigen Verhandlung war Römer im wesentlichen geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Meineides und Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Erklärung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Bischof D. Dohrmann Nachfolger D. Schlegels. Der Reichsprüsident hat zum Nachfolger des bisherigen Feldbischofs der Wehrmacht, D. Schlegel, der am April wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist, Wehrkreispfarrer Konsistorialrat D. Franz Dohrmann (Stettin) ernannt.

Parteiamtliche Mitteilungen

der Reichs- und Gauleitung

Der Leiter der Hilfskasse

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt: Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst. (Kraftrad- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorschriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklichst hingewiesen.

Bis zum 22. April 1934 müssen sämtliche Hilfsfassenbeiträge für den Monat Mai 1934 auf das Sparkassenkonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale), München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auch auf das Postscheckkonto München 9817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA., SS.-Männer einschließlich Anwärter, Mitglieder des NSKK.), zu sorgen, ebenso die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

München, den 29. März 1934.

gez.: Geißelbrecht.

Ueber hundert Sport- und Gymnastikkurse im Gau Groß-Berlin

Das Presse- und Propagandaamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit: Die täglich eingehenden Nachfragen nach den Sport- und Gymnastikkursen des Gaues Groß-Berlin der NSG. „Kraft durch Freude" haben die Sportleitung des Gaues veranlaßt, die bisher geplanten 60 Kurse auf hundert Kurse zu erhöhen, so daß allen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

Preiskulturwart Bischoff schreibt:

Kultur statt Luxus

Seit einigen Jahren ist der Todestag Goethes, der 22. März, in Deutschland zum Tag des Buches erklärt worden. Man hat damals diesen Gedanken einem Vorbild Mussolinis nachgebildet und es ist bezeichnend genug, daß das Land, in dem die Möglichkeit des heutigen Buches, nämlich der Buchdruck erfunden wurde und das Schrifttum eine Rolle wie kaum sonstwo spielt, diese Anleihe aufnehmen mußte. Vielleicht wäre das aber an sich nicht einmal so schlimm gewesen. Jahrhundertelang hatte sich das innerste Deutschland, wundgeritten von hundert eigensüchtigen, außer ihrem Bauch meist formalisten Fürsten, politisch zerrissen, gegeneinandergestellt und uneins, gerade im Schrifttum zu einer Einheit zusammengefunden, nun hätte man diesen Tag also mit allem Recht zu einem nationalen machen können. Nun hätte man ihn in das Getriebe hineinstellen können wie einen wirklichen Frühlingsanfang, als Kampftag gegen die geistige, gegen die seelische Unterhöhlung und Verzerrung des kulturellen deutschen Lebens und es wäre gleichgültig gewesen, ob man den Gedanken ursprünglich zuerst in Deutschland oder in einem anderen Lande erdacht hat: wir hätten ihn zu einem nationalen deutschen machen können. Aber die Jugend, die ihn damals so dachte, die zählt man nicht. Es zählten alle die Verbände und Parteien mit ihren eigenen Interessen, zählte das Wort: „Primat der Wirtschaft an sich", zählte bis in die vielen vaterländischen Verbände hinein eine im Materialismus begründete Anschauung. Diese Anschauung sagte: Kultur? Luxus! — Wir sind ein Volk in Not, Luxus können wir uns nicht leisten. (Und welchen Luxus, wirklichen Luxus leistete man sich!) So hat man die unmittelbaren schöpferischen und völkischen Lebensäußerungen und Lebenssehnsüchte, den Wertbegriff des Volkes zum Luxus gestempelt und hat damit Kultur schließlich auch den Kreisen entfremdet, die sich wohl Kultur, nicht aber Luxus leisten können. Das Bild ist immer dasselbe. Damit hat man sich aber auch mit der Zeit — denn diese Anschauung ist ja älter als der einstige Staat von Weimar — allmählich des Gefühls für Kultur selbst beraubt, hat den seelischen Begriff mit dem äußerlichen angenehmer Lebenseinrichtungen und Vergnügungen, der Zivilisation, verwechselt und die Empfänglichkeit des Volkes für die Gaben, die Geschenke der wirklichen Genies der Nation abgestumpft. Man machte, etwas allgemein gesprochen, Kultur, mit der sich schlecht Geschäfte machen lassen, zum Luxus und die rein wirtschaftliche, durch ihren raschen Verbrauch auch wirtschaftlich rentable Angelegenheit: Luxus zur „Kultur".

Man sagte es durch alle Reihen, sprach es in den Sitzungen, bei allen Beratungen aus: „Kultur — nein, das können wir uns nicht leisten, wir sind ein Volk in Not"; man machte allmählich diese Anschauung überall geltend, gewöhnte sich an sie, ließ, so sinnlos es auch war, Theater zu Grunde gehen und damit große Möglichkeiten der Volkserziehung, der Steigerung des Lebenswillens und Stärkung des Charakters . . . und dann kam Brüning. Jetzt schien dieser Lebenswille völlig abgewirtschaftet zu haben. Brüning, der selbst nahezu ein Asket war, wollte das ganze Volk zu Asketen machen und hoffte, dadurch die Not beheben zu können. Er drückte den Lebensstandard herab, er zertrümmerte auch die Kulturetats in einer Notverordnung nach der anderen. Er sah nicht, wie sehr unter dem Einfluß von Liberalismus und marxistischer Politik die deutsche Kultur unterhöhlt worden war und wie nötig sie deshalb eine desto stärkere Stütze des Staates hätte finden müssen, sah nicht wie kein äußerlicher Notstand für einen Staatsmann, der das Wohl des Volkes will, eine Entschuldigung dafür sein kann, daß er ein Teil des besten völkischen Lebens einfach preisgibt, wie man in gespannten Zeiten wohl einmal Luxus preisgeben kann und darf. Denn wen und was trafen diese Abstriche? Das hohle Pathos des neuzeitlichen Luxus, wie man ihn nun z. B. in den berühmten Ortskrankenkassen-Bauten pflegte? Nein, sie trafen natürlich die wirklich kulturellen Güter, die von innen her bereichern und nicht die, welche durch die Geldbörse gehen. Für diese konnte die Wirtschaft sorgen und tat es, der wirklich kulturellen Güter, des Reichtums des völkischen Lebens mußte sich der Staat annehmen.

Freilich ist es hier auch so: Wenn man, wie ein schwäbischer Architekt neulich sagte, ein gutes, brauchbares Haus gebaut hat, so kann man am fertigen Haus wohl eine schöne Figur über die Tür setzen, einen heidischen Jüngling etwa, aber das wird zur Phrase, wenn man schlecht gebaut hat und wenn man selbst keine Beziehungen zur Schönheit oder zu heidischer Lebensart hat. Ein Staat, der nicht im Volk steht, dessen Haus für es nicht brauch- und bewohnbar ist, der kann auch keine völkische Kultur pflegen, oder gar rsschaffen. Für ihn wird alles zu etwas anderem, z. B., wie es in den letzten Jahrzehnten war, zu Wirtschaftstagen. Da haben, um auf das begonnene Beispiel nochmals zu kommen, aus dem Tag des Buches hier und da und dort, hauptsächlich in der Provinz, ehrenhafte, idealistische Buchhändler das gemacht, was seine eigentliche Bedeutung sein sollte. Aber sonst versuchte man statt zu einem kulturellen, ihn zu einem wirtschaftlichen Ereignis zu gestalten . . . half dieser vom Staat eingesetzte Tag nicht ausgezeichnet der Verlegerpropaganda von Herrn Ludwig aus dem Stamme Cohn und Herrn Feuchtwanger? — Schiller etwa hier herausstellen, den Dichter heidischen Schicksals und den, der den Deutschen in seinem Leben selbst heidisches Schicksal, Heldentum vorlebte! Die Deutschen glauben ja, daß sie ihn auf der Schule schon genau genug kennengelernt haben. Gewiß sollte an diesem Tag jeder Volksgenosse in einen Buchladen gehen und sich dort ein Werk kaufen. Ein Buch etwa von Schiller gehört zum Allgemeingut, ist kein bloßer Schmuck, sondern gehört zu den Kulturwerten, die das sittliche Fundament jeder gesunden Volksentwicklung sind, aber ein Buch von einem, der so stark propagierten Asphalt-Literaten, das ist Luxus.

Askese ist Rückzug. Mit ihr ist Not nicht zu überwinden. Not muß im Angriff des gesteigerten Lebenswillens besiegt werden. Zu diesem Lebenswillen bekennen wir uns gerade auch jetzt, da immer noch schwere Not herrscht, und bekennen uns gegen sie für ein starkes, kulturelles Leben. Wir wollen dem Lebendigen dienen und glauben, gegen alle Askese auch an die Jahrzehnte großer deutscher Kultur und Kunst, die wir vor uns sehen. Gerade weil wir diese kulturelle Lebendigkeit wollen, werden wir mithelfen mit der Zeit die Not zu besiegen. Leben statt Askese, Kultur statt Luxus. Kultur könnt ihr euch alle leisten, Askese nicht, und Luxus erst recht nicht.

Das sind weitere Voraussetzungen unserer Kulturpolitik, über deren Warum und Aufgaben wir in der nächsten „BZ" nun direkt sprechen.

Dach 200 Jahren aufgeklärt

Der Untergang des ersten Seglers der Großen Seen — Das Geheimnis des Schiffes des Ritters von La Salla — Was ein Taucher 1934 ermittelte.

Heute weiß man, daß die 30 Seeleute, die den Schoner „Le Griffin" damals vor mehr als 200 Jahren führen, ihn verbrannten und versenkten, nachdem sie ihn seiner Ladung beraubt hatten. Aber es ist heute zu spät, um etwas gegen die Brandstifter und Verbrecher zu unternehmen. Irgendwo deckt sie seit 200 Jahren die Erde (oder das Meer). Aber immerhin ist es interessant, das Geheimnis eines aufsehenerregenden Schiffsuntergangs im Jahre 1934 durch einen Taucher enthüllt zu sehen.

Dieses Schiff war von Robert, Ritter von La Salle gechartert, um eine große Pelzladung fortzuschaffen. Es war der erste regelrechte Segler auf den Großen Seen. Er kam mit seiner Ladung nie an. Die Besatzung sagte, das Schiff sei versunken, d. h. ein einziger Mann sagte, er sei der einzige Ueberlebende. Man hat es ihm geglaubt. Die Ladung, die der Ritter in der Green Bay dem Schiff übergeben hatte und die für das Niagara-Land bestimmt war, mußte demnach auf dem Grund des Sees liegen.

Zwar schrieb schon damals der Ritter dem Grafen Frontenaco, General-Gouverneur von Kanada, daß er an einen Streich der Besatzung glaube, die sich der Ladung bemächtigt und dann das Schiff versenkt habe. Das war eine Theorie, die von La Salle nicht beweisen konnte. Die Historiker glaubten ebensfalls nicht daran. Und so galt denn der Segler „Le Griffin" als erster versunkener Segler der Großen Seen.

Es mußte Winter 1934 und schließlich Frühjahr werden, ehe man das Rätsel der Lösung näher brachte. Zwei Meilen von Hessel in Michigan am oberen Huron-See fand ein Fischer in kaum fünf Meter Tiefe Holzreste eines anscheinend sehr alten Schiffes.

Der Geschichte mußte man doch auf den Grund gehen, um so mehr als man feststellte, daß es sich um Wrackteile des „Griffin" handelte. Der Taucher William McCoy aus Sault Ste. Maria wurde herangeholt. Er tauchte und brachte Stück um Stück des Wracks an die Oberfläche. Am Boden des Schiffes, unweit vom Kiel aber fand er ein großes Leck, ein Loch, das nicht auf natürliche Weise entstanden sein konnte, sondern mit einem Bohrer hergestellt sein mußte.

Droben am Ufer haben sie die Ueberreste des Schiffes wieder zusammengesetzt. Es kann kein Zweifel mehr bestehen. „Le Griffin" wurde versenkt — von verbrecherischer Hand.

Aber man erfährt es eben zu spät. Keiner hat mehr Nutzen davon oder Schaden. Mit den 30 Seeleuten, deren Namen man sogar noch kennt, würde man damals einen kurzen Prozeß gemacht haben. Zu spät. Aber das Rätsel ist dennoch nach mehr als 200 Jahren gelöst worden. Nicht die Sonne, aber ein Taucher brachte es an den Tag . . .

Es haben sich Ostern verlobt

Astrid Muncket
Tjarko Bronger

Blumenthal-Vegesack, Ostern 1934

Paula Wollens
Werner Stuke
Verlobte

Bremen, 8. April 1934
Olbersstraße 5

Wilma Segelken
Eduard Doherr
Verlobte

Ostern 1934 Kein Empfang

Hertha Mansfeld
Albert Wessels
Zollinspektor
Verlobte

Bremen, 8. April 1934
Empfang 11 bis 14 Uhr
Albersstraße 12b

Statt Karten
Für die anläßlich unserer Verlobung uns erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Grete Ihssen
Hinrich Monsees

Fritz Seffers
Irmgard Seffers
geb. Lauprecht
Vermählte

Bremen
Bahnhofstraße 2

Familien-Anzeigen
in der
weitverbreiteten
Bremer Zeitung
finden überall
die größte Beachtung.

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 3. April mein inniggeliebter Mann, meiner Söhne treusorgender Vater

Richard Dittelbach

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johanne Dittelbach,
geb. Kreie
und Söhne
nebst allen Angehörigen.

Bremen X, Hempenweg 66.

Etwaige Kranzspenden zum Ge-Be-Jn., Germaniastraße, erbeten.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. April, vormittags 10 Uhr, auf dem Woltmershauser Friedhof statt.

Wir erhielten heute die Nachricht, daß unser seit fast 25 Jahren im Betriebe tätiges Gefolgschaftsmitglied

Richard Dittelbach

nach längerer Krankheit verstorben ist.

Führer und Gefolgschaft des Unternehmens betrauern das Hinscheiden dieses mit vorzüglichen menschlichen Eigenschaften ausgestatteten Kameraden und versprechen, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Bremen, den 4. April 1934.

Haake-Beck Brauerei A.-G.

Nachruf

Am 3. April verschied unser lieber Berufskamerad, Herr

Ludwig Binnemann
Reichsbahn-Weichenwärter i. R.

im 54. Lebensjahre.

Er wird in unserer Erinnerung fortleben.

Reichsbund der Deutschen Beamten e. V., Kreis Bremen. Fachschaft 1, Reichsbahn.

Am Sonnabend vor Ostern verstarb in Ausübung seines Berufs plötzlich unser Gefolgschaftsmitglied

Heinrich Grötsch

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mann, der über 20 Jahre in unserem Betriebe mit geschafft hat und der mit besonderer Arbeitsfreude und Treue seinen Posten ausfüllte.

Ehre seinem Andenken!

Bremen, den 4. April 1934.

Haake-Beck Brauerei Aktiengesellschaft.

Nach schwerer Krankheit verstarb gestern früh unsere langjährige Mitarbeiterin, Fräulein

Toni Schulz

Wir werden der Verstorbenen als Vorbild treuer Pflichterfüllung stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bremen, den 4. April 1934.

Führer und Gefolgschaft der Lloyd Dynamowerke A.-G.

Ganz plötzlich und unerwartet wurde unser lieber Arbeitskamerad

Heinrich Grötsch

infolge Unfalles aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der stets für die Interessen seiner Arbeitskameraden eintrat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Gefolgschaft der Haake-Beck Brauerei A.-G.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Kapt. Herm. Höljes Ww.

Lucie, geb. Grönninger

im Alter von 91 Jahren, still betrauert von ihren Kindern und Enkeln.

Im Namen der Familie:
Frieda Jebsen, geb. Höljes.

Bremen u. Sagehorn, Nordstraße 146 I.

Wir bitten von Besuchen abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche im 84. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Staatsarbeiter i. R.

Carl Bödeker

Im Namen aller Angehörigen:
Chr. Bödeker und Familie.

Bremen, den 4. April 1934

Am Koppenberg 22.

Die Aufbahrung erfolgte Am Köppenberg 22.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11 Uhr, in der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes statt.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Schwiegervater und Großvater, der frühere Wirt

Georg Bähre

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Wilh. Hackerodt und Frau
Georg Hackerodt

Bremen, den 3. April 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Gebr. Stubbe.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 7. April, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Ableben unserer lieben Geschwister

Georg Telge und Frau Hanny, geb. Bünemann

sage ich im Namen aller Beteiligten herzlichsten Dank.

Ernst Bünemann.

Am 1. April verstarb nach längerer Krankheit unser Oberarbeiter

Daniel Biesewig

Der Verstorbene war stets in treuer Pflichterfüllung mit uns verbunden.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft.

Bremen, den 3. April 1934.

Trauer-Kleidung
schickt sofort
Storch & Röpke
Am Ostertor
Domsh. 26410

Einladung

an alle Bremer Hausfrauen zu unserer Filmstunde

am Dienstag, dem 10. April nachm. 3.30 Uhr im Tivoli-Lichtspiel-Theater

„Ein Tag in der Grosswäscherei Hayungs"

In dieser Filmstunde zeigen wir neben einem interessanten Reisefilm der Reichsbahn, die Arbeitsweise und Einrichtungen unseres modernen Muster-Betriebes der führenden Großwäscherei Nordwestdeutschlands, abschließend mit der tönenden Wochenschau. Die Teilnahme verursacht den Besuchern keinerlei Kosten. Anmeldungen erbitten wir bis Sonnabend, den 7. April 1934 bei unseren Läden sowie bei unseren Fahrern oder bei uns direkt. Teilnahme-Karten werden von den gleichen Stellen ab Montag, den 9. April 1934 nach erfolgter Anmeldung ausgegeben.

GROSSWÄSCHEREI
HAYUNGS

Die Hilfe der Hausfrau • Die Feinwäscherei für verwöhnte Herren • Drakenburgerstraße 36
Ruf: 5 Anschlüsse Hansa 44011

Sonstiges

RADIO
Anlagen (Rep.)
Simon
Schw. Meer 96
Fachm. m. 17j. Erf.

D. u. Herr'hüte
Umpreß. bill. u. g. **Hutfb. B. Krüger,** Schildstraße 27, Holtest. Stellwall.

Unfälle aller Art
Auskunft und Beratung kostenlos. Wittenbergerstr. 3

Bettfedern-Reinigung
mit neuester Anlage
täglich
Inletts u. Federn
billigst
Schreyer
Buntentor-steinweg 74-78

Gute Bücher
für jedermann
Leihbücherei Nordwest
Plantage 21

Schwagmus
Ges. m. b. H.
Gramola-Musik-Lokale

Vervielfältig. neu
Vollautom. 68 ℳ.
Langenstraße 110.
Domsh. 209 13

Torpedo- u. Bügelherrenfahrräd., Fahrradschläuche und Lenkdecken,
große Auswahl, solide Preise.
Bremer Fahrradhdls. **Karl Rjitka,**
Neuenstraße 29.
Gegr. 1901.

Erf. **Schneiderin** empf. sich gut und billig. Hamburgerstraße 175 II

„Union"
(Kaufm. Verein).
Neue Liedertafel.
Heute Uebung wie gewohnt.

Tiermarkt

Entlaufen
Weiß-gelblicher **Schäferhund.**
Wiederbr. Belohn.
Osterstraße 41. Roland 7910.

Junger, brauner Dackel
Rüde, Ostermontag entlaufen. Gegen Belohnung
Hagenauerstr. 23.
Telefon 415 97.

Automarkt

Billige Auto-Fahrten,
Kilometer 15 Pfg.
Roland 2076

Kaufgesuch

Steuerfreier Lieferwag. f. Schlachterei gesucht.
Angeb. u. B 4000

Verloren

Ford-Autoreifen
Belohnung 10 ℳ.
Möselstraße 18

Offene Stellen

Holzimportgeschäft sucht
Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort.
Angebote unter A 4096.

Kaufmännischer Lehrling
per sofort gesucht.
Angebote unt. G 3907 b. Verleger.

Vertreter

Großes
Strumpf- und Wäschehaus
sucht zum sofortigen Antritt
tüchtige Vertreter
(evtl. mit Kolonne) auch Damen, zum Besuch der Privatkundschaft in Stadt und Provinz. Hohe Provision evtl. garantiertes Einkommen wird geboten. Bewerber mit festem Kundenstamm bevorzugt.
Gefl. Angebote unter B 3997.

Geschäfts-Verlegung!

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäft von Lilienthal Nr. 50 nach
Lehesterdeich Nr. 384
Gleichzeitig übergebe ich mein Geschäft meinem Sohne
Gerhard Lepa
und bitte das mir bewiesene Vertrauen auch meinem Sohn entgegenbringen zu wollen.
Friedrich Lepa, Bäckermeister
Lilienthal, den 1. April 1934.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die von meinem Vater erworbene
Bäckerei
auf eigene Rechnung und bitte das Wohlwollen und Vertrauen auch mir zu übertragen.
Gerhard Lepa, Lehesterdeich 384
1. April 1934.



Knaben- und Mädchenstiefel
extra stark
Größe 31—35 **5.85**
Größe 27—30 **5.30**
Schuhhaus
Wachendorff
Seit 57 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Gänsefedern noch billiger!

Ia gew. Ware, dir. ab Fabr. Weiße u. daunige, z. Selbstreißen RM 1.50, beste Sorte RM 2.25. Weiß. Gänserupf RM 3.—. Weiße Halbdaune RM 3.60 u. 4.40, best. schneeweiße Ware ca. M 5.20 u. 6.—. Graue Gänsedaunen RM 7.—, weiße RM 8.50 u. 10.— p. Pfd. Vers. v. RM 20.— an frei. Daunen-**Steppdecken** äußerst preisw. Must. u. ausf. Preisl. grat. Nichtgefall. Ware nehme ich zur. **Pommersche Bettfedernfabrik**
Otto Lubs, Stettin-Grabow 86

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Fideler Bunter Abend
Ab 5 Uhr nachmitt. **Konzert** d. Schlagerkapell. **Teatoré** mit seinen Solisten
Kommen! Anhören! Staunen!

Staatstheater

Heute: 18.30 Uhr, Gr. B
Ende ungef. 23.15 Uhr
Tristan und Isolde
Tristan . . . Gunnar Graarud v. d. Staatsoper Wien
Freitag, 20 Uhr, Freitag, Gr. B, verlegt auf Montag, den 9. April
Heinrich George
mit Ensemble vom Staatstheater Berlin
Mensch aus Erde gemacht
In der Inszenierung von Jürgen Fehling
Keine hohen Preise
RM. 0.80 bis RM. 6.00

Die letzte Monatsrate der Platzmiete ist fällig!

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag 8 Uhr, Ende 10.45
Das große Ereignis der Spielzeit
Trudi-Schoop-Ballett
15 Mitwirkende mit seinen großen Tanzmimen
Fridolin unterwegs
Dies ist etwas Einmaliges!
(Kleine Gastspielpreise)
Das Sonder-Abonnement „Donnerstag" ist auf Donnerstag, 12. verlegt)
Freitag: Serie G/17
Hochzeitskreise
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: 8. Sonnabend-Nachmittag
So ein Mädel!
Lustspiel von Hans Sturm
Karten an der Kasse
Abends 8 Uhr:
Trudi-Schoop-Ballett

SA.-Koppel
Schulterriemen und Zubehör
Eigene Anfertigung
nach Vorschrift der RZM.-L. 75

Für den Schulanfang:
Tornister u. Schülermappen
in solider bekannter Ausführung
Rudolf Tams
Ostertorsteinweg 90

„Juno"-Gasherd
Modell 1934 allen voran!
In Monatsraten zu kaufen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)

Aus dem Privatleben HEINRICHS VIII.
„6 FRAUEN UND EIN KÖNIG"
demnächst in BREMEN
Deutsche Universal Film A.-G., Berlin

Laut es erschalle aus Luv und Lee:
„Der Goldbarsch ist da, frisch von der See"

Donnerstag u. Freitag
ganz besonders billig

Blutfrischer
Goldbarsch ohne Kopf . . . . Pfd. **19** ₰
Goldbarschfilet . . . . . Pfd. **35** ₰
Kochschellfisch mit Kopf u. im Anschnitt, Bratschellfisch, Kabliau u. Seelachs im Anschnitt, Seelachsfilet usw. ebenfalls billig
Täglich frisch aus dem Rauch
ff. Goldbarsch . . . . . ½ Pfd. **23** ₰
Andere Sorten billigst
Fischkonserven, Fischmarinad., und **Oelsardinen** in bekannter Güte zu billigen Preisen

„Nordsee"
Huttfilterstr. 16, D. 236 44 45
Kl. Allee, Ecke Westerstraße
Steffensweg 120
V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstraße

Alles zum Großreinemachen!

Feudel, kräftige Qualität	15 ₰
Scheuerbürsten	von 10 ₰ an
Schrubber	von 18 ₰ an
Seifentücher	10 ₰
Bohnertücher	von 15 ₰ an
Bohnerwachs, lose	Pfund 40 ₰
Mopöl, große Flasche	25 ₰
Ausklopfer	50 ₰
Ledertücher	von 50 ₰ an
Cow-Besen	25 ₰
Roßhaar-Besen	von 50 ₰ an
Roßhaar-Handfeger	50 ₰
Bohnerklotz, reine Borste	1.-
Mop mit Stiel	60 ₰
Braune Seife, helle Glyzerin Pfd.	16 ₰
Seifenpulver, stark schäum. Pfd.	18 ₰

Auf diese Preise noch 3% Rabatt
Seifenhaus „Hansa"
V. d. Steintor 51/53, Ecke Frankenstr.
Steffensweg 116 • Osterstraße 49
Telefon Hansa 445 98



SPORT
DRUCKSACHEN
jeglicher Art wie Programme, Werbe-Plakate, Eintrittskarten, Ausweise, Mitgliedskarten usw. liefert preiswert und schnell die
BREMER ZEITUNG

Rund um den Roland

Stellt mehr männliche Schulentlassene ein!

Ein ernstes Wort an alle Unternehmer

Eine Rundfrage nach dem Bedarf schulentlassener Jugendlicher innerhalb der Textilindustrie hat ergeben, daß in erster Linie weibliche Kräfte gesucht werden. Das veranlaßt mich, ein ernstes Wort an alle Führer der deutschen Textilbetriebe zu richten.

Vor etwa hundert Jahren begann die Gleichstellung der Frau in der Textilindustrie, die sich bis auf den heutigen Tag zu einer Bevorzugung gegenüber dem Manne ausdehnte, weil sie billiger arbeitet. Neben den billigen Löhnen wird geltend gemacht, daß die Leistung der Frau bei weitem größer sei als die des Mannes, ja, daß sie sich sogar als unersetzlich in der Textilindustrie erwiesen habe.

Die Industrie fühlte sich in den letzten Jahrzehnten nicht verpflichtet, familienpolitische Rücksichten zu nehmen. Wir erlebten die erschütternden Berichte, in denen sich das trostlose Dasein der Frauen widerspiegelt, die Tag für Tag an den Maschinen stehen müssen und nachher zur Erfüllung ihrer Pflichten als Frau und Mutter unfähig sind. Die durch das Arbeiten entstehenden körperlichen und seelischen Nachteile können wir uns aus volksbiologischen Gründen nicht länger leisten. Die empfindlichere Natur der Frau reagiert leichter auf die Schäden, die durch Nässe und Hitze, Staub, grelles Licht und schlechte Luft entstehen, als die widerstandsfähigere Natur des Mannes; das lange Stehen führt zu Unterleibsleiden. Die Folgen zeigen sich nicht nur in der früheren Sterblichkeit, sondern auch in sehr starkem Maße beim Nachwuchs. Hinzu treten die unmittelbaren Folgen für das Familienleben. Die Frau hat weder Zeit noch Kraft, nach beendigter Arbeit den Anforderungen des Mutterberufes nachzukommen.

Eine in der letzten Zeit unter Förderung der Reichsregierung betriebene Umschulung der männlichen Kräfte hat zu beachtlichen Erfolgen geführt und gezeigt, daß der Mann nach einer bestimmten Zeit in seiner Leistung der Frau ebenbürtig ist. Nicht unbeachtet darf der Führer des Betriebes lassen, daß der Erfolg noch größer wird, wenn er schulentlassene männliche Kräfte, bisher noch nicht in einem Beruf Tätige, einstellt; sie werden schon nach einer viel kürzeren Zeit auf die gleiche Leistung kommen. Seine Augen darf der Führer des Betriebes nicht davor verschließen, daß das große Angebot von weiblichen Arbeitskräften in den letzten Jahren eine Folge der riesigen Arbeitslosigkeit und des fortdauernden Fallens des Lebensniveaus der breiten Schichten war. Die jetzt wieder langsam nach oben steigende Kurve wird die Sachlage gründlich ändern. Viele Mädchen werden wieder dem Haushalt zugeführt werden können. Die Heiratsmöglichkeiten werfür viele wieder größer werden und manche Frau wird durch Wiedereinbrotkommen ihres Mannes nicht mehr gezwungen sein, mitarbeiten zu müssen. Als Folge wird eines Tages, wenn nicht rechtzeitig für geschulten männlichen Nachwuchs gesorgt ist, ein großer Mangel an ausgebildeten Kräften eintreten. Gerade in der heutigen Zeit ist es mehr denn je erforderlich, qualifizierte Arbeiter heranzubilden, um den Wettstreit der Völker untereinander erfolgreich bestehen zu können. Denn deutsche Textilfabrikate sollen nicht nur der Begriff einer Marke sein, sondern qualitativ eine Höchstleistung bedeuten.

Möge sich jeder über seinen Egoismus erheben und seine Jchsucht überwinden. Lohn und Dividende, sie müssen, so schmerzlich es in diesem Falle sein mag, zurückstehen gegenüber der übergeordneten Erkenntnis, daß wir erst Existenzmöglichkeiten für die deutschen Familien schaffen müssen, damit Brot und Leben und so Konsumsteigerung der breiten Massen.

Möge besonders jeder Betriebsführer begreifen, daß die Erfüllung der uns wirtschaftlich gestellten Aufgaben nur möglich ist, wenn sich alle in den Dienst dieser Aufgabe stellen, unter Hintansetzung ihrer egoistischen Eigensucht. Mögen sie aber einsehen, daß ein Scheitern dieser Aufgabe nicht etwa einige unglückliche Familien bringen würde, sondern das Ende und den Zusammenbruch unserer Wirtschaft.

H. Meyerholz, Verbandskreisleiter,
Verbandskreis 13, Sitz Bremen.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnsumme von 63 Millionen
auf 66 Millionen erhöht

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8	3 RM
1/4	6 „
1/2	12 „
1/1	24 „

bei den Staatl. Lotterie-Einnehm.

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Die Uhr an der St. Martinikirche geht wieder . .

Mein Osterspaziergang führte mich über den Martinikirchhof, ich wollte Erinnerungen auffrischen aus meiner Kindheit. In St. Martini war ich konfirmiert, die Martinischule hatte ich besucht, rund um die Martinikirche hatte ich meine Kindheit und erste Jugend verlebt. — Damals, bis 1900, war die Schlachte noch „Wagenplatz" und damit ein Spieleldorado für Kinder. Später wurden dann die Anlagen geschaffen durch Stiftungen der Anlieger an der Schlachte. Damals „Wagenplatz" für alle möglichen Fuhrwerke, heute noch prachtvolle, saubere Anlagen. Wie lange wird es noch dauern, bis ein Teil der Anlagen wegen der Enge der inneren Stadt wieder einem Wagenplatz, diesmal „Parkplatz" genannt, zum Opfer fallen muß? Das Zentrum von Bremen ist arm an Parkplätzen für den immer mehr zunehmenden Autoverkehr . . .

Die Martiniuhr geht wieder, die Glocke schlägt wieder, an Feiertagen und bei festlicher Gelegenheit wird wieder geläutet. Seit 1914, seit Kriegsausbruch, hat die Uhr gestanden, die Glocke geschwiegen. Zwanzig volle Jahre sind die Blicke von den Brüsten, von der Herrlichkeit, vom Teerhof, von allen Seiten vergeblich auf die Zifferblätter gefogen. Heute zeigt die Martiniuhr seit wenigen Tagen allen „Zeitsuchenden" richtige Zeit, nämlich elektrisch kontrollierte Normalzeit.

Herr Bauherr Diekmann hat mir auf Wunsch einiges Interessante von der St. Martinikirche berichtet. Die Kirche ist etwas über 700 Jahre alt. Das neue Uhrwerk, aufgestellt auf dem zweiten Boden, ist ein Fabrikat der Firma J. F. Weule, Bockenem a. Harz. Das Werk wird elektrisch betrieben, löst sich selbsttätig aus und zieht sich automatisch wieder auf. Die Zeiger an den Zifferblättern werden von unten mittels dünner Stahldrähte in Bewegung gesetzt. Auch das Schlagwerk wird elektrisch betrieben. Es ist wundervoll zu erfahren, daß die alte Glocke, angebracht auf dem fünften Boden des Turmes, 43 Zentner schwer, gegossen im Jahre 1782 von Glockenmeister Bartels, wohnhaft gewesen in Bremen, auch für die neue Uhrenanlage wieder ausschließlich Verwendung findet. 122 Jahre hat die Glocke bis 1914 im Dienst gestanden, wieviel Jahrzehnte, über wieviel Generationen hinweg wird sie noch läuten? Die Stabilität des neuen Werkes ist auf mehrere Jahrhunderte berechnet! Die Ziffern und Zeiger, insgesamt acht Quadratmeter Fläche, sind mit doppeltem Dukatengold bearbeitet; das bedeutet auch eine unabsehbare Haltbarkeit.

Als Lausebengel habe ich mit dem alten Uhrwerk, das von 1768 bis 1914 in Tätigkeit war, ganz persönliche Bekanntschaft gemacht. Die Sache ist verjährt, sonst würde ich sie heute nicht zu berichten wagen. Das damalige Monstrum von Uhr, etwa drei mal vier Meter in der Flächengröße, Höhe 2,5 Meter, war im ersten Boden des Turmes untergebracht. Bei einem heftigen Sturm hatte sich die Tür nach außen (die Tür ist heute durch ein Fenster ersetzt, nach der Seite der Schlachtpforte zu) gelöst. Diesen Umstand hatten wir, etwa sechs bis sieben „tagendore" Bremer Jungens, entdeckt und waren unter Benutzung der unteren Tür (damals war im Erdgeschoß des Turmes ein Apfelsinenkeller der Firma Gieschen) in den 1. Boden zu der alten Uhr gekletttert.

Unser größtes Interesse erregte der etwa 2½ Meter lange Perpendikel, der weit hin- und herschwang. Der weite Ausschwung des Perpendikels genügte uns verdammten Bengels aber nicht, es mußte kräftig nachgeholfen werden. Einige Male ging es gut. Aber plötzlich, bei abermaligem kräftigen Nachhelfen des Schwunges, machte das Uhrwerk rrrrr — pst — rrr. — Auch von oben vom Turm her kamen Geräusche; die dicken Hanfseile, an denen zentnerschwere Sandsteine hingen, setzten sich in Bewegung. Wir Jungens bekamen es mit der Angst. Nichts wie raus aus dem Turm. Ich war der letzte. Dadurch gelang es Hermann, dem Arbeiter von Gieschen, mich zu fassen und mit einige erhebliche Backpfeifen zu verlesen. Was war geschehen? Das Uhrwerk hatte sich durch unser Schwingen des Perpendikels gelöst und die Zeiger aben drehten sich lustig im Kreise. Ich hatte meine Strafe weg durch Hermann, die anderen Jungens waren zur Schlachte, zur Weser hin, entkommen. Aber der gutmütige Hermann ließ mich auch laufen. Er hat die Geschichte nicht gemeldet.

Noch wochenlang haben wir Jungens „von der Schlachte" einen großen Bogen um den alten Uhrmacher Pickert, der in einem Häuschen am Ansgarikirchhof, angelebt an die Ansgarikirche, wohnte, gemacht. Der alte Pickert zog täglich die Uhr auf und mußte dabei die Sandsteinbrocken, die Werk und Schlagwerk in Bewegung setzten, aufziehen. Er ist niemals hinter unseren Streich gekommen, er hat wohl an einen Fehler der alten Uhr gedacht.

Jetzt läutet die alte gute Glocke wieder, aber mit neuem, modernem Uhrwerk. Sie, die alte Glocke, läutet heute einen neuen Zeitabschnitt ein. Möge die alte Glocke einen weiteren Aufschwung in Arbeitsleistung, neuem Unternehmungsgeist, in Mut und Tatkraft und nationalem Empfinden einleiten.

H. B.

Aus der SA.

Kameraden-Hilfe der Bremer SA.

Patenschaft sämtlicher Bremer Standarten

Am 1. Ostertag konnten wir berichten, daß der Führer der Standarte 75, Standartenführer Köning, die Patenschaft seiner Standarte an Volksgenossen vergibt, die seinen hilfsbedürftigen Kameraden die Not lindern helfen. Das Paten-Abzeichen der Standarte 75, in frohen Farben kunstvoll ausgeführt, kann jeder sich erwerben. Paten-Beitrag ist mindestens monatlich eine Mark. Vereine und Firmen können korporativ beitreten. Juden werden nicht aufgenommen.

Der bisherige Erfolg nun — hören wir von unterrichteter SA-Seite — übertrifft schon alle Erwartungen. Der Standartenführer hat nicht umsonst: Helft meinen Kameraden! Werdet Pate der Standarte 75! — Brieflich, bei persönlichem Besuch, telephonisch gingen schon am Dienstag fortlaufend Anmeldungen auf der Dienststelle der Standarte ein. Begeistert wurde der Patenschaft zugestimmt und dem auch lebhaft Ausdruck gegeben.

Ein Beamter schreibt:

Bremen, den 1. April 1934.

Ostersonntag

Hochverehrter Standartenführer!

Es ist mir eine ganz besondere Osterfreude, Sie bitten zu dürfen, mich in die Reihen Ihrer Standartenpaten aufzunehmen. Ich verpflichte mich zu einem monatlichen Beitrag von Mk. 2,—.

Heil Hitler!

LYJ.

Ein Arbeiter schreibt:

Sehr geehrter Herr Köning!

Ihr Aufruf in der Tageszeitung hat mir außerordentlich wohlgetan. Es ist mir daher Herzensbedürfnis, einige Zeilen an Sie zu richten. Empfangen Sie in erster Linie innigsten Dank aus schlichtem, einfachem Herzen, denn . . . und so glaube ich bestimmt, daß Sie sich auch freuen werden, aus dem Munde eines Arbeiters, der mit Ihnen fühlt und denkt, ein Wort der Anerkennung und Achtung zu hören. Sie blieben stets, was Sie waren, schlicht, einfach und gegen jedermann ein freundliches Wort, dieses trug dazu bei, sich die Liebe und Anhänglichkeit der Arbeiterschaft zu erhalten . . . Da ich mit meiner Familie (7köpfigen) . . , gestatte ich mir, auch Ihren Aufruf zu gedenken und möchte auch meinerseits mein Scherflein dazu beitragen, den in Not geratenen Kameraden zu helfen. Hoffentlich wird der Opfergeist sehr groß sein.

In aufrichtiger Verbundenheit

Heil Hitler!

LYJ.

Eine Witwe schreibt:

Wollen Sie bitte meine Erklärung entgegennehmen, daß ich bereit bin, einen monatlichen Beitrag von 1 Mark laufend zu leisten zur Erwerbung der Patenschaft für hilfsbedürftige SA-Männer der Standarte 75.

Heil Hitler!

Frau LYJ., Witwe.

Ein alter Herr, ein ehemaliger Angehöriger des Infanterie-Regiments Nr. 75, seines Zeichens Handwerkermeister, erschien persönlich auf der Standarte, um sich anzumelden und seiner Freude dem Standartenführer gegenüber persönlich Ausdruck zu geben, daß er Pate der Traditions-Standarte werden dürfe. — Das Band zwischen der Standarte und Bremens Bevölkerung braucht wirklich nicht erst noch gewoben werden, es besteht und drängt nach nachdrücklicher Betonung. Der bisherige Erfolg ist tatsächlich außergewöhnlich.

Es war daher nur ein Gebot der Kameradschaft, auch die anderen Standarten Bremens und somit jeden SA.-Kameraden an diesem Hilfswerk teilnehmen zu lassen. Die Vereinbarung bei SA.-Führern geht schnell: Die Standarten 75 und 266, die Marinestandarte 15, die Motorstandarte 62 bilden eine Gemeinschaft zur Kameraden-Hilfe der gesamten Bremer SA. Dienststelle ist die Presse- und Propagandastelle der Standarte 75, Domshof 17/18 (Eingang Herdentorswallstr. 96). Ruf 275 75. Die Paten-Beiträge, ganz gleich, bei welcher Standarte sie gezeichnet sind, kommen in eine Kasse, nämlich die der Kameraden-Hilfe und werden im Verhältnis der Kopfstärke der beteiligten Standarten auf diese verteilt.

Es ist also ganz gleich, in welcher Standarte man die Patenschaft erwirbt, immer hilft man der gesamten Bremer SA. Die christliche Seefahrt wird sich zur Marinestandarte 15 hingezogen fühlen, ehemalige Kavalleristen werden die Reiterstandarte 62 bevorzugen, Kraftfahrer erwerben vielleicht gern die Patenschaft der Motorstandarte 62. Jeder Bremer und jede Bremerin können ihren Neigungen und Wünschen nachgehen, letztere ganz besonders dem Zuge ihres Herzens folgen. Das Gros der Bevölkerung aber wird sich stolz zu den kampferprobten und kraftstrotzenden Standarten 75 und 266 bekennen — soweit es in deren Standartenbereichen wohnt — und kann nur deren Paten-Abzeichen erwerben! — Und alle erhalten das gleiche Abzeichen, lediglich die „75" wird bei den anderen Standarten gegen die betreffende Standarten-Nummer oder -Kennzeichen ausgewechselt. — Anmeldungen nimmt jeder SA.-Mann jeder Bremer SA.-Standarte jederzeit entgegen. Der erste Beitrag ist der Anmeldung nicht beizufügen, sondern wird unter gleichzeitiger Aushändigung der Patenkarte und des Abzeichens kassiert.

Bürger! Bauer! Arbeitsmann! Der SA.-Mann marschiert — wie in schwerer Zeit — auch für deine Ruhe und Sicherheit. Er ist der Willensträger des Dritten Reiches! Soll er noch Not leiden, Bremer und Bremerin? — Nein! — In Kürze darf niemand mehr in Bremen ohne das Abzeichen der Patenschaft einer Bremer Standarte sein. Wer die SA. liebt, trägt es! Werdet Pate der Bremer SA.!

Reichsführer der SS Himmler kommt nach Bremen

Das Staatliche Pressearnt teilt mit:

Am Sonnabend, 7. April, ist der Reichsführer der SS, Himmler, in Bremen anwesend zur Uebernahme der ihm seinerzeit vom Senat angetragenen Politischen Polizei. Die Uebernahme findet um 8 Uhr statt; um 10 Uhr wird der Reichsführer dem Herrn Regierenden Bürgermeister Dr. Markert seinen Besuch machen.

Neue Schulbücher zu Ostern

Das Ministerium für Kultur und Unterricht hat die bis jetzt zugelassenen Schulbücher auch für das Schuljahr 1934/35 zugelassen, damit für die Bearbeitung neuer Lehrbücher im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung genügend Zeit bleibt.

Die Arbeit, die in Volk und Staat geleistet werden soll, ist für Jahrzehnte und Jahrhunderte gedacht, daher müssen auch die Bücher, die wir unseren Kindern in die Hand geben, aus denen sie das Wissen für das Leben nehmen sollen, von Bestand sein und Begleiter für das Leben werden, denn nicht für die Schule, sondern für das Leben soll gelernt werden. Solche Schulbücher dürfen nicht schnell hingeworfene Konjunkturarbeit sein, sie müssen sorgfältig vorbereitete und ausgereifte Werke sein.

Ein Stillstand in der Schularbeit darf aber nicht eintreten und darum werden in diesem Schuljahre die alten Bücher noch benutzt werden.

Der Erlaß will aber noch ein anderes erreichen. Im nationalsozialistischen Staat sollen Kinder nicht mehr wie früher eine Last, sondern ein Segen sein. Sie bedeuten aber auch eine Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber. Die Eltern haben die Verantwortung für ihre Ausbildung und dazu gehört die Beschaffung der nötigen Lernmittel; denn wie der Handwerker nicht ohne ordentliches Handwerkszeug arbeiten kann, so können auch Schüler und Schülerinnen nicht ohne die nötigen Schulbücher arbeiten.

Die Beschaffung dieser Bücher durch die Eltern gehört mit zu ihrer Verantwortung dem Volke gegenüber. Wir müssen uns daran gewöhnen, nicht mehr Wohltatenempfänger zu sein, sondern selbst unser Teil zu leisten und dazu gehört die Sorge für die Fortbildung unserer Kinder. Wohl können unentgeltliche Schulbücher für die völlig Mittellosen bereitgehalten werden, aber wer Arbeit und Verdienst hat, soll auch die Aufgabe übernehmen, die Schulbücher für seine Kinder zu beschaffen; das stärkt das Verantwortungsgefühl und hilft anderen Volksgenossen zu Arbeit und Brot.

Darum, deutsche Eltern, schenkt euren Kindern die nötigen Schulbücher, denn nur ein Volk mit einer gründlichen Schulbildung kann die Aufgaben erfüllen, die ihm vom Schicksal gestellt sind.



Die deutsche Jugend will deutsche Wertarbeit schaffen. Dieser Wille wird im Reichsberufswettkampf zum Ausdruck kommen, in dem die Jugend aller Berufe bestrebt sein wird, auf ihrem Gebiet das Beste zu leisten. Sie ist sich ihrer Verantwortung für die Zukunft bewußt und weiß, daß sie im engen Sinne getreu der Parole des Führers die deutsche Wirtschaft mit aufbauen muß durch die Qualität ihrer Arbeit.

Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft konnte am 1. April der Lagermeister Gustav Mook zurückblicken.

Die hiesige Reichspostdirektion hat für ihre Büros vom 1. April ab die durchgehende Arbeitszeit eingeführt. Schluß der Dienstzeit um 16 Uhr.

Der Hafen

Roman von Else Rabe

„Copyright by Knorr & Birth G. m. b. H., München"

32. Fortsetzung

Wann jedoch ist er ein Mensch ohne jede falsche Geste? Wann und wo zeigt er seine wahren, seine geheimsten Empfindungen, das Zarte, das auch in ihm sich regt, und seine Sehnsucht nach Wärme und Liebe?

Das Licht flammt auf. Joachim Becker sieht in Adelheids tränenüberströmtes Gesicht. Rasch zieht er sie fort, ehe sie noch von der Familie mit Gesprächen und Abschiedsworten aufgehalten werden können. Sie nehmen irgendeinen Wagen, der vor der Türe steht, und fahren nach Hause. Unterwegs trocknet er ihre Tränen und küßt die kalten blassen Hände. Wieviel hat er an ihr gutzumachen. Es ist keine Pose, keine Lüge, wenn er ihr nun die Hände küßt und sie herzlicher behandelt als sonst. Nein, er ist ihr so unendlich dankbar für ihre Güte und Geduld. Gehört es nicht als erstes zu seinem neuen Leben, daß er ihr die warme Regung seines aufgestörten Herzens verrät?

Nie war Frau Adelheid so schmerzhaft glücklich wie in dieser Stunde. Sie sprechen kein Wort, und erst zu Haus fragt Adelheid schüchtern-zart: „Darf ich dich zu einer Tasse Tee in meinem Zimmer einladen?"

„Ja," sagt er mit weicher Stimme, während er ihren treuen Augen dankbar begegnet.

Er lehnt gegen den hohen Kamin und blickt in seine Vergangenheit, während Frau Adelheid mit stillen Bewegungen den Teetisch bereitet. Die freundlichen Bilder sind nicht mehr durch falsche Strenge oder Spottlust verzerrt. Sie sind hell und sprechen wie Erkenntnisse. Irmgard Pohl hält ihm die feste, kameradschaftlich treue Hand hin und sagt: „Wie könnte ich an dir zweifeln? Das darfst du niemals denken!" Und Michael Pohl ist in seiner Erinnerung wieder vertrauensvoll und gut zu ihm. Er schlägt ihn auf die Schultern und spricht: „Ja, dann sage ich von heute an du zu dir!" In seinen hellen tiefliegenden Augen schimmert dabei seine geheime Zärtlichkeit.

Joachim Becker sieht seine Fehler unerbittlich und klar. Sie sagen: Nun weißt du wohl, wie wir auszugleichen sind? Ja, das weiß er. Es ist so einfach: man ist fortan nur gut zu jedermann, man geht zu zwei Menschen und sagt: „Verzeiht!"

Adelheid ruft ihn an und berührt ihn am Arm. Ihre Augen sind ängstlich und traurig, denn sie weiß, daß er mit seinen Gedanken wieder nicht in ihrer Nähe weilt.

Er blickt sie ganz verwirrt an. War nicht eben alles so einfach und klar? Er lacht bitter auf. Nein, nichts ist klar, denn das Geschehene ist nicht auszulöschen! Und eine Schuckerei bleibt eine Schurkerei. — Was sollte die rücksichtslose Wahrheit daran ändern?

Der Kran

Als im dritten Hafenbecken nun auch ein Wasserspiegel glänzte und an den Kais eine Tankanlage für zwei Millionen Liter Benzin errichtet war, konnte man endlich sagen, daß hier ein fertiger Hafen sei.

Im Norden ragt der mächtige Getreidespeicher, und schon wird die Frage aufgeworfen, ob er auch ausreichen werde. Es steht nur noch nicht fest, ob der Mühlenbesitzer Pohl, die Genossenschaft der Brotfabrik oder die Hafengesellschaft den neuen Speicher bauen. Diese drei muß man nun in einem Atemzuge nennen, denn sie gehören zusammen. Der Kapitän geht zum Beispiel zum Kahlbarn hinüber und sagt: „Nun komme ich, um Ihrer Brotfabrik unseren Speicher anzubieten. Vor nicht zu langer Zeit haben Sie uns ausgeholfen." Und der mächtige Herr Pohl nimmt dankend an. Er ist nun ein Faktor, den niemand übersehen darf.

Aber bei ihm finden wir nur Getreide, Mehl und bald auch Brot — was ist jedoch im Hafen? An seinem Mittelbecken wird alles in Empfang genommen, eingelagert und verzollt, was aus dem Lande und aus fernsten Erdteilen nur herangeschafft werden kann. Da sind diese tausend Obstboft Weine aus Frankreich und Spanien, Talg aus Skandinavien, Eier aus Holland, Tabak aus Bulgarien, Fleisch, Schmalz und Speck aus Amerika, Därme aus China, da sind alle Lebensmittel, die eine Riesenstadt braucht: Mehl, Kaffee, Kakao, Zucker, Butter Oel und ganze Dampferladungen von Heringen werden bis an die Decke der Schuppen gestapelt.

Es steht alles so mächtig und imponierend aus, daß endlich die große Eröffnungsfeier veranstaltet werden könnte. Aber es scheint noch nicht genug zu sein.

Man will jetzt den Riesenkran aufstellen, der alles in einem Binnenhafen Dagewesene übertreiben soll. Dann erst dürfen die Gäste kommen. Wie man einen besonders schönen Blumenstrauß für den Ehrengast auf den Tisch stellt, so wird der Kran für die erste öffentliche Besichtigung in den Hafen gepflanzt.

Was weiß ein Laie von einem Kran? Wer aber zur Hafengesellschaft gehört, ist von der Wichtigkeit des Ereignisses erfüllt, als das Ungetüm nach mühevoller Arbeit endlich dasteht und seine Leistungen vollbringt.

„Das ist ein Bulle, was?" sagen die Leute bewundernd.

Bodenmeister Ulrich meint: „In den Seehäfen, bei den großen Werften gibt es noch andere Dinger. Die können einen ganzen großen Ozeandampfer heben." Er weiß zwar nicht genau, ob das stimmt, aber es macht einen guten Eindruck.

„Na," sagt Schiffer Jensen, „meinen Kahn nimmt der jedenfalls mit Leichtigkeit hoch." So wenig Respekt hat er vor seinem Kahn.

Wer hätte gedacht, welch unheilvolle Bedeutung dieser Riesenkran, neben dem die anderen zahlreichen Kranarme wie Kinder wirken, noch erlangen sollte?

Es war eine unglückliche Idee von Frau Adelheid, dem schwarzen Koloß, den ihr Bruder nicht genug preisen konnte, einen Besuch abzustatten. Als einen Wahnsinn jedoch bezeichnete man es später, daß sie auf diesen Weg ihre kleine Tochter mitnahm, die gerade laufen konnte und mit ihren runden Augen recht eigenartig in die Welt guckte. Wer diesen traurigen Ausdruck, der das hübsche Kindergesichtchen so traumhaft verschleierte, gekannt hatte, meinte später, dem Kinde Frau Adelheids sei eine Ahnung seines fürchterlichen Geschicks schon von Geburt an mitgegeben.

Kann man es aber der kleinen tapferen Frau Joachim Beckers verdenken, daß sie ihrer Tochter einen Eindruck von dem gigantischen Werk ihres Vaters vermitteln wollte? Sie verstand zwar noch nichts davon, sie plauderte in einem reizenden Kauderwelsch und war so ahnungslos, wie man es mit zwei Jahren noch ist. Doch sie könnte zuweilen fragen, ach, Kinder fragen so oft, sie fragen zum Beispiel nach ihrem Vater. Dann könnte sie also antworten: „Der ist dort, wo wir neulich waren, im Hafen, wo das viele Wasser ist und der große, große, schwarze Zeiger!" Das würde sie verstehen. Darum nahm sie ihre kleine Tochter mit, als der vom Hafen fiebrig erfüllte Dr. Friemann ihr seine Ruhe mehr ließ.

Felix Friemann ist mit allen seinen Gedanken und Gefühlen im Hafen. Er könnte in einem prächtigen schloßartigen Hause bei seinen Eltern wohnen, er hätte sogar das Geld, auf einer Jacht im Mittelmeer zu kreuzen, aber er schlägt seine Sommerwohnung im Hafen auf und läuft immer noch einer kleinen standhaften Fürsorgeschwester nach. So ist der Mensch mit allen seinen Widersprüchen!

Schließlich muß er wohl selbst am besten wissen, was ihm gefällt. Es macht ihm nun einmal Spaß, im Sommer eine Stunde früher aufzustehen und vor der Hafenwirtschaft zu promenieren, damit er als erster der frisch gewaschenen und geputzten Schwester Emmi mit den Lackschuhen begegnet. Zuweilen fällt doch ein Lächeln und ein freundliches Wort für ihn ab, denn an manchen Tagen funkelt die Sonne gar zu blank über dem Hafen mit seinem Wasser und der herrlichen Weite, so daß eine Fürsorgeschwester ihren Frohsinn siegen läßt.

Dann kann sie ein Liedchen summen oder die Arme recken, daß alle ihre zierlichen Formen sich unter dem hellen Kleide abzeichnen, und in den Frühlingstag hineinjubeln: „Ach, es gibt nichts Schöneres als Sonne im Hafen!"

Das ist ihr zweiter Hafenfrühling, und drei Jahre ist es her, seitdem an einer langen Tafel unter den Linden der erste Spatenstich gefeiert wurde. Daran hatte Schwester Emmi noch nicht teilgenommen, aber für das Fest der Einweihung erträumt sie sich schon ein Kleid, einen Hut und Schuhe, die den Staat aller vornehmen Damen in den Schatten stellen sollen. Die Frau des Generaldirektors mit eingerechnet, denn Schwester Emmi hat gelegentlich festgestellt, daß Frau Adelheid ungeschickte Füße habe.

Zuweilen kann Schwester Emmi zwar noch ihrem treuen Anbeter, dem Dr. Friemann, schnippische Antworten geben, aber einmal sagte Schwester Emmi: „Bitte sehr, wenn Sie etwas von mir wollen — ich bin noch unverheiratet!" So, das war geradeheraus gesagt! Es fiel ihr nicht ein, sich aus purer Gutmütigkeit noch einmal zu opfern. Dafür waren ihre Erfahrungen zu teuer erkauft.

Ob Dr. Friemann nicht eine gewisse Absicht damit verband, wenn er Frau Adelheid durchaus in den Hafen lotsen wollte und noch dazu mit dem Kinde? Es wäre eine so zwanglose Begegenheit, sie mit Schwester Emmi bekanntzumachen, um einen Bundesgenossen in der Familie zu haben, denn wenn er sich Schwester Emmi neben seinen Eltern vorstellt, so wird ihm doch hinmelangst. Felix Friemann hat durchaus alles berechnet, er denkt sogar daran, daß Schwester Emmi bei Kindern sehr beliebt ist; sie würde sich also im Verkehr mit Frau Adelheids kleinem Mädchen besonders vorteilhaft ausnehmen.

So kommt Frau Adelheid in den Hafen und zum großen unerbittlichen Kran.

(Fortsetzung folgt.)

Volkstag der Inneren Mission

Zum erstenmal wird in ganz Deutschland am 14. und 15. April ein Volkstag der Inneren Mission veranstaltet. Er soll ein Opfertag für die Liebestätigkeit der Deutschen Evangelischen Kirche sein. In einem Grußwort zu diesem Volkstag ruft der Reichsbischof die deutschen evangelischen Volksgenossen auf, der Inneren Mission das zu geben, was sie braucht: Liebe und Opfer. Seit 100 Jahren dient die Innere Mission dem deutschen Volk an seinen notleidenden Gliedern (Heimatlose, Wanderer, Gefährdete, Kranke, Krüppel, Siechе und Gebrechliche) in ihren 496 Kranken- und Pflegeanstalten, 3321 Kindergärten und Heimen, 589 Erziehungsheimen, 4358 Gemeindeschwesterstationen, 409 Heimen für die wandernde Bevölkerung und 1300 Fürsorge- und Beratungsstellen durch ihre männlichen und weiblichen Berufsarbeiter (47 000 Diakonissen und andere Schwestern, mehr als 5200 Diakone und rund 23 000 andere Berufskräfte).

In dem allgemeinen Kampf gegen Volks- und Landesnot hat auch die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche einen Frontabschnitt. Sie tut ihren Dienst im Auftrage des Herrn Christus. Damit hilft sie beim Aufbau des Dritten Reiches.

*

Grußwort des Reichsbischofs zum Volkstag der Inneren Mission

Zum Volkstag der Inneren Mission grüße ich als Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche die in ihr zusammengefaßten Träger christlicher Liebesarbeit an den deutschen Volksgenossen. Die Innere Mission hat schon seit 100 Jahren im Geiste ihres Begründers, Joh. Hinr. Wichern, mitten in der damals in Deutschland herrschenden Welt des Liberalismus und des Materialismus die lebendigen Worte christlicher Liebe



eingesetzt. Mit der Christusbotschaft der Liebe hat sie durch Wort und Tat in jener Zeit der Auflösung und Zersetzung neue Gemeinschaft gebaut. So ist sie der Tatbeweis christlichen Glaubens im deutschen Volk geworden. Ihre bewährten und starken Kräfte werden heute, wo unser Volk durch den Führer zu einer neuen Gemeinschaft erwacht ist, sich zu einer besonders reichen Betätigung an den Volksgenossen im Reich wie außerhalb seiner Grenzen entfalten können. Ihre neuen Aufgaben wird die Innere Mission um so besser erfüllen, je mehr ihre Arbeit nicht zur Sache einzelner Vereine, sondern Ehrensache des gesamten evangelischen deutschen Volkes wird.

Deutsche evangelische Volksgenossen! Ich rufe euch auf, der Inneren Mission an ihrem Volkstag zu geben, was sie braucht: Eure Liebe und eure Opfer!

gez.: Ludwig Müller.

*

Grußwort des Reichsministers des Innern zum Volkstag der Inneren Mission

Den Plan eines Volkstages der Inneren Mission begrüße ich als ein Zeichen der Volksverbundenheit und tätiger Nächstenliebe der Deutschen Evangelischen Kirche. Die Innere Mission steht vor großen Aufgaben. Möge es ihr gelingen, alle evangelischen Kreise zu einer Opfertat aufzurufen!

gez.: Frick.

75 Jahre Städtisches Lyzeum Janson

Am 5. April dieses Jahres sind 75 Jahre vergangen, seitdem Prof. Heinrich Gräfe — nachdem er einige Jahre vorher die Realschule in der Altstadt eröffnet hatte — in einem Gebäude an der Violenstraße eine Bürgertöchterschule ins Leben rief. Schon im Jahre 1860 erkannte Gräfe, dessen Arbeitskraft durch die Leitung der Realschule hinreichend in Anspruch genommen war, daß für die neu gegründete Mädchenschule eine hauptamtliche Führung nötig sei. Er empfahl der bremischen Schulbehörde seinen früheren Mitarbeiter in Kassel, August Martin Janson, der dann auch sofort die Leitung in seine — wie sich bald zeigte — bewährten und tatkräftigen Hände nahm.

Die Schule, noch für eine Reihe von Jahren die einzige ihrer Art in Bremen, entwickelte sich schnell. Die Zahl der Schülerinnen wuchs bald derart, daß bereits im Jahre 1865 das Gebäude an der Violenstraße sich als zu klein erwies. Man schritt zum Bau eines neuen Schulhauses an der Wilhadstraße. Das kleine dort stehende Bürgerhaus wurde abgebrochen und zwei Jahre später, im Frühjahr 1865 konnte das neue, für die damalige Zeit ansehnliche Schulhaus bezogen werden. Es hat später noch wesentlich vergrößert werden müssen.

Für die Tatkraft des Leiters A. M. Janson spricht auch die Gründung des Lehrerinnenseminars, die bereits im Jahre 1863 erfolgte. Die zur Hebung des Mädchenschulwesens unbedingt notwendige Ausbildung geeigneter Lehrerinnen hatte sich also schon sehr bald als wünschenswert erwiesen. 50 Jahre lang hat das Seminar bestanden. Eine große Reihe tüchtiger und erfolgreicher Lehrkräfte hat sich auf der Schulkunst in der Wilhadstraße das zu der schönen Aufgabe der Jugenderziehung notwendige wissenschaftliche und pädagogische Rüstzeug erworben.

Nach A. M. Jansons Tode im Jahre 1878 übernahm seine damals im 31. Lebensjahr stehende Tochter Ida die Leitung der Schule. 29 Jahre lang ist sie mit ihrem vorbildlichen Pflichtbewußtsein, ihren strengen Forderungen gegen sich und andere ihren Lehrkräften und Schülerinnen eine hochgeachtete, wahre Führerin gewesen.

Im Jahre 1907 trat dann ihr jüngerer Bruder, Dr. Gustaf Janson an ihre Stelle. In die ersten Jahr seiner Leitung fällt die Umbildung der seit der Gründung immer noch privaten höheren Mädchenschule in ein Lyzeum nach preußischem Muster. 1912 war dieser Umbau vollzogen, 1913 ging die seminaristische Ausbildung der bremischen Lehrerinnen in die Hände des Staates über. Nach Beendigung des Krieges in den schlimmen Jahren der Inflation ging dann der bremische Staat daran, sämtliche privaten Lyzeen durch Kauf zu erwerben, um sie ähnlich den höheren Knabenschulen in eigene Verwaltung zu nehmen. Seit 1922 ist also auch das jetzige „Städtische Lyzeum Janson“ eine staatliche Anstalt.

25 Jahre lang, bis zum Oktober 1932, hat Prof. Dr. G. Janson das Werk seines Vaters und seiner Schwester fortsetzen dürfen. Mit seinem Uebertritt in den Ruhestand und mit der Uebernahme der Leitung durch den jetzigen Direktor Dr. F. Dewers im April 1933 hat die Schule aufgehört, unter Führung eines Mitgliedes der Familie Janson zu stehen. Wenn am heutigen Tage jetzige und frühere Schülerinnen und Lehrer ihrer alten Schule für einige Augenblicke gedenken, so mögen sie wie auch die bremische Oeffentlichkeit gleichzeitig den drei genannten Mitgliedern der Familie Janson einen stillen Dank abstatten, die ein wichtiges Kulturgut unserer Stadt 72 Jahre lang pfleglich behüteten und fortentwickelten. Der Schule selbst aber sei der Wunsch mit auf den weiteren Weg gegeben, daß es ihr beschieden sein möge, zum erfolgreichen Aufbau des Dritten Reiches ein volles Maß beizutragen.

Wer weiter spenden will, spende an die NSV.

Es mehren sich die freiwilligen Anerbietungen zu weiteren regelmäßigen Spenden für das Winterhilfswerk. Da dieses jedoch mit dem 31. März d. J. zum Abschluß kam, die NSV. als Trägerin des Werkes für ihren bevorstehenden großen Arbeitskomplex „Mutter und Kind“ aber bedeutender Mittel bedarf, werden die beabsichtigten Spenden gerne zu nutzbringender Verwendung angenommen und können weiterhin auf das Konto Nr. 7220 der NSV. bei der hiesigen Sparkasse eingezahlt werden.

Allen solchen Personen, die gewillt sind, mit weiteren regelmäßigen Spenden, wie bisher, die Wohlfahrtsbestrebungen der NSV. zu unterstützen, oder die dies bereits über die 6 Monatsraten des WHW hinaus getan haben, wird zu gegebener Zeit die angekündigte Dankplakette der Reichsführung zugeleitet werden.

Meldungen hierfür werden erbeten an die Kreisamtsleitung der NSV., Börsenhauptgebäude.

*

Die Kreiswaltung der NSV. schreibt uns:

Alle Wohnungsvermieter werden gebeten, kinderreiche Familien nicht abzuweisen, sondern zu bevorzugen. In unseren Kindern ruht zweifellos die Zukunft der Nation. Die Lasten, die die Eltern aus kinderreichen Familien bedrücken, sind zurzeit kaum tragbar. Hilft nicht jeder deutsche Volksgenosse willig mit, den Eltern diese ungeheuren schweren Lasten zu erleichtern, so bedeutet das den sicheren Untergang der Nation. Keinem Volksgenossen ist aber die Möglichkeit geboten, so schnell und wirksam mitzuhelfen, wie dem Hausbesitzer. Er muß hier seine Pflicht tun; denn es handelt sich um Leben und Sterben der Nation!

*

Die WHW.-Werbeveranstaltungen der PO.-Ortsgruppen Westen, Walle, Doventor haben zeitlich so kurz vor dem Abschluß des Winterhilfswerks stattgefunden, daß es technisch nicht möglich war, diesen Stadtteilen, wie in früheren Fällen üblich, den Dank in Form von ausgegebenen Sondergutscheinen abzustatten. In den zuständigen WHW.-Geschäftsstellen sind daher die letzten Bewilligungen besonders großzügig, aber ohne äußerlich sichtbare Form vorgenommen worden. Darüber hinaus sollen die genannten Stadtteile eine gewisse Bevorzugung bei der Durchführung der Aktion „Mutter und Kind“ erfahren, und werden entsprechende Anträge bei den zuständigen Geschäftsstellen der NSV. erbeten.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach den Richtsätzen der NSV.-Reichsleitung folgende Mindestbeiträge festgesetzt worden sind:

0,50 Mark mtl. für Mitglieder der NSDAP. und aller ihrer Gliederungen. Der FAD. gilt in diesem Sinne nicht als Nebenorganisation der NSDAP.

1 Mark mtl. für alle übrigen Mitglieder der NSV. Besondere Zuwendungen können einmalig oder regelmäßig geleistet werden. — Umgekehrt können im Bedürftigkeitsfalle bei besonders aktiven Mitkämpfern auf Antrag auch Ermäßigungen gewährt werden.

Die Ortsgruppen der NSV. des Kreises Bremen sind folgende: Ortsgruppe Blockland: Schule — Ortsgruppe Borgfeld: Schule — Ortsgruppe Buntentor: Arbeitsstätten für Erwerbsbeschränkte, Buntentorsteinweg 94 — Ortsgruppe Burg: Schule — Ortsgruppe Doventor: Dütternstr. 1 — Ortsgruppe Findorff: Walsroder Straße — Ortsgruppe Gröpelingen: Schule Kirchen-Allee — Ortsgruppe Hahnenhausen: Schierlohs Sommergarten — Ortsgruppe Halstedt: Poststraße 33 — Ortsgruppe Horn-Lehe: Schule Horn — Ortsgruppe Huchting: Alte Heerstraße 5 — Ortsgruppe Neustadt-Nord: Westerstraße 37 — Ortsgruppe Neustadt-Süd: Neustadtswall 61 — Ortsgruppe Oberneuland: Schule — Ortsgruppe Osten: Schule Schaumburger Straße — Ortsgruppe Ostertor: Ostertorswallstraße 82 — Ortsgruppe Schwachhausen: Holler Allee 1 — Ortsgruppe Steintor: Am Dobben 90 (Landesgesundheitsamt) — Ortsgruppe Walle: Hilfsschule Begesacker Straße — Ortsgruppe Westen: Lloydstr. 44 — Ortsgruppe Woltmershausen: Woltmershauser Straße 442/44 — Stützpunkt Seehausen-Hasenbüren: Schule — Stützpunkt Lankenau: Am Deich Nr. 71 — Stützpunkt Strom: Schule.

Das Kreisamt der NSV.

*

Sonntagssammlung der NSV.

Die Sammlungen des Winterhilfswerks sind vom 1. April ab fortgefallen. Jeder wahre deutsche Haushalt hat sich aber so an das Eintopfgericht gewöhnt, daß er es gerne beibehalten und die gewohnte Spende weitergeben wird. Wenn auch Du, deutscher Volksgenosse, bereit bist, einmal im Monat dein Scherflein für die große Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt zu geben, so trage Name und Betrag als freiwilliger Spender auf Widerruf, der jederzeit erfolgen kann, in die Sammellisten der NSV. ein. Sie werden Dir am ersten Sonntag eines jeden Monats, erstmalig am Sonntag, dem 8. April d. Js., vorgelegt. Durch Opfer zum Sieg!

Kameradschaftsabend des Marinesturmbannes 1

Die Stürme des Marinesturmbanns I veranstalteten in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses einen Kameradschaftsabend. Mit einem kräftigen „Heil Sturmbannführer“ wurde der Sturmbannführer von Engeln begrüßt. Er gab den neuen Standartenbefehl bekannt und schilderte die neuen Aufgaben und Pflichten, die im kommenden Sommer zu erfüllen sind. Nach der Ansprache des Sturmbannführers traf der Standarten-Musikzug ein, um mit flotten Weisen die anwesenden SA.-Männer zu erfreuen. Musik, Gesang und Vorträge in bunter Reihenfolge lösten sich ab. Viel Freude machte vor allem das schneidige Zusammenspiel des Spielmanns- und des Musikzuges. Da, inmitten all der Fröhlichkeit ein kurzes, schneidiges Kommando. Der Standartenführer trat ein. Er hatte sich trotz seiner vielen Arbeit nicht nehmen lassen, in Begleitung seines Stabes zu erscheinen. Man sah die Freude auf den Gesichtern der Kameraden. Er teilte mit, daß der Marine-Standarte Bremen die Nummer 15 verliehen ist. Damit ist der Standarte eine große Aufgabe gestellt. Es gilt für jeden jetzt, die Tradition des ersten, im August 1914 in der Nordsee gesunkenen Unterseebootes „U 15“ zu übernehmen! Es gilt jenen Männern nachzueifern, die das größte Opfer brachten, das sie bringen konnten, nämlich sich selbst. Dem Sturmbannführer wurde ein herrliches Buch mit Widmung von den Kameraden überreicht. Für die Abwicklung des weiteren Abends sorgte der Sturmbannadjutant, der immer wieder einen Kameraden fand, der mit Vorträgen und Erzählungen den Sturmbann zu fesseln wußte. Der Kameradschaftsabend wird allen SA.-Männern des Marinesturmbanns I/15 ein unvergeßliches Erlebnis bleiben.

*

Wiederholung des Liedes von der Glocke für Arbeitslose und Rentner.

Am Freitag, 6. April, 20 Uhr, wiederholt der Nationalsozialistische Lehrerbund (Abt. Lehrerorchester) im großen Glockensaal die Aufführung des Oratoriums „Das Lied von der Glocke“ von Friedrich v. Schiller, in der Vertonung von Max Bruch im Rahmen des Kulturausschusses des Winterhilfswerkes. Außer dem Bremer Lehrerorchester wirken mit 7 gemischte Männer- und Frauenchöre, 3 Kinderchöre und 4 Solisten. Die Leitung hat Kapellmeister Friedrich Blankenburg. Kartenausgabe für die Arbeitslosen an den Schaltern des Arbeitsamts, für die Sozial- und Kleintenner bei den zuständigen Fürsorgeorganen, für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen Albutenstr. 1a. Eintritt und Garderobe frei. Beim Eintritt außer der Mitgliedskarte die Stempelkarte oder der Rentenbescheid vorzeigen. Saalöffnung um 7.30 Uhr. Alle mitwirkenden Chormitglieder werden gebeten, um ½ vor 8, die mitwirkenden Kinder um ¼ vor 9 in der Glocke zu sein.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Nordstraße, Ecke Olbersstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftradfahrer und einer Radfahrerin. Letztere erlitt eine schwere Beinverletzung und mußte dem Diakonissenhaus zugeführt werden.

Auf der Humboldtstraße geriet ein siebenjähriges Mädchen, als es plötzlich über die Straße laufen wollte, vor einen Personenkraftwagen. Der Führer konnte seinen Wagen nicht so schnell anhalten, so daß das Mädchen von dem Kühler des Personenkraftwagens erfaßt und zu Boden geworfen wurde; es erlitt Knieverletzungen und wurde dem Großen Krankenhaus zugeführt.

Auf der Straße „Am Dobben“, in Höhe der Mendelstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Der Führer des einen Personenkraftwagens wurde verletzt, ebenfalls entstand an den Fahrzeugen Sachschaden.

Ein Kraftradfahrer kam auf der Waller Heerstraße dadurch zu Fall, daß ihm ein Hund vor sein Rad lief. Der Beifahrer erlitt hierbei Gesichtsverletzungen.

Weiter wurden von der Polizei zehn Unfälle gemeldet, bei denen Sachschaden und kleinere Verletzungen zu beklagen waren.

*

Europa-Palast:

„Das lustige Kleeblatt“

In der Regie von Erich Engels bringt die Ufa einen überaus lustigen Film von den Erlebnissen dreier junger Leute, die, aus verschiedenen Gesellschaftsschichten stammend, sich in gemeinsamer Wanderfahrt durch das schöne Deutschland als treue Freunde zusammenfinden. Sie bleiben in einer Kleinstadt hängen, und durch die übliche Verwechselung entsteht eine Reihe von spannenden Situationen, die sich zum Schluß in einem mehrfachen Happy-end lösen. Eine Reihe vorzüglicher Darsteller bemüht sich, diesem Manuskript zu einem nachhaltigen Erfolg bei den Zuschauern zu verhelfen. Allen voran ist Paul Henkels zu nennen, dessen große Darstellungskunst aus einem trottelhaften Prokuristen einen lebendigen Menschen macht. Sento Sönеland, die inzwischen bedauerlicherweise einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten hat, zeigt hier noch einmal ihr ganzes Können mit der Darstellung der Wirtschafterin Christine. Das lustige Kleeblatt besteht aus Harald Paulsen, Jupp Hussels und Hugo Fischer-Köppe. Der sympathische Oskar Sabo produziert sich als Nudelfabrikant, Margarethe Kupfer als Inhaberin einer Gastwirtschaft und Mutter der schlagkräftigen Jessie Vihrog. Schließlich ist noch Paul Heidemann als Chauffeur zu nennen.

Landgerichtspräsident i. R. Dr. C. G. Abegg †

Am Dienstag-Morgen entschlief in Bremen Landgerichtspräsident i. R. Dr. jur. Chr. Georg Abegg im 78. Lebensjahre. Mit ihm ist ein Mann von uns geschieden, der sich nicht nur in seinem Berufe viele Verdienste erwarb, sondern auch außerhalb seines Berufes, vor allem für das Musikleben Bremens, Großes leistete.

Dr. Abegg wurde am 21. September 1856 geboren. Er besuchte das Alte Gymnasium in Bremen und studierte sodann die Rechte in Freiburg i. Br. und Berlin, wo er 1882 das erste juristische Staatsexamen bestand. Von April 1879 bis 1880 verlebte er seine Militärdienstzeit beim Badischen Inf.-Regt. 113 in Freiburg; bei dem gleichen Regiment wurde er sodann Reserveleutnant und Oberleutnant. Nach bestandenem 2. Staatsexamen ließ sich Dr. Abegg im November 1886 in Bremen als Rechtsanwalt nieder. Am 21. Mai 1897 wurde er zum Richter gewählt, kam am 1. Januar 1903 zum Landgericht und wurde am 15. Oktober 1907 Landgerichtsdirektor. Seit 1919 verlief er das Amt des Landgerichtspräsidenten, zunächst vertretungsweise, bis er am 16. März 1924 zum Landgerichtspräsidenten ernannt wurde. Am 1. Oktober 1924 trat er in den Ruhestand. Die besondere Begabung, die Dr. Abegg für seinen Beruf mitbrachte, lag darin, daß er außer seinen großen juristischen Fähigkeiten ein tiefes menschliches Verstehen hatte für alle die Personen, mit denen er zu arbeiten hatte, wodurch er sich das Vertrauen der Parteien und die Verehrung seiner Mitarbeiter erwarb.

Präsident Abegg war vor dem Kriege Mitglied der Bremer Bürgerschaft und bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Mitglied der Justizverwaltungskommission. Er war ferner lange Jahre Vorsitzender der Bremer Juristischen Gesellschaft und bis zum Jahre 1933 Verwaltungsratsmitglied der Sparkasse in Bremen. Sein Hauptinteresse neben seinem Beruf galt jedoch der Musik. Selbst musikausübend und begeisterter Konzertbesucher gehörte er seit Jahrzehnten dem Vorstand der Philharmonischen Gesellschaft, seit 1920 als ihr Vorsitzender, an. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Dirigent und Orchester förderte er in steter Arbeit die Entwicklung des Bremer Musiklebens und erwarb sich große Verdienste um die Erhaltung des Bremer Konzertlebens auch in den Jahren der schweren wirtschaftlichen Krise.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

7. April, 20.15 Uhr, Amt für Beamte, Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft Kommunale Verwaltungen und Fachschaft Justiz, Fachschaftsversammlung. Redner: Reg.-Präsident Dr. Rödding, Pg. Dr. Kohl, Direktor des Hauptamtes. Thema: Arbeitsbeschaffung; um 20.30 Uhr in der Wilhelmshöhe. — **Ortsgruppe Bremen-Steintor.** Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im Casino. — **Ortsgruppe Doventor.** Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr in den Centralhallen, im kl. Saal. Teilnahme ist unbedingt erforderlich, auch für die Mitglieder der NSBO. und NS.-Hago.

Donnerstag, 5. April 1934:

Ortsgruppe Findorff. Singabend der pol. Leiter der PO. und der Nebenorganisationen im Lloydheim, Walsroder Straße. Diese Singabende finden bis zum 1. Mai regelmäßig am Donnerstag jeder Woche im Lloydheim statt.

Freitag, 6. April 1934:

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Findorff. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im Hotel Washington, Walsroder Straße. Redner: Pg. Güldner.

Bund Deutscher Mädel, Gau Bremen

Die Geschäftsstelle des Gaues, Lindenstraße 6, bleibt bis Montag, 9. April, geschlossen.

Wegen Vorbereitungen für den 1. Mai ist Versammlungsruhe für die PO. und sämtliche Nebenorganisationen bis zum 15. d. M.

NS.-Hago und GSG. Ortsgruppe Habenhausen

Geschlossene Mitglieder-Versammlung im Kaffee Lindenhof am Montag, dem 9. d. M., 20.30 Uhr.

Achtung! Funkwarte Bremens

Donnerstag, 5. April 1934, 20.30 Uhr, Holler Allee 79, wichtige Funkwartsitzung aller Bremer Funkwarte. Erscheinen ist in Anbetracht der wichtigen zu besprechenden Punkte unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Ostertor

Sonntag, 8. April 1934, vormittags 8 Uhr, Antreten sämtlicher pol. Leiter zum Ausmarsch an der Schleifmühle (Polizeiwache). Wer ohne stichhaltigen Grund fehlt, wird gestrichen.

Achtung! Vorbereitung für den 1. Mai!

Die Musik-Kapellen werden aufgefordert, ihre Anschrift im Parteihaus, Holler Allee Nr. 79, Zimmer 8, abzugeben.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Osten und Steintor. Pflichtabend am Donnerstag, pünktlich 20.30 Uhr, Schule Schaumburger Straße. Gäste willkommen. — **Ortsgruppe Ostertor.** Die Sammlerinnen für das Winterhilfswerk werden gebeten, sich Freitag, den 6. April, nachmittags zwischen 16 und 19 Uhr in der „Geschäftsstelle Fedelhören 59“ zwecks Rücksprache zu melden.

Schule für den Großhandel

Die Anmeldungen zum neuen Schuljahr werden jetzt in der Kanzlei der Handelsschule der Union, Balgebrückstr. 31, entgegengenommen. Zu den Fachschulen gehören: Die Höhere Handelsschule, für Schüler und Schülerinnen mit Obersekunda- bzw. Lyzeumsreife. Die Handelsmittelschule, für Schüler und Schülerinnen mit dem Abschlußzeugnis aus den Gehobenen Zügen der hiesigen Volksschulen, aus den Mittelschulen, aus den Präparandien und aus den höheren Mädchenschulen ohne Lyzeumsberechtigung. (Mit Abschlußzeugnis.) Die Handelsschule, für Schüler und Schülerinnen aus den Volksschulen und mittleren Klassen der höheren Schulen.

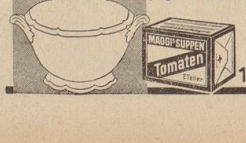
Der erfolgreiche Besuch dieser Fachschulen befreit von der gesetzlichen Fortbildungsschulpflicht. Für die Absolventen der Höheren Handelsschule, die später studieren wollen (Diplomprüfung für Kaufleute und Handelslehrer, wirtschaftswissenschaftliche Doktorprüfung), bietet die mit „gut“ bestandene Schlußprüfung der Höheren Handelsschule den Vorteil, daß der Schulbesuch auf die geforderte mehrjährige Praxis voll angerechnet wird und von der akademischen kaufmännischen Vorprüfung befreit.

Die Berufsschule umfaßt eine dreijährige Lehrlingsabteilung für Volksschüler und eine zweijährige Höhere Lehrlingsabteilung für Schüler mit Obersekundareife. Die Abteilung der wahlfreien Fächer bietet Ausbildungsmöglichkeit in Fremdsprachen, Handelswissenschaften und Bürotechnik. Diese Abteilung steht auch Gehilfen offen. Die innere Schularbeit wird in Zukunft insofern eine Aenderung erfahren, als in verstärktem Maße die Auslandkunde im Unterricht berücksichtigt werden wird. Die Mittlerfunktion des bremischen Handels zwischen Binnenland und den überseeischen Wirtschaftsgebieten soll besonders als Grundlage für die Belebung und Bildung dienen. Das ist eine nationalwirtschaftliche Notwendigkeit. Denn ein voller und endgültiger Erfolg in der Belebung des Arbeitsmarktes unserer Seehandelsplätze kann nur durch den gründlichen Wiederaufbau des Außenhandels erreicht werden.

Ferner sind Auslandkunde und Außenhandel die besten und sichersten Vermittler für richtiges Verstehen und damit auch für eine wirkliche Verständigung unter den Nationen, ohne die auf die Dauer keine fruchtbringende Arbeit geleistet werden kann. Durch die Förderung der Auslandkunde wird eine ständige Verbindung mit unsern Volksgenossen draußen in weiten Schichten unseres Volkes aufrecht erhalten.

Zur Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichts dient es einer reichen Ausstattung der gesamten Lehrmittelsammlungen. Im Lehrplan selbst wird sich diese Umstellung insofern kundtun, als im Unterricht etwa die Hälfte der Wochenpflichtstundenzahl auf die allgemeine handelskundliche, wirtschaftsgeographische und nationalpolitische Ausbildung verwandt wird, während die andere Hälfte der Spezialausbildung in Fremdsprachen, spezieller Außenhandelslehre, technischen Fächern, fremdsprachlicher Kurzschrift, Versicherungslehre, Bankwesen, Spedition, Bilanztechnik, Handelsrecht zufällt.

Alle Arbeit soll unter dem Zeichen stehen: Navigare necesse est. Und hier heißt Bereitsein alles. Dabei wird selbstverständlich dem Gedanken der Aufbauarbeit im neuen Reich Rechnung getragen, weil in großen Linien betrachtet, der Außenhandel von der Gestaltung und den Bedürfnissen der heimischen Wirtschaft seine Aufgabe erhält.



In jahrzehntelanger Erfahrung bewährt

sind die Rezepte, nach denen MAGGI's Suppen hergestellt werden · Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze · Kochen Sie

MAGGI's SUPPEN

10 Pfg.

Das schmeckt gut!

Tomaten-Suppe mit Fleischklößchen. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Würfel Maggi's Tomaten-Suppe, ferner für die Fleischklößchen: ¼ Pfund gehacktes Fleisch (halb Rind- und Schweinefleisch), 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1 Ei, 1 Semmel, Salz, Pfeffer, Prise Muskatnuß, wenig abgeriebene Zitronenschale. Zubereitung: Maggi's Tomaten-Suppe fein zerbröckeln, mit etwas heißem Wasser zu dünnem Brei anrühren, diesen unter Rühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen, 10 Minuten kochen lassen und die aus den angegebenen Zutaten bereiteten Fleischklößchen in die Suppe legen, weitere 10 Minuten ziehen lassen.

Aktuelle Steuerfragen

Das Einkommen aus Grundbesitz

Der Wert der Nutzung einer Wohnung im eigenen Hause einschl. Zubehör ist steuerbares Einkommen. Die Besteuerung eines fiktiven Einkommens stößt naturgemäß auf wenig Verständnis. Während andere Einkommensarten im allgemeinen Rechtsverkehr bis zum gewissen Maße begrenzt und festgelegt werden können, fehlen bei der Mietwertbesteuerung greifbare Einkünfte. Der steuerliche Mietwert ist grundsätzlich die angemessene Rente des investierten Kapitals. Dabei haben sich die Aufwendungen für den Grundbesitz regelmäßig in dem Mietwert widerzuspiegeln. Kein Wunder, daß das Streiten um das, was Ausgaben und angemessene Miete im Sinne des Eink.St.Ges. sind, ebenso vielseitig wie grundsätzlich ist. Die Belebungsmaßnahmen der Reichsregierung — Reparaturzuschüsse, Mittel für Wohnungsteilung — sowie die Entwicklung der Verhältnisse — Leerstehen von Wohnungsteilen, Garagen, gesunkener Bauindex, eingeschränkte Lebensweise usw. — haben zudem neue Tatbestände geschaffen, die steuerlich einzuordnen sind.

Während die Regelung der Besteuerung durch das Gesetz nahezu unverändert geblieben ist, ist die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs bemüht gewesen, den Dingen selber und der wirtschaftlichen Lage der Fälle gerecht zu werden. Nicht in der erbarmungslosen Unterordnung des Tatbestandes unter starre Rechtssätze, sondern in der den wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht werdenden biegsamen Rechtsanwendung zeigen sich Können und wahre Bedeutung des Steuerrichters. Hier soll aufgezeigt werden, wie die Rechtssprüche des Reichsfinanzhofs die heute brennenden Steuerfragen des Hausbesitzers beantworten.

Abzugsfähige Reparaturen

Die Rechtsprechung hat mit der früheren Ansicht, daß wertverbessernde Ausgaben überhaupt nicht abzugsfähig seien, hoffentlich endgültig aufgeräumt. Steuerlich ist zwischen laufendem Erhaltungsaufwand (gleich im großen und ganzen „Reparaturen") und nicht regelmäßig vorkommenden Herstellungsaufwand zu unterscheiden. Die Scheidung erfolgt nicht nach dem Gesichtspunkt der Wertverbesserung. Es kommt nicht auf die Schaffung eines wertvolleren Zustandes an (schließlich macht ja jede Flickarbeit ein Haus wieder wertvoller), maßgebend ist vielmehr, ob gewisse Aufwendungen von Jahr zu Jahr oder auch in gewissen größeren Zeiträumen (z. B. Hausanstrich) zur Erhaltung des Besitzes wiederzukehren pflegen — laufender Erhaltungsaufwand, oder ob Ausgaben für längere Zeit den Gesamtcharakter des Hauses wesentlich ändern — Herstellungsaufwand (z. B. Umbau, Einbau einer Heizung u. ä.). Ausgaben können auch beide Zwecke erfüllen. Der laufende Erhaltungsaufwand schmälert im Jahre der Ausgabe das Einkommen in voller Höhe. Er darf auf mehrere Jahre verteilt werden, sofern sich der Nutzen nicht schon im Jahre des Aufwandes erschöpft. Das ist z. B. der Fall, wenn ein stark reparaturbedürftiges Haus aus Anlaß staatlichen Zuschusses instandgesetzt wird.

Der Herstellungsaufwand ist durch regelmäßige Absetzungen für Abnutzung auf die Nutzungsdauer zu verteilen. Wertabschreibungen infolge Bauindexsenkungen, Fehlmaßnahmen u. ä. sind zulässig. Zu prüfen ist auch, ob durch eine Neuanlage die ursprüngliche Anlage nicht wirtschaftlich überflüssig geworden ist und deshalb der Restwert abgeschrieben werden kann (St.W. 30 Urteil Nr. 510). Wertabschreibungen sind selbstverständlich nur dann möglich, wenn das Einkommen durch Vermögensgegenüberstellung ermittelt wird.

Nachholung von Abschreibungen

Bisher galt die Theorie vom Verbot der Nachholung früher unterlassener Absetzungen für Abnutzung, weil der Steuerpflichtige z. B. die Leyhendauer seines Grundbesitzes überschätzt hatte. Das RFH.-Urteil vom 26. Juli 1933 — VI A 1169/32 — läßt indes einen Ausgleich der in der Vergangenheit gemachten Fehler zu. Die Urteilsgründe geben von der Behandlung des Falles aus, in dem in früheren Jahren zu hohe Abschreibungen gemacht worden sind. Zu hohe Abschreibungen in der Vergangenheit, die zumeist auf einer zu kurzen Bemessung der Abschreibungsfrist beruhen, werden in der Zukunft durch entsprechend niedrige Absetzungen wettgemacht. Dies geschieht dadurch, daß der noch nicht abgeschriebene Restwert auf die Restnutzungsdauer verteilt wird. Bei zu niedrigen Abschreibungen ist nun entsprechend ebenfalls zunächst der Restwert festzustellen. Die zukünftigen Abschreibungen bemessen sich dann nach der neu ermittelten Restnutzungsdauer. Somit erwächst auch dem Steuerpflichtigen, der sein Grundbesitzeinkommen durch Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben versteuert, ohne Abschreibungen auf den gemeinen Wert zum Austrag bringen zu können, die Möglichkeit, wenigstens die zu geringen Absetzungen für Abnutzungen, die ja in diesem Fall zu den Werbungskosten rechnen, in der Zukunft wieder auszugleichen.

Instandsetzung verwahrloster Häuser

Bei der Ausbesserung stark reparaturbedürftiger Häuser handelt es sich in der Regel auch dann um sogleich abzugsfähigen Erhaltungsaufwand, wenn die Reparaturen sich seit Jahren aufsummt haben. Verteilung auf mehrere Jahre ist jedoch zulässig und kann vorteilhaft sein. Das Wahlrecht ist im Jahre der Aufwendung auszuüben. Die Verteilung ermöglicht, daß ein wesentlicher Teil von Ausgaben, die nach dem Kauf, aber vor Inanspruchnahme eines baufälligen Hauses aufgewendet worden sind, noch später, erstmalig im Jahre des Bewohnens, abgezogen werden können. Es kann hier nicht, wie dies so oft geschehen ist, eingewendet werden, daß die zu erwartenden Aufwendungen bei der Kaufpreisbemessung berücksichtigt worden und deswegen als nicht abzugsfähige Anschaffungskosten zu behandeln seien.

Unerheblich ist auch, daß solche Aufwendungen in geringem Maße Herstellungsaufwand enthalten (z. B. Einsetzen neuer Fensterrahmen im Zuge umfassender Reparaturen).

Kosten für Umbauten, Wohnungsteilungen, Ladenumbau

Solche Aufwendungen verändern regelmäßig den Charakter des Hauses. Ihr Nutzen erstreckt sich meist auf längere Zeit. Es handelt sich deshalb um Herstellungsaufwand, der auf die wirtschaftliche Nutzungsdauer zu verteilen ist (vergl. 1). Nicht selten kann ein Teil als sogleich abzugsfähiger Erhaltungsaufwand ausgeschieden werden, z. B. dann, wenn aufgesparte Reparaturen erledigt werden oder sich erübrigen. Entfällt z. B. bei einem Aufbau eine sonst notwendig gewesene Erneuerung des Daches, so dürfen die ersparten und schätzungsweise zu ermittelnden Kosten dafür abgezogen werden (RFH. v. 4. 9. 29 VI A 1492 29 in RStBl. 29 — 569).

Umbaukosten sind also in der Regel besonders auszuweisen (aktivieren). Dies kann nun so geschehen, daß sie dem Gebäudewert zugeschlagen oder auch als besonderes Aktivum behandelt werden. Die Voraussetzungen und steuerlichen Folgen sind ganz verschiedene. Umbaukosten sind dann einer besonderen Ausweisung fähig, wenn der Umbau als Einzelheit oder Besonderheit des ganzen Gebäude ins Gewicht fällt und deshalb beim Verkauf als wirtschaftlicher Vorteil greifbar und im allgemeinen Verkehr bewertbar ist. Dies ist überwiegend der Fall bei einem Ladenumbau, selten dagegen bei einem Wohnungsumbau. Sind die Kosten nicht besonders aktivierbar, so werden sie dem Gebäudewert zugerechnet und teilen wegen der Abschreibungen dessen Schicksal. Es finden also regelmäßige Abnutzungsabsetzungen statt. Eine Abschreibung auf den gemeinen Wert ist nur dann wirksam, wenn der Wert unter dem des Gebäudes einschließlich Umbaukosten liegt. Dies ist anders bei getrennter Behandlung der Umbaukosten. Die wertmäßige Behandlung ist unabhängig von der des Gebäudes. Kosten für den Ladenumbau können demnach bei zeitlich schneller Erschöpfung ihres Wertes entsprechend abgeschrieben werden.

Steuerpflicht bei großen Hausgärten

Grundsätzlich ist auch der Nutzungswert von Hausgärten und Parkanlagen steuerpflichtig. Es gibt aber Fälle, in denen ein Teil des mit dem Gebäude zusammenhängenden Grundstückes nicht der Annehmlichkeit des Wohnens, der Befriedigung einer besonderen Wohnkultur oder einem Luxusbedürfnis dient, sondern als zu verwertende Kapitalanlage oder Spekulationsobjekt erworben ist. Insoweit scheiden dann Nutzwert und Ausgaben aus der steuerlichen Berücksichtigung aus. Letzten Endes entscheiden für die Zurechnung die Verkehrsauffassung (St.W. 32 Urteil Nr. 1159 und 33 Urteil Nr. 486) und die besonderen Verhältnisse des Einzelfalles. Wer anderweitig eines Neuerwerbs einen weiteren Bauplatz mit erwerben mußte oder dies zur Verbilligung des Bauens mit der Absicht alsbaldigen Verkaufes tat, aber infolge der darniederliegenden Nachfrage den Platz nicht absetzen kann, wird m. E. in den Genuß der genannten Rechtsprechung kommen müssen.

Unbenutzte Räume und Garagen

Das Leerstehen von Gebäudeteilen, Garagen und Chauffeurwohnungen ist heute eine allgemeine Erscheinung. Es erhebt sich die Frage, ob der Wert dieser Wohnungsteile und des Zubehörs weiterhin steuerpflichtig ist. Im allgemeinen ist steuerpflichtig der Nutzungswert nur von dem, was auch tatsächlich genutzt wird. (RFH. 28/275). Die Verkehrsauffassung unter Berücksichtigung der gesamten Lebensverhältnisse entscheidet auch hier. Leistet sich jemand ein Sommerhaus und bewohnt seine Stadtwohnung nur in den Wintermonaten, so sind beide Wohnungen voll steuerpflichtig! Anders ist der Fall zu beurteilen, in dem wesentliche Teile eines Wohnhauses nicht mehr dem Wohnungsbedürfnisse zu dienen bestimmt sind. Es darf steuerlich nicht eingewendet werden, daß die Garage oder die zugehörige Wohnung hätten vermietet werden können und das Leerstehenlassen nur zur Herbeiführung eines ungelörten Alleinwohnens erfolge. Soweit Nutzwert nicht steuerpflichtig ist, scheiden auch die Werbungskosten aus.

Schachverband Weser-Ems

Heemsoth (Bremen) erringt die Verbandsmeisterschaft von 1934

Im weiteren Verlauf des Turniers um die Verbandsmeisterschaft ist zunächst über den Ausgang der Hängepartien aus der 1. Runde zu berichten, daß Krage die etwa auf unentschieden stehende Partie gegen Steinmetz in einem klassisch vorgeführten Springer-Endspiel noch zum Gewinn führte. Hingegen konnte Ohms seinen Mehrbauern gegen Claußen nicht in Geltung setzen. Die Partie blieb unentschieden. Auch unentschieden wurde das Treffen der 2. Runde zwischen Krage und Schmahl. — Heemsoth hatte sich bekanntlich nach der 2. Runde schon in Führung gesetzt, ohne sie im ganzen Turnier auch nur einmal abzugeben, um schließlich mit 6½ Punkten (!) von 7 verdienter Sieger zu werden.

Eine ausgesprochen scharfe Runde war die dritte Runde am Sonnabendmorgen, deren Ergebnisse lauten: Heemsoth siegt über Eilers, Schmahl über Claußen, Krage über Dr. Wieland, Windeler über Seidensticker, Heberle über Kurpjuhn; als Anziehende unterlagen Steinmetz gegen Hankiewicz und Ohms gegen Feldmann; remis Otten — Bratzke. 4. Runde: Krage 1 gegen Windeler 0, Schmahl 0 — Heemsoth 1, Dr. Wieland 1 — Heberle 0, Eilers ½ — Claußen ½, Feldmann 0 — Hankiewicz 1, Seidensticker 1 gegen Kurpjuhn 0, Otten 0 — Steinmetz 1, Bratzke 0 gegen Ohms 1. — Vor der fünften Runde liegen bereits Heemsoth mit 4 und Krage mit 3½ Punkten den anderen um 1½ bzw. 1 Punkt in der Führung voraus; jedoch weiß Heemsoth seinen ernsten Konkurrenten Krage in der 5. Runde durch eine unentschieden gespielte Partie im Abstand zurückzuhalten. Dafür dringen aber Schmahl durch Sieg über Dr. Wieland und Windeler über Hankiewicz der Spitze näher und scheinen Anschluß zu bekommen. Ohms mußte in dieser Runde eine weitere Niederlage von Heberle hinnehmen, ebenfalls Seidensticker von Eilers und Claußen von Steinmetz; Kurpjuhn fiegt sicher über Bratzke und Feldmann über Otten.

Die 6. Runde, die am Ostersonntag stieg, war dann von ausschlaggebender Bedeutung und bildete den Höhepunkt aller anstrengenden Versuche. Ohms gewann ein Damengambit in kurzer Zeit gegen Otten. Auch Heemsoth erstritt hier in einer Kurzpartie als Nachziehender einen schnellen Sieg über Windeler durch Figurengewinn. Claußen verlor in einer italienisch eröffneten Partie gegen Feldmann in besserer Stellung eine Figur und damit die Partie. Ein schweres Endspiel mußte Dr. Wieland gegen Hankiewicz zu gewinnen. Die Rüstringer Klubgenossen Schmahl und Eilers trennten sich in dieser Runde mit remis; ebenso Bratzke und Seidensticker. Recht lange beschäftigten sich Steinmetz und Dr. Wieland mit ihrem Kampf. Steinmetz lag bereits mit einer Qualität im Vorteil, vermochte diese aber durch Ueberrumpelung nicht zu halten, so daß die Partie unentschieden wurde. Die Sensation des ganzen Turniers war ohne Zweifel die 101zügige Partie Heberle — Krage. Hier ergab sich die so selten anmutende Tatsache, daß sich im letzten Viertel der Partie auf dem Schachbrett vier Damen befanden, die durch ihre diagonale, waagerechte und senkrechte Wirkungskraft die 64 Felder des Brettes unter elektrizitätsartiger Spannung hielten. An sich wäre diese Partie in 2 Phasen des Kampfes bestimmt remis geworden; immerhin mußte Krage versuchen zu gewinnen, wenn er Heemsoth mit seinen 5½ Punkten die Siegespalme streitig machen wollte. Eine etwas bessere Position der weißen Steine führte schließlich den Gewinn der Partie für Heberle herbei, als Krage überdies auf Bauernraub ausgegangen war. Heemsoth war damit Verbandsmeister geworden, da Krage durch seinen Verlust ihn nicht mehr einholen konnte.

Die siebente (letzte) Runde am Ostermontag zeigte ausschließlich kurze Partien. Lediglich Dr. Wieland erkämpfte einen eisernen Sieg in längerer Zeitdauer über Feldmann. Die Partie Kurpjuhn — Steinmetz wurde von ersterem durch Kombination recht hübsch gestaltet und brachte ihm den Erfolg. Schmahl erkämpfte sich durch einen Sieg über Windeler im Endspiel den 2. Platz. Krage spielte in der Schlußrunde gegen Ehlers remis und kam daher auf den 3. Platz. Weiter fiegten Heemsoth über Heberle, Claußen über Otten, Bratzke über Hankiewicz und Ohms über Seidensticker. Die Reihenfolge des nach Schweizer System gespielten Verbandsturniers ergab somit folgendes Bild:

1. Landesmeister und 1. Preis Heemsoth-Bremer Schachgesellschaft;
2. Preis Schmahl-Schachklub Wilhelmshaven-Rüstringen;
3. Preis Krage-Germania-Bremen 4½ Pkt.;
4. Preis Heberle-Bremer Schachgesellschaft 4 Punkte;
5. Platz Eilers-Schachklub Wilhelmshaven-Rüstringen 4 Punkte;
6. Platz Dr. Wieland-Elisabethfehn 4 P.;
7. Platz Kurpjuhn-1933 Bremen 4 Punkte;

Es folgen: Steinmetz-Bremer Schachgesellschaft, Windeler und Ohms (beide Neustädter Schachfreunde) mit je 3½ Punkten, Claußen und Feldmann (beide Oldenburg) mit je 3 Punkten, Hankiewicz-Germania und Seidensticker (Neustädter Schachfreunde) mit je 2½ Punkten, Bratzke-Wilhelmshaven-Rüstringen mit 2 Punkten und Otten mit ½ Punkt.

Das Hauptturnier B wurde in 2 Vierergruppen gespielt; die beiden Sieger stellten die Neustädter Schachfreunde in ihren Spielern Jerome (2½ Punkten) und Gottschalck (3 Punkten)! Beide Spieler haben das Recht im nächsten Jahre im Hauptturnier A mitzuspielen.

Das Nebenturnier A wurde in 3 Vierergruppen ausgetragen und wurde eine Beute der Emdener Schachspieler, die 3 Sieger stellten: Gruppe 1 Wolter I 2½, Gruppe 2 Peters 2½ Punkte und Gruppe 3 Wolter II 2 Punkte (durch Los) vor Dasa-Wilhelmshaven und Haasaurich. Das Nebenturnier B war nur mit 2 Gruppen besetzt, wo sich in jeder Gruppe die Vereler Schwarting mit 2 Punkten (durch Los vor Schmidt-Varel) und Langheineke mit 2 Punkten (durch Los vor Jürgens-Brake) als erste Sieger durchsetzten.

Ein Problem-Lösungsturnier unter Leitung von Admiral Hilbig beschloß dann den Schachkongreß in Wilhelmshaven und errangen hierbei die Siege Frl. Thorade (2-Züger) und Dr. v. Rhoden (3-Züger). Br. M.

Wetterdienst der BZ.

Die Großwetterlage läßt die Neigung zu bemerkenswerten Veränderungen nicht erkennen. Das mit seinem Kern über den baltischen Staaten und Mittelrußland liegende Hochdruckgebiet wurde vom Norden her kräftig durch eine am Mittwoch über Skandinavien befindliche Störung angegriffen und abgebaut. Auf der Rückseite dieses Wirbels strömt arktische Kaltluft von der grönländischen Küste über das Nordmeer gegen Nordskandinavien. Die flache Tiefdruckrinne, die von der Nordsee bis zu der südfrazgösischen Küste reicht, ist im Druckfeld erhalten geblieben, wurde aber nur über Westeuropa in südwestem Sinne wetterwirksam. Da der Luftdruck Mitteleuropa ziemlich stark füllt, ist mit weiterem Abbau des Hochs im Osten zu rechnen, so daß die Schönwetterlage in ihrem Fortbestand ziemlich gefördert wird.

Voraussage für den 5. April: Mäßige Winde vielfach südöstlicher bis südlicher Richtungen, noch heiter und trocken, nach ziemlich kühler Nacht tags sehr mild, später Bewölkungszunahme wahrscheinlich.

Aussichten für den 6. April: Soweit absehbar, allmählicher Abbau der Schönwetterlage unter Bewölkungszunahme.

Unterweser — Wasserkante

Die alte Lloydhalle in Nordenham verschwindet

Nordenham. Die alte Lloydhalle auf dem Midgardpier, die zuletzt als Lohnbüro und Zollstelle diente, wird nunmehr abgebrochen. Bekanntlich wütete in ihr kürzlich ein Brand, der das fast ganz aus Holz errichtete Gebäude schwer in Mitleidenschaft zog. Mit der alten Lloydhalle verschwindet ein Gebäude, das einmal in den Anfängen der Nordenhamer Stadtgeschichte eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat. Diese Halle war einst der Mittelpunkt des gesamten Nordenhamer Hafenverkehrs in den Jahren 1891 und 1899, als der Norddeutsche Lloyd seine Ueberseedampfer nach Amerika in Nordenham abfertigen ließ.

Marinestandarte 53.

Nordenham. Auf Anordnung der Obersten SA-Leitung hat die Marinestandarte Wesermarsch, Standartenführer Gemeindevorsteher Esders-Abbehausen, die Bezeichnung Marinestandarte 53 erhalten. Standort ist Abbehausen. In der neuen Bezeichnung soll die Marinestandarte die Erinnerung an das deutsche Unterseeboot U 53 wachhalten, das unter Führung des Kapitänleutnants Rose als einziges Unterseeboot während des Weltkrieges den Atlantischen Ozean hin und zurück überquerte und zwar als Begleitboot für das Handelsschiff U „Deutschland".

Die letzte Handwerkerbundsversammlung.

Verden. In Verden fand die Jahreshauptversammlung des Kreishandwerkerbundes statt. Zum letzten Male wurde im Namen des Kreishandwerkerbundes zum Appell geblasen; es galt Abschied zu nehmen von der alten bewährten Organisation, um an deren Stelle im Sinne des Volksganzen und im Rahmen der Neuordnung Deutschlands die Kreishandwerkerschaft für den Großkreis Verden tritt. Obermeister Hermann Thies, begrüßte die statistische Versammlung. Der Geschäftsführer des Handwerksamtes, Max Wünsche, gab noch einmal einen Rückblick auf die Tätigkeit des Kreishandwerkerbundes.

Der Nordfunk sendet:

Donnerstag, 5. April

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Ackerbau. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Aus der Volksgesundheitspflege: Bedeutung der Fleischbeschau für die Ernährung. 8.15 Aus der Rundfunkbewegung. 8.30 Funkwerbung und Schallplattenmusik. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Opernfantasien (Schallplatten). 11.30 Musik am Mittag. In der Pause: 12.00 Markt und Küche. 12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.30 Meister des Gesellspiels. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Unterrichtsmeldungen. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Unsere germanischen Vorfahren und ihr Geld. 17.45 Jugendfunk: Aus unseren Zeitschriften. 18.00 Funkschau. 18.20 Deutsche Helden unter, auf und über Wasser: Bei den Paris-Geschützen. 18.45 Frankfurter Abendbörse. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Die Königin von Honolulu. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der Nation: Schicksalsgemeinschaft. 21.05 Hamburger Klönfract. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Kurt G. Sell spricht. 22.30 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Spätmusik. 0.05 Nachtmusik.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Gostheund. Dienstag, 10. April, 20 Uhr: Vorstellung im Staatstheater (Deutsche Bühne B 11): „Ihre Hoheit die Tänzerin". Operette von Hans Gösge. Karten zu 2.40 und 50 ₰ in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) 10.30 bis 13.30, außerdem Sonnabend 17—19.30 und Böttcherstr. 9, 9.30—18 Uhr.

Der heutige Liederabend von Georg Rahstjen in der Böttcherstr. beginnt 20.15. Das letzte volkstümliche Konzert der Philharmonischen Gesellschaft unter Leitung von Ernst Wendel, mit Hanna Arens als Solistin, findet am 9. d. M. in der Glocke statt. Hanna Arens spielt das c-moll-Konzert von Mozart. Im Orchesterwerken gelangt eine Festaufführung von Georg Schumann, die h-moll-Sinfonie von Schubert, sowie die Oberon-Ouv. zu Gehör. Karten zu 1 ℳ bei Praeger u. Meier.

Im Staatstheater geht am Sonntagnachmittag die reizende Operette „Schwarzwaldmädel" zu kleinen Preisen, 40 ₰ bis 3 ℳ, für alle Freunde heiterer und melodienreicher Operetten in Szene.

Triebsand / Von Christian Munk

In einer schiefer farbenen Sturmnacht, als der Nordorkan gegen die friesische Küste donnerte und nur der fliegende Wellenschaum die Finsternis fahl erleuchtete, strandete der Kutter „Marie" queraß Romö. Gegen Morgen, als es dämmerte, ruderten Vater und Sohn Freese an Land und ließen den Vormann Kalle allein als Wache an Bord. Der Sturm hatte nachgelassen, der Kutter lag mit schwerer Schlagseite auf dem Sand, das fallende Wasser trommelte gegen die Bordwand, der ablaufende Nordsturm pfiff um die Wanten und Spieren, trocknete Deck und Steuerhaus und ließ frisch die Leinen flattern, als wolle er alles Unheil wieder gutmachen.

Kalle an Bord sah am diesigen Horizont Vater und Sohn Freese der Küste zurudern, um Hilfe zu holen. Pfuhl man, dachte Kalle, ich werde Speck mit Bohnen eisen. Er stieg ins Logis hinab, kletterte über Schemel und Scherben und setzte sich nieder. Speck und Bohnen waren kalt, aber der nächtliche Kampf hatte den Mann ausgehungert. Er aß mit Ingrimm, später mit Zärtlichkeit, ein einsamer Mann in einem aufgelaufenen Kutter, der steif im friesischen Schlick saß. Nach der Mahlzeit klopfte Kalle die Nähte der Bordwand nach einem Leck ab, pfiff vergnügt das Siebzehnsiegellied und war zufrieden, daß er jetzt nicht ohne Atem als blasser Mann in der Dünung draußen trieb.

In Riebüll drüben stand sicher Antje am Fenster und suchte ein geflicktes Segel, das in die Himmelslinie wuchs. Die beiden Freese würden ihr Nachricht zukommen lassen, daß sie nicht weine, hatten sie versprochen. Es war alles im Lot.

Zuweilen hob sich der Kutter achtern in der Dünung, dann zitterte die „Marie" leise in allen Verbanden. Aber als das Wasser fiel, lag sie ruhiger. Landwärts mußte der Sand sein. Das Wasser war höchstens mannshoch. Seewärts glättete sich die Dünung, das Unwetter rollte aus...

Kalle, der im Riedergang saß und rauchte, fing an zu frieren. Von der Küste her nährte sich eine Jolle, zwei Mann saßen darin. Waren das schon die beiden Freeses, die zurückkehrten? Es war ein diesiger Morgen, hart und geheimnisvoll. Hinter den Nebeltürmen, die der Wind berannte, standen schweigsam unsichtbare Gefahren.

Teufel! Der Vormann Kalle, magerer und nachdenklicher Sproß der nachdenklichsten Küste Deutschlands, sah mit schmalen Augen nach der Jolle aus, die am Winde segelte und rasch näherkam. Das Wasser zog von Land ab, Niedrigwasser kam.

Kalle dachte nach, ob er sich einen Korn von Vater Freese aus dem Wandschrank leisten könne. Lieber nicht, dachte er, und ihm fiel ein, daß in dem Wandschrank Karten und Geld und Wertpapiere lagen, er wollte da seine Hände von lassen.

Die Jolle lag schon im Windschatten der „Marie". Der Mann an der Schot stand auf und rief „Marie hoi!..." Der Mann war dick und trug eine Melone über den abstehenden Ohren. Langsam trieben sie näher, bis sie längsseit lagen und an Bord stiegen.

Plötzlich sahen die beiden Fremden den Vormann Kalle regungslos in der Lucke sitzen. Sie waren sehr überrascht, aber sie hielten ihm bieder ihre Hände hin.

„Ganz hübscher Eimer..." sagte der Dicke mit der Melone und sah sich um. Sein Begleiter nickte. Sein Begleiter hatte ein Stiergenick und vorne eine Zigarre über dem Hals zu stecken. Er grinste einfältig.

Kalle fragte die beiden Herren nach dem Grund ihres Besuchs. Sie sahen ihn freundlich an und baten ihn um Feuer für ihre beschlagenen Zigarren. Dann wollten sie ins Logis hinabsteigen, wobei der Einfältige auf dem schiefliegenden Deck ausrutschte und mit erstaunten blauen Augen eine halbe Nacht vor sich hin fluchte. Da lachten sie alle drei herzlich auf und ab.

Unten im Logis setzten sich die Gäste auf einen Kojenrand und qualmten im Halbdunkel vor sich hin. Die Petroleumlampe hing schief, es roch nach nasser Asche. Kalle stand in einer Pfütze und wiederholte seine kleine Frage. Sie lachten ihn väterlich an. Plötzlich kamen sie alle drei mächtig ins Gespräch, und dabei schob der Dicke seine Melone ins Genick und murmelte etwas Tiefsinniges über Strandrecht.

Aha! Strandrecht! Kalle schwieg, er zog seinen blauen Wollsweater straff und seinen Bauchriemen enger.

Die beiden Räuber im Halbdunkel unten rauchten verlegen weiter. Der Einfältige stand auf und trat an die Stiege, um Kalle den Weg nach oben zu versperren. Er grinste höflich, aber er hatte das Genick eines Schlachters. Es waren keine besonderen Leute, es waren Räuber, sagte sich Kalle, und er traute nachdenklich seine Augenbrauen, die wie gelbe Aehren über seinen Augen lagen.

Der Dicke stand weich und entschlossen auf und schlug mit der Faust gegen das Spind, das zerbrach. Er riß die splitternden Bretter ab. Karten und Geld von Vater Freese lagen offen, viel Geld, dänisches Geld... Kalle fühlte einen leisen Druck gegen seine Rippen. Er drehte sich um und sah, daß es sich um einen mittelschweren Browning handelte. Wie ein Wirbelwind schlug er zu, fuhr die Stufen hinauf und knallte das Luk zu.

Oben in der kalten Frühbrise rannte er über das leergespülte Deck. An Bord war er dem Revolver ausgeliefert. Er sprang in das fremde Boot, aber es saß schon im Schlick fest. Schäumend strömte das Wasser in die offene See hinaus. Landwärts hob sich bereits das Watt aus dem Wasser.

Vom Logis her hörte Kalle Poltern und Hammerschläge, gleich würden die Räuber hier sein und ihn zur Zielscheibe machen, Kalle arbeitete verzweifelt an der Jolle. Sie rührte sich nicht. Verfluchter Sand! Kalle blickte nach oben, ob die Galgenvögel ihn schon vor Kimme und Korn hatten. Nein, und mit einem weiten Satz sprang der Vormann in das Wasser, um an Land zu waten...

Das Wasser war höchstens einen Meter tief. Kalle war mit beiden Füßen in den Sand gesprungen. Er wollte der Küste zuwaten, aber seine Füße saßen fest. Kalle erschrak. Dann arbeitete er verzweifelt, er war gefangen, er sank tiefer.

Um ihn fuhr sausend das Wasser, oben flogen Ziehmolken nach England davon. Der Vormann war bis zu den Knien in den bodenlosen, saugenden Sand eingesunken. Als ihm einfiel, daß es Triebsand sei, in den er geraten war, schrie er auf.

Ueber ihm an der Reling lehnten die beiden Männer und unterhielten sich nachdenklich über ihn. Ihre Köpfe zeichneten sich scharf von dem wolkenlosen Himmel ab. Sie bliesen den Rauch ihrer Zigarren in den Wind und betrachteten ihn.

Kalle zog an seinen Beinen, keuchte, schlug wild ins Wasser, das allmählich zerrann. Muscheln und tote Taschenkrebse lagen herum. Scharen von blassen Quallen zerfielen glasig. Mitten in Watt und Prielen und sterbendem Getier stand der Vormann Kalle seinem Schiff gegenüber, versteift, mit den Zähnen knirschend und mit dem Oberkörper hin- und herschnellend. Sein Kopf pendelte wie ein schweres Gewicht auf den Schultern, er fluchte zum ersten Male, aber da stand er schon bis zum Gürtel im Sand.

Es war sehr still um die „Marie". Der einfältige Herr hatte seinen Kopf auf die Reling aufgestützt und besah sich genau den Vormann. Der Dicke warf ihm hochmütig seinen Zigarrenstummel ins blasse Gesicht. Keiner sprach.

Als ihm der Sand an die Brust reichte, hob Kalle seine Arme, schrie laut auf und bat die beiden Herren um Hilfe. Die beiden überlegten es sich.

„Wir müssen alle sterben", sagte der Dicke mit den abstehenden Ohren und schob seinen Hut in die Stirn.

„Warum willst du eine Ausnahme machen?" fragte ihn der Einfältige finnierend.

„Habt doch Erbarmen und helft!" schrie der Versinkende. Der Dicke sah seinen mittelschweren Browning an, ein mitleidiger Ausdruck trat in sein Gesicht. Er zielte, aber der Einfältige machte ihn entrüstet darauf aufmerksam, daß er im Begriff sei, einen Mord zu begehen. Ja, ja, nickte der Dicke und steckte die Pistole wieder in die Rocktasche: Wie unbedacht der Mensch doch ist...

Der Vormann unten im Triebsand beschränkte sich jetzt nur noch darauf, ihnen haßerfüllte Blicke hinaufzuschleudern. Sie hörten gespannt zu, so gespannt, daß ihnen verschiedenes entging. Es entging ihnen, daß das Wetter ausgeklart hatte, und es entging ihnen auch, daß sich von der Seeseite her ein Motorkutter herangearbeitet hatte, dessen Beiboot Kurs auf die „Marie" hielt. Es waren die Männer von der Hafenstation, die mit einsetzender Flut die „Marie" wieder flottmachen wollten.

Die beiden Räuber achteten auf jede Bewegung des Untersinkenden, es war ein festliches Schauspiel für sie, gleich würde sein Kinn und sein Mund im Sand versinken, dann sah man ein Weilchen nur noch die Haare, es würde spannend werden, die Sache näherte sich ihrem Höhepunkt, keinen Blick wandten die Herren auf Deck von dem Vormann im Sand ab.

Als die Bergungsmannschaft an Bord stieg, stand sie den erschrockten Fremden gegenüber. Die Freeses hörten die Schreie des Versinkenden, sie warfen ihm Bretter zu und Taue, sie hielten ihm Boatshaken hin, holten ihn heraus und trugen ihn an Bord.

Die Melone des Dicken war häßlich zerknickt, und der Einfältige spuckte einen Zahn aus, als man die beiden mittags der Polizei überlieferte...

SPORT DER BZ

Kann Rudern Volkssport werden?

Von Karl Bruns, Führer des RV. „Brema" e. V.

Es gab eine Zeit, in der jeder Ruderer diese Frage verneint hätte, und es gibt auch heute noch manchen, der sie nicht bejahen will.

Warum? Weil jeder, der Riemen und Skulls geführt hat, weiß, daß der Sport den ganzen Menschen erfordert, weil er daran denkt, welche Entsagung und Beherrschung dazu gehört, um den Anforderungen eines Ruder-Trainings zu genügen. Er glaubt einfach nicht, daß es gelingt, einen großen Kreis für derartige Aufgaben zu interessieren und reif zu machen.

Und dann, der Ruderer hat seinen Sport nur in dem kleinen Kreis seiner Klubkameraden kennengelernt. Er weiß, wie sehr für seine Freunde und ihn die Kosten, die der Sport verursacht, fühlbar waren. Es ist nach seiner Meinung ausgeschlossen, durch die Erweiterung des Kreises der Ruderer, die Spesen für den einzelnen zu senken. Soweit die negative Einstellung!

Gott sei Dank, die Zeit hat aber auch Ruderer heranwachsen lassen, die sich über die obigen Bedenken hinwegsetzen. Nicht aus Oppositionslust oder Leichtfertigkeit, sondern weil die klare Ueberlegung sie zwingt, zu einem anderen Schluß zu kommen.

Sprechen wir zunächst von den Kosten! Die Sehnsucht, Wassersport zu treiben, liegt, besonders dem nordischen Menschen, im Blut. Wenn die Frühlingssonne in den Wellen blinkt, wenn Baum und Strauch die ersten Blätterknospen zeigen, dann braucht nur ein Wasser in der Nähe sein, auf dem ein Kahn schwimmen kann, und wir dürfen überzeugt sein, es schwimmt auch einer.

Joh. Wolfgang von Goethe, von dem niemand behaupten wird, daß er für das Geschehen in der Welt nicht offene Augen und Ohren gehabt hätte, wirdt uns die Richtigkeit unserer Feststellung bezeugen. Sagt er doch im „Faust":

„Sieh nur, sieh, wie behend' sich die Menge
in die Gärten und Felder zerschlägt,
wie der Fluß in Breit und Länge so
manchen lustigen Nachen bewegt
und bis zum Sinken überladen
entfernt sich dieser letzte Kahn."

Was der Mensch sehnsüchtig in seinem Innern verbirgt, braucht nur ans Licht gehoit zu werden. Dort wird es wachsen und blühen, wenn ihm die Erfüllung winkt. Jeder wird sein Letztes hergeben, um seinen Lieblingswunsch erfüllt zu sehen, denn das ist gerade die Stärke unseres Volks: Seine Sparsamkeit, sein Fleiß und seine Geschicklichkeit ermöglichen es ihm, seinen Idealen Opfer zu bringen.

Auch hierfür gibt es — sogar im Wassersport — Beispiele. Das Segeln schien auch zunächst die Domäne einzelner bleiben zu sollen. Man glaubte, es wäre unmöglich, einen größeren Kreis mit Booten auszustatten. Und heute? Sind nicht einmal die kleinsten Schiffe Eigentum von Seglern, die auf all das, was wir zu den Abwechslungen des Lebens zählen, verzichtet haben, um ihren Lieblingswunsch sich erfüllen zu können.

Was dort möglich war, wird auch im Rudern möglich sein! Sind doch die Bedingungen, unter denen der Ausbau hier begonnen wird, wesentlich günstiger. Vereinshäuser, erstklassiges Bootsmaterial, erfahrene Sportskameraden, alles ist vorhanden. Es gilt nur die Lasten auf die doppelte Anzahl Schultern zu verteilen, dann ist der Beitrag bereits um 30 Prozent gesenkt und damit schon nahe an der Grenze des volkstümlichen.

Und die sportliche Seite? Es kommt nicht darauf an, fertige Sportsleute zu erhalten, sondern es kommt darauf an, gutes Material zu bekommen. Denn darin zeigt sich erst der Wert des Sports, aus dem Rohen, Unfertigen den Meister zu schaffen. Man hat das Rudern als Herren-Sport bezeichnet, leider diesem Begriff aber eine falsche Auslegung gegeben. Es sollte nicht das Privileg einer finanziell besonders starken Volksschicht, sondern der Sport sein, der Herren-Menschen erzieht.

Es gilt, das alte deutsche Kampflied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte", mit der Wirklichkeit in Uebereinstimmung zu bringen. Jeder soll seines Wertes sich bewußt werden! Hierfür die körperlichen und ethischen Voraussetzungen zu schaffen, dazu ist der Herrensport — das Rudern — ganz besonders geeignet. Es gibt — außer Turnen — keinen Sport, der wie das Rudern zur gleichen Zeit eine große Anzahl Menschen mit sportlichen Uebungen mit langer Dauer beschäftigen kann.

Deshalb muß das Rudern Volkssport werden!

Deutsche Borstaffel in Pirna

Die nach den Ausscheidungskämpfen in Stuttgart für die am 11. April in Budapest beginnenden Europameisterschaften aufgestellte deutsche Nationalmannschaft ist in Pirna zu einem abschließenden Training zusammengefaßt worden, dessen Leitung der deutsche Exmeister Hein Müller übernommen hat. Die Staffel hat einige Aenderungen erfahren, denn bedauerlicherweise kann Zglarski wegen einer Handverletzung seinen Titel im Boxkampfgewicht nicht verteidigen. An seine Stelle rückt Spannagel-Barmen, während im Fliegengewicht der Berliner Weinhold auf Grund seines hervorragenden Kampfes gegen den Italiener Urbaniti neu eingestellt wurde. Die endgültige Mannschaft lautet:

Weinhold-Berlin; Spannagel-Barmen; O. Käßner-Erfurt; Schmedes-Dortmund; E. Campe-Berlin; Blum-Altena; Pürsch-Berlin und Runge-Elberfeld.

Die Abreise der deutschen Mannschaft ist auf den 9. April festgesetzt. Begleiter ist der Führer des Deutschen Amateur-Boxverbandes, Erich Rüdiger-Berlin. Ferner fahren nach Budapest mit: Der Kampfrichter Eugen Müller-Berlin und Artur Gerstmann-Berlin als Mitglied des Vollzugsausschusses der FIBA.

England ohne Brennan

Der englische Amateur-Boxverband hat seine für die Budapester Europameisterschaften bestimmten Vertreter namhaft gemacht. Es sind dies:

Fliegengewicht: Meister P. Palmer; Bantam: L. Case; Feder: Meister J. W. Treadeway; Leicht: E. Kemp; Welter: Meister McMeave; Mittel: J. W. Jackson und im Schwergewicht der Meister H. P. Flood. — Einige der kürzlich ermittelten Titelinhaber, darunter der ausgezeichnete Halbschwergewichtsmeister G. J. Brennan, konnten aus beruflichen Gründen nicht berücksichtigt werden.

12 Nationen boxen in Budapest

Nach Ablauf des offiziellen Meldeschlusses lagen bei dem veranstaltenden ungarischen Boxverband die Meldungen von zwölf Nationen für die am 11. April beginnenden Europameisterschaften der Amateurboxer vor, die insgesamt 74 Teilnehmer stellen. Der Veranstalter hofft noch immer, daß Irland und die Tschechoslowakei doch kommen werden, so daß sich die Teilnehmerzahl noch erhöhen kann. Sechs Nationen stellen volle Staffeln, darunter auch Deutschland. Im Einzelnen verteilen sich die Meldungen wie folgt: Deutschland 8, Ungarn 8, Estland 8, Italien 8, Rumänien 8 und Polen 8, England 7, Oesterreich 6, Schweden 4, Norwegen 4 und Lettland 1 Boxer.

Kongreß der Amateur-Ringer

Vor Beginn der Europameisterschaften findet am 25 April in Rom der Kongreß des Internationalen Amateur-Ringkampf-Verbandes statt. Die Tagesordnung der Versammlung von zwanzig Vertretern der verschiedenen Länder enthält zehn Punkte. Die wichtigsten, im Sitzungssaal des Faschistischen Stadions zu erledigenden Fragen sind die der nochmaligen Ueberprüfung der neuen Wettkampfregeln, das Olympia-Turnier 1936 in Berlin und die Vergebung der Titelkämpfe für das Jahr 1935, für die sich im griechisch-römischen Stil Dänemark und im freien Stil Belgien als Veranstalter beworben haben.

Das Amerika-Programm der deutschen Kegler

Plattdeutscher Volksfest-Verein Newyork als Gastgeber.

Die deutsche Kegler-Mannschaft, die an dem vom 4. bis 8. Juni in Newyork stattfindenden 4. Internationalen Kegler-Turnier teilnimmt, wird in Amerika eine freundliche Aufnahme finden. Wie Präsident Joe Thum bei einer Tagung der Vereinigten Kegler von Newyork mitteilte, hat sich der Plattdeutsche Volksfest-Verein von Newyork bereit erklärt, die deutschen Kegler während ihrer Anwesenheit in Amerika zu betreuen. Man wird für die deutschen Kegler, die am 31. Mai mit der „Europa" erwartet werden, einen großen Empfang veranstalten. Das vorbereitende Komitee plant zu Ehren der deutschen und anderen ausländischen Gäste einen offiziellen Empfang durch Mayor La Guardia in der City Hall, einen Begrüßungsabend mit Ball und ein Abschiedsdiner in einem der großen Newyorker Hotels. Im Anschluß an die Turniertage ist für die europäischen Gäste eine Rundreise in Aussicht genommen, die nach den Niagara-Fällen, Buffalo, Detroit, Chikago, Washington und Philadelphia führen soll.

Neben den deutschen Keglern wird auch Schweden mit einer starken Mannschaft vertreten sein. Einladungen sind weiter noch nach Finnland, Holland, Belgien, Oesterreich, Schweiz, Rumänien ergangen, doch steht noch nicht fest, wie weit diese Länder vertreten sein werden.

Deutschlands beste Geräteturner in Leipzig

Steffens-Bremen als Vertreter des Gaues Niedersachsen

Für die in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni in Budapest zur Durchführung kommenden Weltmeisterschaften im Kunstturnen findet der letzte Ausscheidungskampf der Deutschen Turnerschaft am 7. und 8. April in Leipzig statt. Insgesamt werden sich 65 Turner an den Ausscheidungskämpfen zur Bildung der deutschen Nationalmannschaft beteiligen. Mit Ausnahme von Pommern sind alle Gaue durch ihre Spitzenkräfte vertreten. Zahlenmäßig am stärksten tritt mit zehn Bewerbern der Gau Sachsen an. Einen guten Klang haben die Namen der mehrfachen Leipziger Turnfestsieger Kleine, Betiermann und Haustein. Die starken Stützen des Gaues Bayern sind der Turnfestsieger Kröisch, dem man in der Meisestadt die besten Siegesaussichten einräumen muß, ferner Schwarzmann-Fürth und Wegler-Göppingen. Aus dem Gau Südwest kommen der sorgfältig vorbereitete Frankfurter Winter und Frey-Kreuznach. Die Hoffnungen Brandenburgs tragen in erster Linie Mack und Bockenauer (beide Berlin) sowie Wedekind-Forst. Ostpreußens Vertreter Kanis ist in der langen Reihe der deutschen Spitzenturner kein Unbekannter mehr. Drei Teilnehmer entsendet der Gau Schlesien, sieben der Gau Mitte. Der Gau Nordmark muß auf sonst bewährte Kräfte verzichten, da die volkstümlichen Uebungen zu wenig beherrscht werden. Nur Streicher-Kiel und Schäfer-Hamburg gehen nach Leipzig. Ebenfalls nur zwei Vertreter kommen aus dem Gau Niedersachsen, und zwar Steffens-Bremen und Lorenz-Hannover. Trostheim-Dortmund ist die Hauptstütze des Gaues Westfalen, während Sandrock-Langenfeld die Hoffnungen des Gaues Niederrhein trägt. Mit je fünf Teilnehmern aus den Gauen Württemberg und Nordhessen ist die stattliche Bewerberliste geschlossen.

In der alten Turnerstadt Leipzig werden am Sonnabend und Sonntag Deutschlands beste Geräteturner beweisen, daß sie mit ihrem Können einen Vergleich mit den Leistungen der Besten aus anderen Ländern nicht zu scheuen haben, und daß sie gerüstet sind, das neue Deutschland in Budapest würdig zu vertreten.

Turner-Kongreß in Budapest

Anläßlich der Weltmeisterschaften im Geräteturnen hält der Internationale Turnverband am 30. und 31. Mai in Budapest seinen Kongreß ab. Auf dieser Tagung wird gleichzeitig über den Aufnahmeantrag der Deutschen Turnerschaft in den Verband verhandelt. Da die FIG. die DT. schon einmal zum Eintritt aufforderte und dadurch kundgab, daß ihr an der Zugehörigkeit Deutschlands sehr viel liege, ist an der Annahme des Aufnahmegesuches der DT. nicht zu zweifeln.

Wacker—Nürnberg in Halle

Das Meisterschaftsspiel zwischen Wacker-Halle und dem 1. FC. Nürnberg in der Gruppe Mitte war ursprünglich nach Magdeburg angesetzt. Nunmehr ist einem Antrag des Gauführers Hädicke stattgegeben worden, so daß der Kampf am kommenden Sonntag in Halle zum Austrag kommt.

Rohr freigegeben

Der nach Zürich übersiedelte Münchener Mittelstürmer Rohr, der mehrmals in der deutschen Länderelf den Angriff führte, ist nunmehr vom Deutschen Fußball-Bund für die Schweiz freigegeben worden. Rohr kann für seinen neuen Verein Grashoppers Zürich jetzt auch an den Meisterschaftsspielen teilnehmen.

Cilly Außem feiert 2 Siege

Beim internationalen Tennisturnier in Rapallo kam die deutsche Exmeisterin Cilly Außem-Köln zu zwei schönen Erfolgen. Im Doppel gewann sie zusammen mit Elisabeth Ryan gegen das ungarische Paar Baumgarten-Sarkany mit 6:4 6:1 und im Gemischten Doppel blieb sie mit ihrem Partner Culley gegen Miß Ryan-Hines 4:6 6:3 6:4 in Front.

Jack Holden Waldlaufmeister

Nach seinem großen Sieg im Groß Country der Nationen feierte Jack Holden einen neuen schönen Erfolg. Er gewann die in Birmingham ausgetragene englische Waldlauf-Meisterschaft und benötigte für die zehn Meilen die Rekordzeit von 52:21 Min., womit die seit dem Jahre 1889 bestehende Bestzeit wesentlich unterboten wurde. Zweiter wurde Dougall in erheblichem Abstand in 54:10,8 Min.

Olympische Winterspiele 1936

Für die VI. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen hat der Organisations-Ausschuß folgenden Zeitplan aufgestellt:

6. Februar: 11 Uhr Eröffnungsfeier; 14 Uhr Bobrennen, Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

7. Februar: 9 Uhr Eishockey; 11 Uhr Skiabfahrtslauf für Damen und Herren; 14 Uhr Bobrennen, Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

8. Februar: 9 Uhr Eishockey; 10 Uhr Slalomlauf für Damen; 14 Uhr Bobrennen, Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

9. Februar: 10 Uhr Slalomlauf für Herren, Eishockey; 14 Uhr Bobrennen; 21 Uhr Eishockey.

10. Februar: 9 Uhr 4mal-10-Kilometer-Staffellauf; 20 Uhr Fest der Teilnehmer in München.

11. Februar: 9 Uhr Eisschnellaufen; 14 Uhr Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

12. Februar: 9 Uhr Eisschnellaufen; 10 Uhr 18-Kilometer-Skilanglauf für Spezial- und Kombinationswertung, Eiskunstlauf, Pflichtübungen für Herren; 14 Uhr Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

13. Februar: 9 Uhr Eisschnellaufen; 10 Uhr Eiskunstlaufen, Pflichtübungen für Damen; 11 Uhr Sprunglauf zur Kombination; 14 Uhr Paarlaufen; 21 Uhr Eishockey.

14. Februar: 8.30 Uhr Ski-Patrouillenlauf für Militär; 9 Uhr Eisschnellaufen; 10 Uhr Eishockey; 14 Uhr Eiskunstlauf, Kür für Herren; 21 Uhr Eishockey.

15. Februar: 8 Uhr 50-Kilometer-Ski-Dauerlauf; 10 Uhr Eishockey; 14 Uhr Eiskunstlauf, Kür für Damen; 21 Uhr Eishockey.

16. Februar: 11 Uhr Sonderspringlauf; 14.30 Uhr Eishockey und Schlußfeier.

7065

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, 6. April, 10—12 Uhr, blaue Karten 1201—1600, Pfund 20—40 Pfg. — An Personen ohne Karten wird in dieser Woche kein Fleisch abgegeben.

Zugvögeln: 1 Fasan, 1 blauer Wellensittich, 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 2 Schäferhunde, 1 Airterpinscher, 1 Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Haussstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Lieferanten und Unternehmer, die im Rechnungsjahre 1933 für die unterzeichneten Bauämter Lieferungen oder Arbeiten ausgeführt haben, werden aufgefordert, wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses ihre **Rechnungen** bis spätestens 10. April dieses Jahres einzureichen.

Strahen- und Brückenbauamt
Kanalbauamt
Deich- und Wegbauamt.

Sämtliche Rechnungen über im Rechnungsjahre 1933 (1. April 1933 bis 31. März 1934) auf Grund vom Fürsorgeamt ausgegebener Gutscheine oder übernommener Bürgschaften erfolgte Lieferungen oder Leistungen sind bis zum 10. April d. J. der Kasse des Fürsorgeamts einzureichen. Später eingehende Rechnungen können wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses nicht mehr bezahlt werden. **Fürsorgeamt Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 28.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 4. April 1934.

Wasserwerk- und Brunnen-Bau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 28. März 1933 ist inhalts (125) der Akten beschlossen, den Gesellschaftsvertrag durch die §§ 9 bis 12 zu ergänzen. (Einsetzung eines Aufsichtsrats.)

Max Alt, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Max Alt. An Diedrich Thewes in Bremen ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Vertrieb aller einschlägigen und verwandten Artikel der Farbenbranche für fremde und eigene Rechnung. Panzenberg 10 F.

Arndt-Verlag Melchers & Boettcher, Bremen: O. G. R. H. Melchers ist am 1. April 1934 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt K. R. K. Boettcher das Geschäft unter Uebernahme aller Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Ella Cordes, Obervieland b. Bremen: Die Firma ist am 28. Januar 1934 erloschen.

Arndt-Buchhandlung O. Melchers & Co., Bremen: O. G. R. H. Melchers ist am 1. April 1934 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt K. R. K. Boettcher das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Wilhelm Nolte, Bremen: Inhaber ist der Ingenieur Friedrich Wilhelm August Nolte in Bisfelde. Geschäftszweig: Großhandel in Fahrrädern, Radio und Nähmaschinen sowie Zubehörteile. An der Weide 6/13.

Kossel & Schmitz, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. April 1934. Gesellschafter sind: die hiesigen Kaufleute Max Carl Wilhelm August Nolte in Bisfelde. Geschäftszweig: Großhandel in Fahrrädern, Radio und Nähmaschinen sowie Zubehörteile. An der Weide 6/13.

Kossel & Schmitz, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. April 1934. Gesellschafter sind: die hiesigen Kaufleute Max Carl Wilhelm Kossel und Rolf Oskar Alfred Schmitz. Geschäftszweig: Handels- und Finanzierungsgeschäfte aller Art. Brahmsstr. 27.

Bremer Beteiligungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist die Beteiligung an Handels- und Industrieunternehmungen aller Art, die Kreditbeschaffung für solche sowie der Betrieb aller Geschäfte, die nach Ansicht der Geschäftsführung und des Aufsichtsrats mit dem Zweck der Gesellschaft in Verbindung stehen oder diesem Zwecke zu dienen bestimmt sind. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 100 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. März 1934 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Johann Georg Martens in Lesumbrok bei Bremen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Willenserklärungen der Geschäftsführer sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie von dem alleinigen Geschäftsführer, oder, sofern mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, von zwei Geschäftsführern oder von einem Geschäftsführer und einem Prokuristen abgegeben sind. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die Weser-Zeitung. Geschäftslokal: Am Markt 15/16. **Amtsgericht Bremen.**

Versteigerungen

Zwangsversteigerung!
Am Freitag, den 6. April 1934, nachmittags 3½ Uhr, versteigere ich im Hause Wartburgstraße 31/33

Wirtschaftsstühle, Wirtschaftstische, 1 Garderobenständer, Schränke, 1 Waschtr. Tresen, Küchengeschirr, Bilder usw. meistbietend gegen bar.

Geißler,
Gerichtsvollzieher Gartenstr. 1
Tel. 201 39

Zwangsversteigerung!
Freitag, 6. April 1934, vormittags 10 Uhr, Königstraße 11:
Schreibtisch mit Sessel, Bücherschrank, Aufschnittmaschine, 11. Verschiedenes, Wandbekleidung, 3 tl. Schränke, Trennungswände, Lampen, Handwagen, Regal, Schreibmaschine, Elektromotor, Büro- u. Privatmöbel.

In einer Pfandsache:
1 wertvoller Brillantring, 1 wertvolle Anstecknadel mit Brillant meistbietend gegen bar.

Hünecke
Gerichtsvollzieher

Erinnerung
an die heute, vormittags 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom gestrigen Tage.

Ahlers,
Gerichtsvollzieher.
Langewiesen 61

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken, billig
Geräuch. Weseraale
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68

Zu vermieten

2 u. 1 Zimmer per sofort.
Plüntenstraße 14

g. m. Z., Pk. 3.25
Mainstraße 23 I

3. 15. 5. v. später 1. Etg., 3 Z., Kü., Bkt., Zb. Pr. 50 ℳ
Feldstraße 67

Unterhaus, 5 R. und 3 R. Königsbergerstraße 68.

Ger. Unterhaus,
5 Zi., Bkg., Ber., Bad, Heizg., Garten, Blick auf Contreescarpe, auf gleich.
Tel. 810 85.

Wohn-Schlafzim., fl. Wass., Hz., Bad. Meimer, Dobben 55 a.

Zu sofort
3-Zim.-Wohnung
Gr. Sortillenstr. Nr. 16. 25 ℳ.
Zu melden bei Münder, unten.

Kleine abgeschloss. 1. Etage, 2 Zim., Kü. und Zubehör, monatl. 35 ℳ.
Neustadt.
Contrescarpe 92.

Frdl. mbl. Wohn- u. Schlafz. m. Kü., Hzg., 2. Etg. Neustadts-Contrescarpe 89.

Mbl. Z. a. j. M. 3 ℳ. Eintrachtstr. 56

Kl. möbl. Zimmer
Thüringerstr. 37

A. sof. 3 u. 4 Zi.-Wohn. u. Zigarrengesch. auch getrennt.
Waller Ring 2.

Möbliert. Zimmer
Heizung, Bad.
Gilbstraße 17

Reparatur-Werkstatt Auto-Garagen

Passende Grundstück mit Einfahrt Uthmerstraße, Ausfahrt Ranstenstraße. Preiswert. Näheres: Wachtstraße 32. Tel.: Domsh. 212 71.

Mietgesuche

Kelt. Dam. f. 31. mit Kochgelegenh. Angeb. u. G 4032

5-Zimmerwohng.,
Unterhs. v. 1. Etg. für Geschäftshaushalt zum 1. 7.
Näheres m. Preis unter F 4031.

Suche z. 1. 7. 3 b. 4 Zi. u. Kü. evtl. Bad (3 Erwachs.). Nur vord. Neust. Angeb. u. B 4027

Verkauf

F. neuer Kanadier m. S. u. Hochp. Naturbrut, preiswert. Näheres Schwarzerweg 13

Elegantes Schlafzimmer, echt Eiche, jetzt nur RM 335,— und Küche.
Sachsenstraße 35

Kücherschr., Betts., Küche, Kom., Ausziehtisch, Nähtisch, Waschkto., Kl. Kochbettstelle.
Grenzstraße 8

Adler-Nähmasch.
Meyerstraße 57 I

Schleifbock m. drei Spindeln und 30 Scheiben, Gleichstrommot. 110 V, 1/2 PS. Yorkst. 82

Bettstelle m. Matratze, Schlaf., gut erhalten, billig zu verkaufen.
Holste, Nordst. 39

Eßzim., Schlafz., Küch., eing. Möbel
Zühmann,
Lahnstraße 92

Verbrieflätiger neu Vollautom. 68 ℳ.
Langenstraße 110.
Domsh. 209 13

Offene Stellen

Männliche

Kräftiger Laufjunge
z. 10. April ges.
R. Stapelfeldt.
Vegesackerstr. 43/45

Lehrling

f. meine Zentralverwaltung von Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken.
Johs. Brandt,
Bachstr. 112/116.

Kauf

Hohe Preise
z. k. gebr. P.-Ord.
H. Meyer, R. 4481
Schmanenstr. 11

Kolonialwaren- oder Lebensmittelgeschäft
zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angeb. u. B 3996

Parlograph
Angeb. u. C 3580

Weibliche

Ia Friseuse,
perf. in all. Fach., auf sofort.
Angeb. u. K 4010

Jüngere gewandte **Stenotypistin**
(Anfängerin)
gesucht.
Vorzustellen:
Kahlenstrasse 6 I

Jg. Mädch., 16 b. 18 J., auf ganz l. Hausarbeit.
Eildermann, Walter Heerstraße 163

J. l. Mai tücht. fleißiges Mädchen f. Haush. u. Laden. Schlachterei.
Angeb. u. C 05326

Jüngere Kopiererin
f. Dunkelkammer. Gute Kenntnisse Bedingung.
Offert. u. C 4028

Anzuleihen

Kammerjäger Kiehne
nur noch Schröderstr. 13. W. 833 37
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Füllhalter
reparier. OTTO ACKE Am Wall 103/5

Gardinen Stores
am vorteilhaftesten bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34



Nur ab
ADOLF HITLER-BRÜCKE
(früher Große Weserbrücke, beim Markt)
fahren täglich die Dampfer der Weser-Reederei
wetterg. schiff. u. erstkl. geheizt
8.00 bis Br'haven (Geeste)
12.00 bis Blumenthal
14.00 bis Blumenthal
18.00 bis Nordenham
19.30 bis Farge
Fahrpreise: bis Farge 0.50, bis Brake 1.—, bis Nordenham-Bremerhaven 1.50 RM, Rückfahrt frei. Fahrkarten u. Auskunft im Büro Schlachte 38, Tel. Roland 8334, 106 60, sowie an Bord.
Vom Sonntag, 8. bis 12. April gr. Besichtigungsfahrt nur noch —.50 RM.



14. und 15. April:
Volkstag
der Inneren Mission

Die schönsten Lieder durch **HEY**

Kristallwachs Kristallbeize
Generalvertret. Karl Wiegand Lübeckerstr. 8. Telefon Hansa 456 55



Wieder eine bürgerliche Heirat

Prinz Bertil, der dritte Schwedenprinz, der „ausbricht"!

(Sonderbericht der „BZ")

R. W. Stockholm, Schweden und vor allem das schwedische königliche Haus kommt aus den Aufregungen über die Herzensangelegenheiten der Prinzen aus direkter und indirekter Thronfolgelinie gar nicht mehr heraus. Erst hatte man den Fall Lennart zu vergessen, da folgte auch schon die Sigvard-Affäre. Noch ist dieser auf der Hochzeitsreise, da folgt Prinz Bertil, der dritte Sohn des schwedischen Kronprinzen, mit der Absicht, eine „Bürgerliche" zu heiraten. Der König hat sich allmählich damit abgefunden, erst ein wenig zu grollen, aber dann, in Erkenntnis der Allmacht der Liebe und des Zugs der Bernadottes zum Bürgerlichen, seine Zustimmung zu geben. Amtlich werden alle Brücken abgebrochen, aber persönlich sucht der König ein nettes Hochzeitsgeschenk aus — Aber nun die Geschichte von Prinz Bertil und seiner Braut, der „Verkehrsinspektors-Tochter" Christina Brambeck.

Karin Nißbandt, Erika Patzek, Christina Brambeck

Dies aber ist die jüngste Galerie der konventionellen Fehltritte der Bernadottes: Im März 1932 heiratete Prinz Lennart die schöne und auch nicht unvermögende Karin Nißbandt. Im März 1934 ehelichte der zweite Sohn des Kronprinzen, Prinz Sigvard, die Berlinerin und Fuhrunternehmerstochter Erika Patzek. Eine Liebe, die bekanntlich in der Ufa begann. Und nun steht Prinz Bertil, der dritte Sohn des Kronprinzen und dritte Enkel des Königs Gustav im Begriff, sein Aufgebot mit Christina Brambeck verkünden zu lassen.

Christina steht im blühenden Alter von 19 Jahren und soll außerordentlich hübsch sein und — angeblich durch eine Erbschaft von mütterlicher Seite — einiges Geld zur Mitgift erhalten. Der Papa ist jener mächtige Mann, der in Stockholm die Inspektion der Automobile und die Regelung der Fahrerlaubnisse unter sich hat.

Ein kleiner Schachzug — wider das Herz

Wenn der königliche Großvater auch inzwischen eingesehen hat, daß die junge Generation der Bernadottes sich in Dingen des Herzens ganz und gar nichts befehlen läßt, so versuchte er doch, dem Enkel Bertil eine kleine Probe nahe zu legen: er möge in Anbetracht seines Alters oder besser seiner Jugend — die Heirat für zwei Jahre aufschieben und während dieser Zeit die schöne Christina Brambeck nicht sehen.

Diese conditio hat der Prinz abgelehnt, aber er versprach, seine Heirat zu verschieben, bis er sein Marine-Examen abgelegt habe. Auf den Verzicht der Kron-, Thron- und Titelrechte kam er erst gar nicht zu sprechen, denn damit haben sich die Bernadottes am leichtesten abgefunden, statt königlicher Prinz lediglich ein ganz einfacher Bertil Bernadotte zu sein.

Das war kein schönes Osterei für das schwedische Königshaus: der dritte Bernadotte der jüngsten Generation, der in die bürgerliche Liebe ausbricht.

Doppelmord in Dresden

Dresden, 4. April. Am Mittwoch gegen 7 Uhr wurden der 60jährige Geschäftsinhaber Ernst Nitsche und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Bergglesbüblerstraße tot aufgefunden. Das Ehepaar betrieb ein Produktengeschäft und wurde dabei von einer Verwandten, die im gleichen Hause wohnt, unterstützt. Als diese heute früh die Wohnung betrat, fand sie Nitsche in einer großen Blutlache tot im Korridor liegend. Die Frau lag tot im Laden. Beide Leichen weisen schwere Kopfverletzungen auf, die offenbar von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herrühren. Die Fernsprechleitung war zerschnitten. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Geisteskranker Brandstifter auf der Insel Seeland

Kopenhagen, 4. April. Die Bevölkerung des südlichen Teiles der Insel Seeland ist durch das Auftauchen eines geisteskranken Brandstifters in Schrecken versetzt worden, der vor zwei Tagen aus einer Irrenanstalt entsprungen ist. In der Nacht zum Dienstag legte der Irrsinnige in der Nähe von Rastved an zwei verschiedenen Stellen Feuer an. Ein Wirtschaftsgebäude brannte nieder, während in dem anderen Falle das Feuer im Keime erstickt werden konnte. Eine starke Polizeiabteilung ist aufgeboten worden, um des Täters habhaft zu werden. Um sich gegen den Brandstifter zu schützen, wachten die Hofbesitzer in der vergangenen Nacht zusammen mit ihren Knechten. Ebenso ließ man an verschiedenen Stellen nachts in den Häusern das Licht brennen.

Riesiges Sprengstofflager in Singapur aufgedeckt

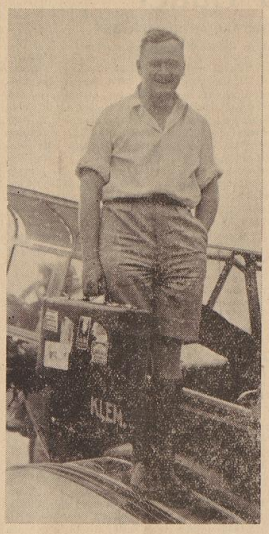
Singapur, 4. April. Bei einer Haussuchung durch die Polizei wurde in Singapur ein riesiges Sprengstofflager aufgedeckt. Es wurden neben 1000 Dynamit-Patronen, die hinreichen würden, um einen großen Teil von Singapur in die Luft zu sprengen, noch hundert Sprengkapseln gefunden. Zwei Chinesen wurden verhaftet. Man vermutet, daß diese großen Sprengstoffmengen in Steinbrüchen zusammengestohlen wurden.

Grenzkonflikt wegen einer Schweineherde

Lille. Bei Jeumont an der belgisch-französischen Grenze verirrte sich ein französischer Schweinehirt mit seiner Herde und erschien mit 25 Schweinen auf belgischem Gebiet. Die Belgier dachten wohl in ihrer Aufregung an einen kriegerischen Zwischenfall, griffen zu ihren Waffen und — schossen! Darauf nahm der Schweinehirt mit seinen Tieren Reißaus nach Richtung Frankreich und konnte auch noch die Grenze überschreiten, bevor die belgischen Beamten ihn gefaßt hatten. Nur ein Schwein, das gerade einem belgischen Beamten vor das Gewehr gelaufen war, büßte seinen Leichtsinn mit dem Tode.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Wie wir bereits gestern mitteilten, ist der bekannte Sportflieger Karl Schwabe aus Afrika zurückgekehrt und wohlbehalten im Bremer Freihafen an Bord des D. „Njassa" angekommen. Karl Schwabe hat mit seiner Klemm (Kl. 32) den Flug: Deutschland—Italien—Tunis—Kairo—Kapstadt als Solofflieger erfolgreich durchgeführt.

(Siehe Bericht der „B. Z." vom 4. April 1934.)



Der Arbeitsdienst stellt aus. In der Breslauer Jahrhunderthalle wurde eine große Ausstellung des Freiwilligen Arbeitsdienstes eröffnet, die ein umfassendes Bild von den Leistungen des Arbeitsdienstes und seinen Zielen gibt.



Das erste Originalbild von der furchtbaren Dynamitexplosion in der Hafenstadt La Libertad, im mittelamerikanischen Staate San Salvador: die Bewohner fliehen entsetzt durch die verqualmten Straßen. Die Explosion des Dynamitlagers forderte 250 Tote und mehr als 1000 Verletzte.

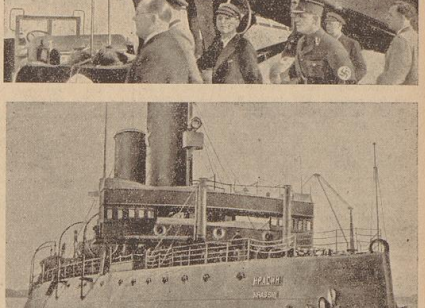


Links: In einer Möbelfabrik in Berlin-Neukölln brach ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Gebäude brannte mit allen Holzvorräten bis auf die Grundmauern nieder. — Rechts: Auf dem Flughafen Tempelhof veranstaltete die NSBO. und DAF. einen großen Volksflugtag. Die Ansprache hielt der Landesobmann der NSBO. und Treuhänder der Arbeit für Berlin-Brandenburg, Johannes Engel.





In Baden-Baden hat zwischen dem Titelinhaber Dr. Aljechin (links) und dem Herausforderer Bogoljubow (rechts) ein Turnier um die Weltmeisterschaft im Schach begonnen. Die erste Partie ging remis.



Der russische Eisbrecher „Krassin" auf der Fahrt nach Wladiwostok im Hafen von Amsterdam. Nachdem alle Versuche, die Mannschaft des Polarschiffes „Tscheljuskin" durch Flugzeuge zu retten, gescheitert sind, ist bekanntlich der Eisbrecher „Krassin" ausgelaufen, um die Schiffbrüchigen zu bergen.

Drei russische Flieger verschollen

Reval, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind drei russische Flieger, die in Anadir gestartet waren, um die Mannschaft der „Tscheljuskin" zu retten, verschollen. Ueber ihr Schicksal ist man sehr besorgt.

Japanischer Journalist von Chinesen gelotiert

London, 4. März. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist in Nanking der japanische Journalist Katsuko von Chinesen verschleppt und fast zu Tode gefoltert worden. Angeblich war dies die Rache dafür, daß Katsuko einen Bericht über die japanfeindliche Stimmung der Chinesen veröffentlicht hatte. Katsuko ist zwar mit dem Leben davongekommen, aber zum Krüppel geschlagen worden. Von chinesischer Seite wird dagegen behauptet, daß an dieser Meldung nicht ein Wort wahr sei; Katsuko hätte lediglich einen selbstverschuldeten Autounfall gehabt, der ihm einen Arm gelostet habe.

Selbstmord eines Engländers

Paris, 4. April. Eine schreckliche Todesart wählte sich ein aus Malta stammender Engländer namens Mario, der in Tunis lebte. Er hatte beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen, und zwar durch Verbrennen. Seine Selbstmordmethode legte er vorher in Aufzeichnungen bis in alle Einzelheiten fest. Er durchtränkte seine Kleider mit Benzin und zündete sie dann an. Wie eine lebendige Fackel stand der Lebensmüde sofort in Flammen. Die Schmerzen waren aber so stark, daß er aus der abgelegenen Ecke in der Nähe der alten Zisternen, wo er seine Tat ausführte, am ganzen Körper brennend hervorstürzte und irgendwie Rettung suchte. Obwohl Passanten den Unglücklichen rasch in Decken hüllten, konnten sie das Feuer nicht so rechtzeitig ersticken, um den Unglücklichen am Leben zu erhalten. Er starb unter schrecklichen Schmerzen.

Im Dienste des englischen „Intelligence Service":

Abenteuer im Karakorumgebirge

Mit Miß X., der Heldin dieser Geschichte, wurde ich in einem kleinen Familienhotel in London bekannt. Dort lebt sie von der wohlverdienten Pension, die sie vom „Intelligence Service" bezieht.

Dieser Körperschaft anzugehören bedeutet, dem englischen Staat, oft unter großen Gefahren, geheime Dienste leisten.

Miß X. plaudert gern und angeregt von ihren Erlebnissen, soweit nicht Schweigepflicht sie bindet. Sie ist eine liebenswürdige, angenehme Erzählerin, der man mit Vergnügen zuhört. Wenn auch ihr schönes Gesicht durch eine wachsgelbe künstliche Nase entstellt ist.

Das Abenteuer in den Schluchten des Karakorumgebirges in Kaschmir, das schließlich zu ihrer Pensionierung führte, gebe ich mit ihrer freundlichen Erlaubnis hier wieder:

Die Bevölkerung der Ortschaften im Karakorumgebirge lebte in beständiger Angst vor einer gefährlichen Räuberbande, die unter Führung eines berüchtigten Kerls, namens Talaban, in dieser Gegend ihr Unwesen trieb.

Die englischen Behörden, denen das Gebiet unterstand, glaubten hinter diesen Greueltaten den wirtsamen Einfluß einer fremden Macht vermuten zu können, die ein Interesse daran hatte, unter der Bevölkerung Unruhe zu verbreiten und vor allem Unzufriedenheit gegen die englische Oberhoheit zu erzeugen. Die Engländer mußten also alles daransetzen, Talaban so rasch als möglich sein blutiges Handwerk zu legen, um ihre Macht zu festigen.

Man beauftragte daher zwei der befähigsten Geheimagenten, Mr. R. und Miß X., bis zu den Schlupfwinkeln Talabans vorzudringen und zu erkunden, wann die Räuberbande wieder ein Dorf zu überfallen gedachte. Dann wollte man ihr den Rückzug abschneiden und sie so gefangen nehmen.

Eines Tages verließ ein in Lumpen gekleideter Russe die Stadt K. In seiner Begleitung befand sich eine Frau, die auf einem Maulesel ritt und hinter sich einen Sack mit verschiedenem Geschirr und anderen Gebrauchsgegenständen quer über das Tier gelegt hatte. Der Mann ging zu Fuß daneben.

Der Russe und seine Frau waren Mr. R. und Miß X., die ihren Weg gegen das Gebirge zu nahmen.

Ueberall auf der Strecke fanden sie Talabans Spuren: Raub, Mord, Brand und eine schreckensgequälte Bevölkerung.

Am sechsten Tage nach dem Ausritt — während der letzten zwei Tage hatten sie keine Ansiedlung, ja überhaupt kein menschliches Wesen mehr angetroffen — hörten sie plötzlich Pferdegetrappel, und bald darauf sahen sie sich von einer kleinen Schar wilder, lärmender Reiter umringt.

„Was sucht ihr hier?"

„Wir wollen mit Talaban sprechen". — „Mit Talaban? Wozu?" — „Das werden wir nur ihm selbst sagen", entgegnete Mr. R. mit fester Stimme, die ihre Wirkung auf die Räuber nicht verfehlte. Sie sahen einander fragend an und beschlossen, die Beiden vor ihren Führer zu bringen.

Es war schon finster, als die Schar nach beschwerlichem Marsch ein Hochplateau erreichte, auf dem sechzig schwer bewaffnete Männer, Perser, Mongolen, Chinesen, Russen, um ein Lagerfeuer kauerten. Hinter jedem stand, an einen Pflock angebunden, ein mongolisches Pony. Nahe beim Feuer, von dessen Schein gespenstisch beleuchtet, saß ein riesiger Afghane, dem man auf den ersten Blick den Häuptling ansah.

Finster, durchdringend sah Talaban den Ankömmlingen entgegen. Nachdem er den Bericht eines der begleitenden Männer stumm angehört hatte, wandte er sich in gebrochenem Russisch an Mr. R.: „Mit mir wollt ihr sprechen?" — „Ja. Aber nur unter vier Augen." — Der Riese stand auf und führte die Beiden beiseite.

„Wir haben dich aufgesucht", begann Mr. R. seine gut vorbereitete Erzählung, „um dir ein schönes, mühelos Geschäft vorzuschlagen. Meine Frau und ich sind keine Russen. Wir haben uns verkleidet, damit deine Leute, wenn sie uns erblickten, uns nicht gleich über den Haufen schießen sollten. Wir sind Engländer und wohnen in Kaschmir, wo wir für sehr reiche Leute gehalten werden. Dir aber vertraue ich, daß es mit unserem vermeintlichen Reichtum nicht weit her ist, im Gegenteil, ich möchte gern auf leichte Weise zu Geld kommen. Ich schlage dir nun vor: Teile dem englischen Kommando in G. mit, daß du uns gefangengenommen hast, und verlange ein Lösegeld von hunderttausend Pfund. Das wirst du bekommen und dann mit uns teilen. — Ein leichtes und gutes Geschäft, wie du siehst."

Talaban schwieg eine Weile. Dann befahl er, den Inhalt des Sackes, der auf dem Maulesel lag, vor ihm auszuschütten. Er besah jedes Stück genau, und erst als er nichts Verdächtiges gefunden hatte, antwortete er: „Ich werde mir die Sache bis morgen überlegen und dann entscheiden, ob ich einen Boten nach G. oder aber eure Seelen in die Hölle schicken werde."

Er gab einen Befehl, und bald besannen sich die beiden kühnen Engländer in Begleitung von fünf grimmig aussehenden Männern wieder unterwegs. Man führte sie durch eine tief eingeschnittene Felsenschlucht, die so schmal war, daß man die Wände mit ausgestreckten Händen berühren konnte, über brausendes Wasser hinweg, in eine ganz versteckt liegende Höhle, in der mehrere bewaffnete Männer saßen. Ringsum waren kleinere Höhlungen in die Wände gehauen, die mit allen möglichen, anscheinend aus den ausgeraubten Dörfern stammenden Einrichtungsgegenständen angefüllt waren. Eine solche Kammer wies man ihnen an und ließ sie allein.

Der Plan, wie man die ganze Bande fangen könne, war beim englischen Kommando in G. sorgfältig ausgearbeitet worden. Talaban würde sicher, um zu beweisen, daß sie sich wirklich bei ihm befanden, die Erpresserbriefe von den Gefangenen selbst schreiben lassen. Und in diesen Briefen ließ sich mittels eines wohldurchdachten Systems, die Buchstaben zu formen und zu setzen, jede gewünschte geheime Nachricht melden.

Aber Talaban warf diesen wohlvorbereiteten Plan über den Haufen, denn er ließ gleich den ersten Brief von einem englisch sprechenden Chinesen schreiben, auf den er sich verlassen konnte.

Die Antwort, die der Bote brachte, war ganz wie erwartet. Das Kommando verlangte Beweise, daß die beiden Engländer tatsächlich gefangengehalten würden. Als Talaban diese Antwort vernommen hatte, lachte er grimmig auf: „Sie sollen ihre Beweise haben!" Er zog einen Dolch hervor, trat zu Mr. R. und schnitt ihm blitzschnell die Nase ab. Dann sprang er zu Miß X. — — — —

Als die Beiden wieder zu sich kamen, lag an der Stelle ihrer Nase ein Bausch Moos. Tage furchtbaren Wartens vergingen; die von entsetzlichen Schmerzen gepeinigten Verstümmelten hatten schon mit ihrem Leben abgeschlossen, da hörten sie eines Tages Gewehrgeknatter in ihre Höhle dringen, und wenige Minuten später stand ein englischer Offizier vor ihnen.

Der Vertraute Talabans hatte der Lockung der fünftausend Pfund, die auf des Afghanen Kopf gesetzt waren, nicht widerstehen können. Er verriet Talabans nächsten Beuteplan, und die ganze Bande wurde dann endlich von der gegen sie ausgesandten englischen Streitmacht überwältigt und gefangengesetzt. Talaban kam aber nicht mehr vor den irdischen Richter. Die aufgebrachten Eingeborenen stürmten das Gefängnis, schleiften den wehrlosen Unhold auf die Straße und rissen ihn in Stücke.

Einige Wochen später stellte Mr. R. sich vor einen Spiegel und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Er war das letzte Opfer Talabans. Miß X. aber ergab sich tapfer in ihr Schicksal.

Bella Korte

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

5. April 1934

Bremer Vulkan, Vegesack

Der Abschluß für 1933 — Neubauaufträge — Erhöhung der Belegschaft

Die Gesellschaft hält, wie bereits bekannt, auch für das Geschäftsjahr 1933 die Dividendenzahlung aufrecht, wobei sie sich allerdings sehr stark auf ihre bedeutenden Kapitalreserven stützen kann. Ihre Einnahmen an Zinsen sind nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht für 1933 zwar auf 410 083 RM. (i. V. 571 042 Reichsmark) zurückgegangen, machen aber doch noch 75 Prozent des ausgewiesenen Reingewinns aus. Die Betriebserträge nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stellten sich auf 2,767 Mill. RM. (2,883 Mill.). Dazu kamen Erträge aus Beteiligungen 413 RM. (467) und außerordentliche Erträge 110 381 Reichsmark (906 544). Löhne und Gehälter erforderten 1,359 Mill. RM. (2,004 Mill.), soziale Abgaben 120 858 RM. (175 886), Besitzsteuern 326 967 RM. (493 509), alle übrigen Aufwendungen mit Ausnahme derer für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 213 941 RM. (317 692). Für Abschreibungen auf Anlagen werden 570 427 RM. (532 943) und für andere Abschreibungen 156 499 RM. (214 056) verwandt. Es verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 556 500 RM. (666 111), der wie folgt verteilt werden soll: 50 000 RM. (50 000) für den Angestellten-Pensions- und Unterstützungsfonds, 5 % (6 %) Dividende und 6500 RM. (16 111) Vortrag auf neue Rechnung.

Nach dem Geschäftsbericht war die Werft unbefriedigend beschäftigt, doch machte sich gegen Schluß des Jahres eine leichte Besserung bemerkbar. Anfang des Berichtsjahres kam das Tank-Motorschiff „Victor Roß" von ca. 18 000 t Tragfähigkeit, das für Rechnung der Standard Oil Co./Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft erbaut und zur Hauptsache bereits im Jahre 1932 fertiggestellt wurde, zur Ablieferung. Weiter wurden 4 Heringslogger für die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft, Grohn-Vegesack, und 1 Spezial-Bananenschiff (M. S. „Pionier") für die Afrikanische Frucht-Companie/Reederei F. Laeisz, Hamburg, erbaut. Dieses Schiff wurde Ende Dezember abgeliefert. Außerdem wurden etwa 22 000 BRT aus dem bekannten Abwrackprogramm der deutschen Reeder abgewrackt. Mit den Abwrackarbeiten ist die Werft bis etwa Mitte des Jahres beschäftigt. Gegen Ende des Berichtsjahres erhielt die Gesellschaft den Auftrag auf einen großen Tanker von 12 000 t Tragfähigkeit für die Anglo-Saxon Petroleum Co. (Shell-Gruppe), die in Deutschland durch die Rhenania-Ossag Mineralölwerke A. G., Hamburg, vertreten wird, sowie auf ein Fracht-Motorschiff für die Hanseatische Schiffahrts- und Betriebs-Gesellschaft m. b. H., Bremen, und auf zwei Heringslogger für die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft, Grohn-Vegesack. Dadurch wird es möglich sein, die Belegschaft, die im Berichtsjahre auf einen vorher nie gekannten Tiefstand zurückgegangen war, nicht unwesentlich zu erhöhen. Eine grundlegende Besserung für die Werften wird sich erst dann durchsetzen, wenn sich der internationale Handel und Verkehr, der im Berichtsjahr noch weiter zurückgegangen ist, wieder hebt. Für den in ausländischer Währung abgeschlossenen Neubauauftrag wurde zum Schutz gegen Kursverluste ein Kurssicherungsgeschäft getätigt.

Das Obligo der Werft aus Wechseln und Kurssicherungsgeschäften beläuft sich auf insgesamt 2,263 Mill. RM. Die Bilanz weist das Anlagevermögen mit 4,575 Mill. RM. (4,938 Mill.), Beteiligungen mit 6223 RM. (7112), das Umlaufsvermögen mit 10,580 Mill. RM. (13,879 Millionen), darunter Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1,711 Mill. RM. (1,603 Mill.), halbfertige Erzeugnisse 103 543 RM. (3,039 Mill.), Wertpapiere 1,269 Mill. RM. (1,344 Mill.), Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen 1,611 Millionen RM. (0, 508 Mill. RM.), sonstige Forderungen 3,340 Mill. RM. (4,087 Mill.) und Bankguthaben 2,488 Mill. RM. (3,255 Mill.) aus. Die Verbindlichkeiten sind entsprechend der Abwicklung der Geschäfte auf 792 859 RM. (4,687 Millionen) zurückgegangen, darunter Anzahlungen von Kunden 1383 RM. (3,989 Mill. RM.), Verbindlichkeiten und Warenlieferungen und -Leistungen 264 754 RM. (161 516) und sonstige Verbindlichkeiten 526 721 RM. (536 602).

Kaffee-Handels AG., Bremen

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (i. V. 5 Prozent) für 1933 auf das Aktienkapital von 10 Mill. RM. vorzuschlagen.

Jute-Spinnerei u. Weberei, Bremen

Der Reingewinn von 147 864 RM. soll nach einem Beschluß des Aufsichtsrats auf neue Rechnung vorgetragen werden. Für Abschreibungen sind 156 415 RM. und für Zuwendungen an den Pensionsfonds 10 000 RM. vorgesehen.

Weidaer Jute-Spinnerei

Die Gesellschaft konnte nach mehreren Verlustjahren zum ersten Male wieder gewinnbringend arbeiten. Der Verlustvortrag von 371 607 RM. aus 1932 wird sich durch das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres um etwa 60 000 RM. vermindern. — Die Besserung des Geschäftsganges habe sich erst in der zweiten Hälfte 1933 durchgesetzt.

Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H.

Der Konkursverwalter der Bank bittet uns, darauf hinzuweisen, daß eine weitere Verteilung von 5 Prozent Konkursdividende nur für die Gläubiger der Beamtenbank in Frage kommt, die ihre Forderung nicht gegen Zahlung von 45 Prozent an die Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken abgetreten haben. Diese Gläubiger haben bisher erst mit den letzten 5 Prozent insgesamt 30 Prozent erhalten.

Braunschweigisch-Hannoversche Hypothekenbank

Das Institut weist in der Bilanz für 1933 einen Hypothekenbestand von 53,4 Mill. RM. (i. V. 54,2), Kommunaldarlehen von 7,1 Mill. RM. (i. V. 7,1) aus; demgegenüber steht ein Pfandbriefumlauf von 51,9 Mill. RM. (i. V. 53,1), Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen von 5,1 Mill. RM. (i. V. 5,4). Trotz eines erfreulichen Anstieges der Kurse brachte das Jahr 1933 noch keine Ausgabe neuer Pfandbriefe.

Volk und Bauer

Die Agrarpolitik der Regierung wirkt sich aus

Dr. Wolfgang Claus, Regierungsrat im Reichswirtschaftsministerium

NSK. Es gibt manchmal Miesmacher, die behaupten, daß der Nationalsozialismus ausgerechnet auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft noch zu wenig getan habe. Es ist deshalb lohnend, einmal einen Ueberblick über den wirklichen Sachverhalt zu geben, damit jeder Nationalsozialist die Möglichkeit erhält, wenn es not tut, solchen Herren die entsprechende Antwort zu geben.

Die Lage am Weizenmarkt war zu Beginn des Erntejahres, als der Reichsbauernführer R. Walther Darré mit der Leitung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft betraut wurde, außerordentlich schwierig. Die Weizenernte war ungewöhnlich groß. Sie übertraf die Ernte des Vorjahres um 600 000 Tonnen. Außerdem waren als unverbrauchter Vorrat der Ernte 1932 noch rund 1 Mill. Tonnen vorhanden, während zu Beginn des Erntejahres 1932 aus der Ernte 1931 nur 600 000 Tonnen Weizen als unverbrauchter Vorrat vorhanden waren.

Das neue Getreidewirtschaftsjahr begann also mit einem Mehrbestand von rund 1 Million Tonnen Weizen. Insgesamt standen demnach erheblich größere Mengen zur Verfügung als für die menschliche Ernährung früher im Verlauf eines Jahres benötigt wurde.

Unter diesen Umständen bestand ohne Frage die Gefahr, daß der Weizenpreis in Deutschland, wenn nicht ganz grundsätzliche Maßnahmen zur Durchführung kamen, auf eine Höhe abstürzte, die nur wenig über dem Weltmarktpreis lag. Auslandsweizen von der Qualität des deutschen kostet aber heute unverzollt Hamburg etwa 7,75 RM je Zentner. Eine solche Entwicklung hätte für die deutsche Weizenerzeugung geradezu vernichtende Folgen gehabt.

Die Einführung der für Erzeuger und Verbraucher gerechten Festpreise für Weizen und Roggen war deshalb eine rettende Tat.

Wenn auch hier und da in den toten Winkeln, d. h. in frachtungünstig gelegenen Gebieten, Absatzstockungen eingetreten sind, so fielen diese angesichts der ungeheuren Gefahr, in der der gesamte Weizenmarkt Deutschlands schwebte, überhaupt nicht ins Gewicht.

Selbstverständlich hätte auch das Festpreissystem allein die Lage nicht so schlagartig und durchgreifend ändern können, wenn nicht zugleich eine Fülle weiterer Maßnahmen zur Entlastung und Gesundung des Weizenmarktes getroffen wurden. Es sei dabei u. a. nur erinnert an den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen zu einer Wirtschaftlichen Vereinigung, der dem ganzen Markt einen außerordentlichen starken Rückhalt gab.

Nicht weniger bedeutungsvoll war die Ermöglichung der Ausfuhr von 600 000 Tonnen Weizen und Weizenmehl bis Ende Februar durch das Austauschexportverfahren, das Eingreifen der Reichsstelle für Getreide in den frachtungünstig gelegenen Gebieten, die Verlängerung der Festpreise über den 30. Juni hinaus bis zum 15. August für Weizen und der Ausbau des Festpreissystems durch eine Verordnung, die den Mühlen genaue Vorschriften über ihre Einkaufspreise machte. Als jüngste Maßnahme kommt schließlich die Lockerung des Nachtbackverbots hinzu, die voraussichtlich zu einem Weizenmehrverbrauch von etwa 100 000 Tonnen führen wird.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn bereits Ende Februar festgestellt werden konnte, daß

die Landwirtschaft in den Monaten August bis Februar rund 600 000 Tonnen Weizen mehr absetzen konnte als im Vorjahr.

Dies Ergebnis ist um so bedeutsamer, weil schließlich jeder einsehen muß, daß letzten Endes nur soviel untergebracht werden kann, als benötigt wird. In den Händen der Landwirtschaft befanden sich Ende Februar noch rund 1,7 Millionen Tonnen Weizen.

Der Vermahlungsbedarf bis zur neuen Ernte wird von sachverständiger Seite auch unter Berücksichtigung des durch die Verminderung der Arbeitslosigkeit entstandenen Mehrverbrauchs auf mindestens 2 Millionen Tonnen geschätzt. Wenn man berücksichtigt, daß die Landwirtschaft in den nächsten Monaten zweifellos auf Grund der durchgeführten Propaganda und der durch Drosselung der Auslandseinfuhr von Futtermitteln gegebenen Möglichkeit zu einer stärkeren Weizenverfütterung übergehen wird, so ergibt sich, daß die noch in den Händen der Landwirtschaft befindlichen Weizenmengen allein keinesfalls ausreichen, um den Vermahlungsbedarf zu decken. Hierzu werden vielmehr die Bestände in zweiter Hand in starkem Umfang herangezogen werden müssen.

Am Ende des Wirtschaftsjahres werden unter diesen Umständen, abgesehen von der nationalen Reserve des Reiches und den Pflichtbeständen der Mühlen, im Markt nicht größere Weizenmengen vorhanden sein, als für eine geordnete, die Versorgung der Bevölkerung in jedem Zeitpunkt sichernde Getreidewirtschaft selbstverständlich ist.

Nach alledem wird gerechterweise niemand Veranlassung haben, irgendwelche Vorwürfe gegen die Agrarpolitik des Reichsbauernführers und seiner Mitarbeiter zu erheben, daß der Weizenmarkt vernachlässigt sei.

Es ist nicht nur außerordentlich viel für den Weizenabsatz geschehen, sondern die Maßnahmen haben vor allem auch den beabsichtigten Erfolg gehabt.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Geschäftsjahr 1933

Die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres sind auf der Einnahmenseite wie auf der Ausgabenseite als günstig zu bezeichnen. Die Einnahmen liegen wesentlich über dem Voranschlage, während die Ausgaben unter den veranschlagten Summen geblieben sind. Den Rücklagen konnten daher statt der erwarteten 141 Millionen RM. insgesamt 173 Millionen Reichsmark zugeführt werden. Diese erfreuliche Wendung im ersten Jahre der Regierung Adolf Hitlers in Verbindung mit den Sanierungsmaßnahmen der Reichsregierung durch das Gesetz vom 7. Dezember 1933 bieten Gewähr für die Gesundung dieses Zweiges der Sozialversicherung auf der Grundlage des Anwartschaftsdeckungsverfahrens.

Voraussichtliche günstige Entwicklung

Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf 287,8 Millionen (287,7 Millionen i. J. 1932) RM. Der Voranschlag wurde um beinahe 12 Millionen Reichsmark überschritten. Der Tiefstand der Beitragseinnahme im ersten Halbjahr 1933 ist überwunden. Das langsame, aber stetige Ansteigen in den letzten Monaten des Jahres 1933 läßt berechtigte Hoffnungen auf eine günstige Entwicklung im Jahre 1934 zu, um so mehr als die Beitragseinnahme für Januar 1934 bereits um rd. 2 Millionen RM. höher als die durchschnittliche Monatsbeitragseinnahme im zweiten Halbjahr 1933 und die Beitragseinnahme für Februar 1934 über 2 Millionen RM. höher ist als im Februar 1933.

Die Zinseinnahmen betrugen 121,6 Millionen (114,3 Millionen) RM. Die trotz gewisser Erleichterungen eingetretene Vermehrung des Zinseinganges erklärt sich nicht allein aus der inzwischen eingetretenen Kapitalzunahme, sondern ist auch als der Ausdruck einer langsam ansteigenden Leistungsfähigkeit oder -Bereitschaft der Schuldner zu werten.

Förderung von Eheschließungen

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragserstattungen einschließlich der von anderen Versicherungsträgern zu erstattenden Beträge machte im Jahre 1933: 243,1 Millionen (229,6 Millionen) Reichsmark aus. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1933 betrug die monatliche Rentenleistung 19,5 (16,5) Millionen RM. Die Aufwendungen für einmalige Leistungen betrugen 15,4 Millionen (12,4 Millionen) RM. Die Steigerung für einmalige Leistungen entfällt auf Beitragserstattung an weibliche Versicherte, die insbesondere wegen Heirat aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden; solche Anträge gingen 56 393 (47 939) ein. Die Entwicklung kann als günstiges Zeichen für das arbeitsmarkt- und bevölkerungspolitische Bestreben gewertet werden, weibliche Arbeitskräfte durch männliche zu ersetzen und Doppelverdiener auszuschalten. Sicherlich hat auch die Einführung der Ehestandsdarlehen diese Erscheinung günstig beeinflußt.

Am 31. Dezember 1933 liefen 206 971 (183 498) Ruhegelder mit 28 116 (21 117) Kinderzuschüssen, 90 229 (81 037) Witwen- und Witwerrenten und 35 967 (26 629) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 126 727 (119 999) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Gesundheitsfürsorge und R. f. A.

Es gingen 109 949 (118 639) Anträge von Versicherten auf Gewährung eines Heilverfahrens ein. Hiervon entfallen auf ständige Heilverfahren 66 607 (64 295), auf nichtständige Heilverfahren (z. B. Zahnheilverfahren) 43 342 (54 344). Es wurden 37 182 (36 871) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die Kuren beanspruchten durchschnittlich in den Lungenheilstätten 113 (112) Tage, in den übrigen Sanatorien und in den Bädern 31 (31) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulose, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und Rentnern betrug 4 973 (4 660). Zuschüsse wurden in 3 322 (3 527) Fällen bewilligt. Es wurden für die Gesundheitsfürsorge insgesamt 20,2 (21,9) Millionen RM. aufgewendet. Rund 40 v. H. der aufgewendeten Mittel dienten der Bekämpfung der Lungentuberkulose. Bei der Prüfung der Heilverfahrensanträge fanden erbbiologische Gesichtspunkte die gebührende Berücksichtigung.

Tagung der Außenhandelsstellen in Bremen

Auf der Eröffnungssitzung der Arbeitstagung der Außenhandelsstellen am 12. April wird der Reichsführer des Deutschen Handels und Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet, Dr. Luer-Frankfurt/Main, das Wort ergreifen, um zur Frage der Zusammenarbeit zwischen Industrie- und Exporthandel richtunggebend Stellung zu nehmen. Ueber Lage und Aufgabe des deutschen Export- und Ueberseehandels wird Staatsrat Karl Lindemann, Teilhaber der Firma C. Meichers & Co., Bremen-Ostasien, und Mitglied des Außenhandelsrates, sprechen. Staatsrat Lindemann wird sowohl über die Aufgaben des Außenhandels als auch über die Aufgaben des Exporthandels in den bedeutendsten Wirtschaftszentren des Inlandes referieren.

Eröffnet wird die Tagung durch den Vorsitzenden des Vorstandes der für die Arbeitstagung federführenden Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet, Otto Hoyer. Der Regierende Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, Dr. Richard Markert, wird zu Beginn der Tagung die Teilnehmer begrüßen.

Mithilfe am Aufbau der Wirtschaft

Es war seit jeher das Bestreben der R. f. A., die Versicherungsbeiträge und Zinserträge, soweit sie nicht für die Versicherungsleistungen benötigt wurden, der Wirtschaft zu produktiven Zwecken wieder zuzuführen, und zwar möglichst an die Länder und Gebiete, aus denen sie stammten.

Indem die R. f. A. diesen alten Grundsatz auch im Berichtsjahr getreu befolgte, war es ihr möglich, der Reichsregierung ihre tätige Mitarbeit zur Verfügung zu stellen, um die Arbeitsbeschaffung und die Ingangsetzung der Wirtschaft wirksam zu fördern. Oeffentliche Arbeiten, ländliche Siedlung, Eigenheimsiedlung und sonstiger Wohnungsbau waren hauptsächlich die Anlagengebiete, wohin die Mittel im Betrage von über 100 Millionen RM. flossen. Die Kanäle ihrer Verwendung umspannen das gesamte Reichsgebiet, so daß die belebende Wirkung ihres Verbrauchs der gesamten deutschen Wirtschaft zugute kam; die segensreiche Wirkung eines großen Sammelbeckens für Sparkapital, dessen örtliche Zuständigkeit und Interesse bis an die Grenzen unseres Reiches sich erstrecken, kommt klar zum Ausdruck.

Der Verwaltungskostenaufwand betrug 2,9 (2,9) vom Hundert der Gesamteinnahme. Es verbleiben also 97,1 vom Hundert dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.

Wirtschaft des Auslandes

Erholung der schwedischen Wirtschaft

Von unserm Stockholmer G. B.-Korrespondenten

Der schwedische Industrieverband veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht und liefert darin einen interessanten Ueberblick über das Produktionsjahr 1933. Der Bericht bestätigt vollauf frühere Meldungen über eine starke Erholung der schwedischen Wirtschaft. Das Tempo dieser Aufwärtsbewegung während des letzten Halbjahres ist besonders bemerkenswert. Während des ersten Halbjahres 1933 war die durchschnittliche Produktionsziffer noch auf 87. Im dritten Vierteljahr stieg sie auf 89 und im letzten Vierteljahr auf 98. Hier kann hinzugefügt werden, daß die Aufwärtsbewegung der schwedischen Produktion andauert. Die schätzungsweise Indexziffer für Februar hat die Grundziffer 100 um ein paar Punkte überholt. Man versteht also, wenn schwedische Wirtschaftszeitungen die allerdings reichlich optimistische Frage aufwerfen, ob man vor einer neuen Hochkonjunktur steht.

Wenn man die Arbeitslosenziffer mit dem Stand der schwedischen Produktion vergleicht, so fällt auf, daß die Zahl der Arbeitslosen nicht annähernd in demselben Grade zurückgegangen ist, wie die Produktion zugenommen hat. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die schwedische Industrie den Stillstand während der Krise dazu benutzt hat, ihre technische Ausrüstung zu vervollkommnen. Einige Industrien melden sogar, daß sie nicht einmal bei einer stark übernormalen Produktion ihre frühere Arbeiterschaft voll beschäftigen können. Eine große Industrieexpansion ist daher notwendig, wenn der schwedische Arbeitsmarkt entlastet werden soll. Die technische Vervollkommnung der schwedischen Exportindustrien wird natürlich auch dazu beitragen, sie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen.

Was die einzelnen Industriegruppen betrifft, so meldet der Verbandsbericht, daß die Sägewerkindustrie großen Vorteil durch die Produktionsbegrenzungen in Schweden und Finnland während der vorhergehenden Jahre gehabt hat. Die Lagerbestände sind zu steigenden Preisen verkauft worden. Eine Folge der steigenden Preise auf dem Holzmarkt ist ein dementsprechendes Anziehen der Rohwarenpreise, wodurch der Wert der schwedischen Wälder beträchtlich zugenommen hat.

Die Holzstoffindustrie hat ihre Lage gleichfalls bedeutend verbessert, auch dank der früheren Produktionsbegrenzungen. Die Ausfuhr von Sulfit- und Sulfatmasse ist im letzten Jahr größer als je gewesen.

Für die Papierindustrie ist die allgemeine Entwicklung nicht ganz so günstig gewesen wie für die Holzindustrie. Eine Ausnahme bildet die Kraftpapier-Industrie, innerhalb der eine den Preis und die Produktion regulierende Zusammenarbeit zwischen den Produzenten in Schweden, Finnland und Norwegen zustandegekommen war. Auch die Ausfuhr dieses Artikels war im Vorjahre größer als je. Dagegen ist der Export von Zeitungspapier etwas zurückgegangen.

Die Eisenerzausfuhr ist im Jahre 1933 etwas gestiegen; beträgt aber immer noch nur 26 Prozent der Ausfuhr von 1929, das allerdings ein Rekordjahr war. Die Lage der Eisenwerke hat sich wesentlich gebessert, obwohl die Preise im allgemeinen niedrig waren und nur gegen Jahresschluß eine steigende Tendenz zeigten. Die Ausfuhr von Roheisen hat sich, verglichen mit dem Vorjahre, verdoppelt. Die von Qualitätsstahl hat um etwa 20 Prozent zugenommen. Die Gesamtproduktion ist um 19 Prozent gestiegen, was umso bemerkenswerter ist, als der heimische Verbraucher infolge des das ganze Jahr dauernden Baukonfliktes kein so guter Abnehmer gewesen ist.

Die Eisen- und Stahlverbrauchsindustrie hat im allgemeinen auch eine Besserung ihrer Lage aufzuweisen, weil die Ausfuhr wesentlich zugenommen hat. Die Maschinenindustrie dagegen ist ein dunkler Punkt der schwedischen Wirtschaft. Ihre Ausfuhr war 1933 sogar niedriger als während des vorhergehenden Jahres. Ihr Markt im Lande selbst war dank der großen Eisenbahnelektrifizierung und anderen öffentlichen Arbeiten etwas besser.

Die Industrien für den heimischen Markt haben sich ebenfalls einer aufwärtsgehenden Konjunktur erfreuen können. Dies gilt vor allem für die Textil- und Schuhindustrie. Diese Industrien werden wesentlich durch die niedrige Valuta des Landes gestützt, die einfuhrerschwerend wirkt. Unter den Lebensmittelindustrien leidet das Braugewerbe unter den hohen staatlichen Abgaben.

Börsen-Richtzahlen

In der Woche vom 26. bis 31. 3. stellten sich die Börsen-Indices für Aktien auf 75,98 nach 77,22 in der in der Vorwoche und für die 6 prozentigen festverzinslichen Wertpapiere auf 91,84 nach 91,67.

Reichsbankausweis

29. März 1934

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva

1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	237 136	—	7 855
und zwar:	165 879		
1a. Goldkassenbestand			
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	71 857		
2. Bestand an deckungsfähigen Devisen	9 060	—	9 178
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	90 040	+	88 200
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 143 843	+	382 946
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	163 965	—	106 190
5. „ „ Noten anderer Bank.	3 913	—	7 945
6. „ „ Lombardforderungen	144 471	+	65 334
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	296		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	349 786	+	2 686
8. „ „ sonst. Wertpapieren	331 491		26
9. „ „ sonstigen Aktiven	510 869	—	10 765

Passiva

1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds	59 254		
a) gesetzl. Reservefonds			
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 254		
c) sonstige Rücklagen	317 887		
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 974 093	+	881 289
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	547 410	+	6 696
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	144 783	+	3 684
6. Sonstige Passiva			
6a. Verbindlichkeiten aus weitergeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

Von den Abrechnungsstellen wurden im März abgerechnet 47 000 000.

Die Giroumsätze betrugen in Einnahme und Ausgabe 45 992 000.

Nach dem Reichsbankausweis hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 533,8 Mill. auf 4059,6 Mill. RM. erhöht. Im Einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 382,9 Mill. auf 3143,8 Mill. RM., die an Reichsschatzwechseln um 83,2 Mill. auf 90,0 Mill., an Lombardforderungen um 65,3 Mill. auf 144,5 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,1 Mill. auf 349,8 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 331,5 Mill. RM. eine Zunahme um 0,3 Mill. RM.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 393,3 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 381,6 Mill. auf 3674,6 Mill. RM., der an Rentenbankscheinen um 11,7 auf 355,6 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 110,5 Mill. auf 1502,2 Mill. RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 53,3 Mill. RM., die an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 7,5 Mill. RM. neu ausgeprägter und 3,2 Mill. RM. wieder eingezogener auf 170,0 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 547,4 Mill. RM. eine Zunahme um 6,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 17,0 Mill. auf 245,2 Mill. RM. vermindert. Im Einzelnen haben die Goldbestände um 7,8 Mill. auf 237,1 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 9,2 Mill. auf 8,1 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 6,7 Prozent gegen 8,0 Prozent am 23. März ds. Js.

Zur Frage der Zinssenkung

In beachtenswerten Darlegungen erörtert im Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik Bürgermeister Fischer-Burghausen die gewaltige Bedeutung, die einer Zinssenkung für den Fortgang der Arbeitsschlacht zukommen würde. Würden heute alle Zinssätze bei langfristigen Schulden von 6, 7 und 8 % auf 4 % gesenkt, so bedeutete dies die stärkste überhaupt denkbare Wirtschaftsbelebung und weitere rapide Senkung der Arbeitslosenziffer.

Die große Bedeutung dieser Arbeitsbeschaffung ergebe sich daraus, daß allein die deutschen Hypothekenbanken über 6,2 Milliarden Hypotheken ausgeliehen haben. Bei einer Zinssenkungsaktion könnten somit Hunderte von Millionen für Instandsetzungsarbeiten flottgemacht werden.

Besonders eingehend befaßt sich der Referent des Gemeindetages mit den Auswirkungen für die Gemeinden. Er stellt fest, daß, wenn heute erfreulicherweise erstmals wieder die deutschen Gemeinden ihren Haushalt zum Ausgleich bringen konnten, dies neben der Senkung der Arbeitslosenlasten das Ergebnis der Verringerung der Zins- und Tilgungslasten durch das Gemeinde-Umschuldungsgesetz sei. In dieses Gesetz konnten allerdings nur die kurzfristigen Schulden einbezogen werden. Die Gesamtschulden der deutschen Gemeinden betragen 11,3 Milliarden, von denen rund 7 Milliarden langfristig sind. Der Zinsendienst für diese Schulden beträgt jährlich 720 Millionen. Der durchschnittliche Zins der langfristigen Gemeindeschulden beträgt noch immer 6,3 %.

Mit Recht hat deshalb Staatskommissar Dr. Lippert auf der kommunalpolitischen Tagung des Nürnberger Parteitages die Reichsregierung gebeten, den Zins für alle Gemeindeschulden auf 4 % herabzusetzen. Eine solche Herabsetzung würde eine jährliche Entlastung aller Gemeindehaushalte um etwa 200 Mill. RM. bedeuten. Würden auch die langfristigen Schuldzinsen gesenkt, so wäre auch für das ganze nächste Jahr der gemeindliche Auftragsmarkt in der Lage, die Arbeitslosigkeit weiter tatkräftig zu beschränken. 200 Millionen Zinsersparnis bedeuten bei 4 % Zins und 2 % Tilgung für neues Geld 3,3 Milliarden Kapital. Würden die deutschen Gemeinden nur ein Drittel bis die Hälfte von dieser Summe für die neuen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten aufwenden, so bedeute dies eine gemeindliche Arbeitsbeschaffung für 1 bis 1½ Milliarden RM. Fischer kommt deshalb zu dem Schluß, daß nur mit einem Zins von 4 bis 4½ % eine gesunde Wirtschaft betrieben werden kann.

Neue Einkaufsbestimmungen der holländischen Tabakhändler

Die holländischen Tabakhändler haben einen für die zukünftigen Amsterdamer und Rotterdamer Tabak-Auktionen wichtigen Beschluß gefaßt, indem sie sich gegenseitig verpflichteten, keine Sumatra-Partien der Ernte 1933 mehr unter der Hand zu erwerben, sondern ausschließlich nur noch auf offiziellen Auktionen zu kaufen. Für eine Uebertretung dieser Vereinbarung sind strenge Konventionalstrafen vorgesehen.

Belebung der Eisenwirtschaft

(von unserem fachmännischen Mitarbeiter)

Die Eisenindustrie darf zu den Wirtschaftszweigen gerechnet werden, in denen sich die großen Erfolge des ersten Kampfjahres gegen die Arbeitslosigkeit am deutlichsten widerspiegeln. Innerhalb Jahresfrist ist die Erzeugung an Roheisen um 61,8 Prozent, an Rohstahl um 77,9 Prozent und an Walzwerkserzeugnissen sogar um 85,4 Prozent gestiegen. Die Eisenindustrie kann wohl für sich in Anspruch nehmen, die zielsichere Arbeitsbeschaffungspolitik der Regierung tatkräftig unterstützt zu haben mit dem Erfolg, daß sich Nachfrage und Absatz vermehrten, und so die Grundlage zu einer stetigen Aufwärtsentwicklung gelegt wurde. Nächst der amerikanischen Eisenindustrie ist die Produktion der deutschen Eisenindustrie am stärksten gestiegen, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß die Zunahme der deutschen Erzeugung ganz im Gegensatz zu der amerikanischen Entwicklung nicht sprunghaft und unorganisch war.

Allerdings zeigt ein Vergleich der deutschen Eisenproduktion und der Eisenausfuhr, daß sich die Aufwärtsbewegung in der deutschen Eisenindustrie fast ausschließlich auf den Inlandsmarkt stützt. Das inländische Geschäft erhält einmal seine Stütze durch die Inangriffnahme von zahlreichen neuen und großen Projekten aus der Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung, zum anderen löst das Vertrauen eine zunehmende Belebung der privaten Wirtschaft aus.

Im Februar 1934 konnten die Produktionsanlagen der Eisenindustrie mit 58,7 Prozent aller verfügbaren Arbeiterplätze ausgenutzt werden. Dieser Beschäftigungsgrad dürfte die Grundlage für den Beginn einer rentablen Produktion geschaffen haben. Denn wie der 1. Geschäftsführer der „Nordwestdeutschen Gruppe des Vereins deutscher Stahlindustrieller", Dr. Steinberg, in einem soeben in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" erschienenen größeren Aufsatz betont, konnte der Ausgleich zwischen Unkosten und Erlösen in der Eisenindustrie bislang noch nicht in ausreichendem Maße gefunden werden. Die marxistische Wirtschaftspolitik mit ihren produktionszerstörenden Steuern hat gerade die Eisenindustrie derart getroffen, daß die Wirkungen noch lange spürbar sein werden. Die neue Finanz- und Steuerpolitik bürgt aber dafür, daß in Zukunft für die Besteuerung der tatsächliche Ertrag zugrunde gelegt und auch das Vermögen nur in der wirklich vorhandenen Höhe herangezogen wird.

Erfreulich ist, daß die Ausfuhr in Roheisen und Walzwerksfabrikaten trotz der bekannten Ausfuhrhemmnisse in den letzten Monaten bemerkenswert angestiegen ist. Verglichen mit dem sich auf etwa je 58 000 Tonnen belaufenden Ausfuhrergebnis der Monate Januar und Februar 1933 ist im Januar ds. Js. eine Steigerung auf 116 900 und im Februar auf 128 200 Tonnen eingetreten. Diese Ergebnisse dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß von 1929 bis 1933 die deutsche Walzeisenausfuhr um zwei Drittel zurückging. Aus den schon oben erwähnten Ausführungen von Dr. Steinberg ist zu entnehmen, daß die deutsche Eisenausfuhr besonders stark vom britischen Markt verdrängt wurde, der 1933 noch der beste Abnehmer der deutschen Eisenindustrie war. Statt 530 000 Tonnen Walzeisen konnten im vergangenen Jahre nur noch 62 000 Tonnen nach Großbritannien ausgeführt werden. Die Notwendigkeit der deutschen Eisenausfuhr, der wir unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, da jede ausgeführte Tonne Eisen die Beschäftigungsmöglichkeiten vermehrt, wie jede überflüssige Einfuhr die Beschäftigungsmöglichkeiten erschwert, ist als Teilausschnitt der Bestrebungen Deutschlands, am Weltmarkt wieder Fuß zu fassen, zu werten. Denn selbst in den Krisenjahren hat unsere Eisenwirtschaft Milliardenbeträge an Devisen hereingebracht. Dr. F.

Ueberwachungsstelle für Baumwolle in Bremen

Auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März und der in Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Verordnung über Baumwolle vom 26. März ist die „Ueberwachungsstelle für Baumwolle", Bremen, Baumwollbörse, Nr. 59/60, eingerichtet worden. Die Ueberwachungsstelle dient zur Regelung und Ueberwachung des Verkehrs mit Baumwolle, Baumwoll-Linters, Baumwoll-Abfällen, Kunstbaumwolle und Baumwollgespinsten der Nr. 28 und 438—443 des deutschen Zolltarifes. (§ 1 der Verordnung über Baumwolle vom 26. März).

Spinnerei und Weberei Pfersee, Augsburg

Nach dem Bericht der zum Kolbermoor-Konzern gehörenden Gesellschaft, trat die Kundschaft nach dem wiedererwachten Vertrauen zur politischen Führung aus ihrer Zurückhaltung heraus, so daß während der Sommer- und Herbstmonate volle Beschäftigung und guter Absatz bestanden. Die Werke, die während des ganzen Jahres normal beschäftigt waren, arbeiten derzeit mit 96 000 Spindeln und 3150 Webstühlen. Aus dem Reingewinn einschl. des Gewinnvortrages aus 1932 von 369 414 (281 071) RM. sollen 8 (6) Prozent Dividende verteilt und 88 414 RM. vorgetragen werden. Der Ertragsüberschuß wird mit 3,75 (3,39) Mill. RM. angegeben, dagegen erforderten Löhne und Gehälter 2,26 (2,07), gesetzliche und soziale Abgaben 0,14 (0,15), Abschreibungen 0,41 (0,40), Besitzsteuern 0,23 (0,22), sonstige Aufwendungen einschl. Umsatzsteuer 0,49 (0,43) Mill. RM. Nach der Bilanz wird das Anlagevermögen mit 1,36 (1,57) Mill. RM. bewertet. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe erscheinen mit 0,25 (0,27), halbfertige Erzeugnisse mit 0,69 (0,45), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen mit 0,90 (0,82), an Konzerngesellschaften mit 1,04 (0,94), Verbindlichkeiten mit 0,07 (0,09) Mill. RM.

Mechanische Baumwoll-Spinn- und Weberei Kempten (Algäu)

Im Geschäftsbericht der Gesellschaft für 1933 heißt es u. a.: Wenn auch die geschäftliche Lage im Berichtsjahr noch stark von den Folgen der allgemeinen Ueberproduktion in Garnen und Geweben beeinflußt war, so konnte der Auftragseingang wenigstens von März bis Juni als befriedigend bezeichnet werden. Im dritten Quartal begannen allerdings die Verkaufsmöglichkeiten wieder geringer zu werden, und die Flauheit hielt dann bis Jahresende an. Rohstoffmarkt- und Devisennotierungen waren auch 1933 wieder starken Schwankungen unterworfen. Preisunterschiede von 10 Prozent und mehr innerhalb weniger Tage kamen des öfteren vor. Der nach Abzug einer Amortisation von 120 000 RM. verbleibende Reingewinn von 60 589 RM. soll zur Verringerung des Verlustvortrages von 687 021 auf 626 431 RM. verwandt werden. (I. V. Verlust von 77 212 RM., der vorgetragen wurde.) In der Bilanz erscheinen Fabrikanlagen, Grundstücke und Maschinen mit 1,57 (1,66), Vorräte mit 0,50 (0,25), Schuldner mit 0,25 (0,24), dagegen außerordentliche Rücklagen mit 0,26 (0,26), Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften mit 0,73 (0,63) Mill. RM. — Die ersten zwei Monate des Jahres 1934 brachten eine befriedigende Besserung des Auftragseinganges. Man hofft, daß die gute Nachfrage auch weiterhin anhalten wird.

Internationaler Zinnausschuß zur Frage der Kontingenterhöhungen

Auf der am 5. April stattfindenden Tagung des Internationalen Zinnausschusses soll in erster Linie über eine mögliche Erhöhung der Kontingente verhandelt werden, falls die Statistik für März zufriedenstellend ausfällt. Man wird auch über den Beitritt von Belgisch-Kongo zum Internationalen Zinnausschuß Beschluß fassen.

Herabsetzung des polnischen Anteils an der englischen Bacon-Einfuhr

Trotz Erhöhung des Einfuhrkontingents von Bacon nach England hat der polnische Anteil eine Senkung von 9,53 Prozent auf 7,95 Prozent erfahren. Die offiziöse „Gazeta Polska" erklärt, in dieser Abnahme erblicke sie eine Diskriminierung der polnischen Bacon-Einfuhr nach England. Das Blatt betont weiter, daß diese Maßnahme durch nichts begründet erscheine und umsomehr in der polnischen öffentlichen Meinung Erstaunen hervorrufen müsse, als diese Einschränkung am Vortage der polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen bekanntgegeben worden sei.

Die Preisbewegung an den Viehmärkten

Der März hat auf dem Vieh- und Fleischmarkt keine wesentlichen Veränderungen gebracht. Bei den noch immerhin reichlichen Beständen an Vieh war es unvermeidlich, daß das Angebot auf den Märkten größer schien als durch entsprechende Nachfrage Aussicht bestand, einen glatten Absatz zu sichern. Noch bewegt sich der Verbrauch in kaum veränderter Höhe. Vergleicht man die Preisbewegung mit dem Vormonat, so ergeben sich für Rinder keine wesentlichen Preisrückgänge. Stiere brachten zwar einen kleinen Rückschlag. Dagegen haben sich die Preise für Kühe infolge gesteigerter Nachfrage etwas befestigt. Auch Kälber sind trotz erhöhter Zufuhren, infolge stärkerer Nachfrage, um etwa 7 RM. pro Zentner im Preise gestiegen. Schafe und Lämmer waren ebenfalls dauernd gefragt und haben ihren Preisstand gehalten. Was den Schweinemarkt anlangt, so sind in den letzten Wochen in den Notierungsmethoden verschiedentlich Aenderungen vorgenommen worden. Die Preise haben daher auf den verschiedenen Märkten eine ungleichmäßige Entwicklung genommen. Während z. B. in Berlin fette Schweine der A-Klasse, die aber kaum viel mehr als 1 Prozent des Gesamtauftriebes ausmachen, 50 Mark pro Zentner notierten, wurden auf anderen Märkten hierfür nur 43 bis 45 RM. pro Zentner erzielt, so daß zwischen Berlin und anderen süd- und westdeutschen Märkten Preisunterschiede von 10 Prozent und darüber bestehen.

Im großen und ganzen ist gegen Februar, wie das saisonmäßig auch in anderen Jahren der Fall war, eine sinkende Tendenz festzustellen. Immerhin beträgt der Durchschnittserlös 40 bis 44 RM. pro Zentner und bedeutet gegenüber dem Vormonat nur einen Rückgang von etwa 5 Prozent. Die Erzeugung von Fettschweinen, die durch Festsetzung höherer Preise seitens der Regierung unterstützt wird, erfordert naturgemäß erhöhte Mastkosten. Nicht überall sind geeignete, wirtschaftseigene Futtermittel in genügender Menge vorhanden, um diese Maßnahmen der Regierung voll zu unterstützen. Hierdurch erklärt sich auch die Mehrablieferung noch nicht ganz reifer Schweine. Die in Aussicht genommene Regulierung der Viehpreise stößt aus begreiflichen Gründen noch auf große Schwierigkeiten. Man hofft bei weiterer besserer Regulierung der Marktzufuhren das gleiche Ziel erreichen zu können, ohne erst tiefeinschneidende Eingriffe in die Wirtschaft vornehmen zu müssen.

Anmeldepflicht für neue Futtermittel

Es besteht Veranlassung, auf die Verpflichtung zur Anmeldung neu in den Verkehr kommender Futtermittel nach Paragraph 2 FMG zur Eintragung in das Register für Futtermittel hinzuweisen. Die Anmeldung hat bei der Reichsregisterstelle für Futtermittel in Berlin SW 11, Prinz Albrechtstr. 1/3, schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung der Anmeldung werden bei dieser Stelle Vordrucke bereitgehalten. Wer behauptet, daß ein Futtermittel vor Inkrafttreten des FMG im Verkehr war, hat dies zu beweisen. Jede, wenn auch unerhebliche Aenderung der Zusammensetzung eines angemeldeten Futtermittels, macht eine Neuanmeldung erforderlich. Erst nach Erfüllung aller Anmeldevorschriften nimmt die Reichsregisterstelle die Eintragung des Futtermittels in das Register vor und erst dann darf das neue Futtermittel in den Verkehr (auch gegen Entgelt zu Versuchszwecken vertrieben oder angeboten) werden. Jedes festgestellte gesetzwidrige Verhalten wird von der Reichsregisterstelle fortan der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Schuldigen mitgeteilt werden.

Schiffahrt und Schiffbau

Rotterdamsche Trockendock Mij.

Die Rotterdamsche Droogdok Mij. blickt auf ein ziemlich befriedigendes Geschäftsjahr 1933 zurück. Im Reparaturgeschäft machte sich eine fühlbare Wiederbelebung bemerkbar. Die Unkosten konnten durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen vermindert werden. Aus dem Reingewinn von 455 498 (i. V. 165 907) Hfl. soll eine Dividende von 3½% (2½%) zur Verteilung kommen. Im vergangenen Jahre wurde ein neues Dock in Betrieb genommen, so daß die Gesellschaft nunmehr über sieben Docks verfügt.

Frachtenmarkt

Die Baltic Börse blieb am Sonnabend geschlossen und wurde am Dienstag morgen zur gewohnten Stunde wieder eröffnet. Soweit bekannt, kam in den führenden Fahrten seit dem letzten Donnerstag kein Geschäft zustande, obgleich berichtet wird, daß die Sowjets eine Reihe von Dampfern auf Zeitcharterbasis zu 2 sh 9 d aufgenommen haben sollen. u.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 10. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Manhattan" über Hamburg um 12.30 Uhr.

Seeverkehr in den Weserhäfen

in der Woche vom 18. bis 24. März.

In den Weserhäfen nahm der Seeschiffsverkehr gegenüber der Vorwoche in der Ankunft etwas ab, im Abgang dagegen zu. Im seewärtigen Güterverkehr wies die Einfuhr eine Zunahme auf, weil größere Mengen Mineralöl eintrafen und auch wieder Holz angebracht wurde. Baumwolle, Stückgut und Getreide kamen weniger an. Die Ausfuhr verzeichnete einen Rückgang, weil die Kohlen- und Kaliverschiffungen schwächer waren.

Es kamen an: 111 Schiffe mit 188 140 NRT und 61 071 t Ladung, nämlich 19 330 t Stückgut, 13 650 t Oel, 8588 t Baumwolle und Wolle, 8465 t Getreide, 3482 t Kohle, 3255 t Oelfrüchte, 3000 t Holz, 1931 t Bananen. Es gingen ab: 125 Schiffe mit 200 152 NRT und 58 608 t Ladung, nämlich 28—901 t Kohle, 25 002 t Stückgut, 1832 t Kali und Salz, 1173 t Eisen, 1100 t Getreide.

In Bremen-Stadt kamen an: 75 Schiffe mit 114 715 NRT und 32 655 t Ladung, nämlich 17 545 t Stückgut, 6388 t Baumwolle und Wolle, 3482 t Kohle, 3000 t Holz, 2240 t Oelfrüchte. Es gingen ab: 90 Schiffe mit 125 152 NRT und 47 610 t Ladung, nämlich 22 478 t Kohle, 22 127 t Stückgut, 1832 t Kali und Salz, 1173 t Eisen.

In Bremerhaven kamen an: 19 Schiffe mit 60 285 NRT und 19 001 t Ladung, nämlich 13 650 t Oel, 2200 t Baumwolle und Wolle, 1931 t Bananen, 1220 t Stückgut. Es gingen ab: 17 Schiffe mit 66 276 NRT und 1520 t Ladung, nämlich 1520 t Stückgut.

Bremischer Flußverkehr

in der Woche vom 18. bis 24. März.

Im Unterweser-Verkehr von Bremen-Stadt nahm die Gütermenge gegenüber der Vorwoche in beiden Richtungen zu. Größere Stückguttransporte sowie stärkere Getreideankünfte waren die Ursache.

Es kamen an: 45 Schiffe mit 9089 t Tragfähigkeit und 2703 t Ladung, nämlich 1767 t Getreide, 936 t Stückgut. Es gingen ab: 48 Schiffe mit 14 440 t Tragfähigkeit und 3768 t Ladung, nämlich 3588 t Stückgut, 100 t Kies und Steine, 80 t Getreide.

In der Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse war der Verkehr im Vergleich zur Vorwoche etwas größer. Der Rückgang, den Getreide, Kali und Stückgut verzeichneten, konnte durch größere Kohlen- und Kiestransporte ausgeglichen werden. Bergwärts lag ein Rückgang vor, weil insbesondere die Stückgut- und Getreideverschiffungen sich verringerten.

Zu Tal: 73 Schiffe mit 26 517 t Tragfähigkeit und 27 533 t Ladung, nämlich [illegible] Zu Berg: [illegible]

Binnenschiffahrt

Der Wasserstand der Weser betrug am 4. April, vormittags gegen 7 Uhr in Hann.-Münden 1,50 m (gegenüber dem Vortrag Wuchs 6 cm), in Carlshafen 2,28 m (gegenüber dem Vortage Fall 1 cm), in Hameln 1,68 m (gegenüber dem Vortage Fall 2 cm), in Minden 2,19 m (gegenüber dem Vortage Fall 3 cm).

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. April:

D Seamew, engl., von London über Blumenthal, The Gen. Steam Nav. Co., Hafen I, Sch. 2.

Angekommene Seeschiffe am 4. April:

D Los Angeles, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage, leer. D Iceland, engl. (Vinbeth), von Manchester, Carl Scholle, Gebr. Roechling, Pech. D Boheme, it., von London, Rutavier, leer. [illegible] von Mittelamerika, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 14, Kaffee. D Melilla, dtsch., von Oporto, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 17, Korkholz. D Mayle, engl., von Lorient, Gebr. Specht, Gebr. Roechling, leer. D Amabilitas, it., von Genua, Gebr. Specht, Gebrüder Roechling, leer. D Alk, dtsch. (Ouitztu), von Rotterdam, Argo Reederei A.-G., Hafen I, Sch. 6, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. April:

D Optima, dtsch. (Striesow), nach Raumo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Hansa, engl. (Sinmson), von Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Juno, dtsch. (Coobs) nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. D Orville Harden, danz., nach Bremerhaven, A.-G. Weser. D Albatroß, dtsch. (Meyer), nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 4. April:

MS Braunfels, dtsch. (Reineke), nach Calcutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. D Schwan, dtsch. (Oelrich), nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. D Njassa, dtsch., nach Hamburg, Habal, Restladung. D Finkenau, dtsch. (Henning), nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. D Falke, dtsch. (Bühne), nach Bordeaux, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. D Wilh. Buß, dtsch., nach Brunsbüttel, Fisser v. Dornum, leer.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, 5. April

Hafen I: D Seamew 3, Kong Sigurd 3, Pallos 5, Iceland 7, Leander, Auk 6, Specht, Ajax 8, Sirius, Victoria, Mercur 10, H. A. Nolze 9.

Hafen II: MS Rio Panuco, D Münster, Frankfurt, Ludwigshafen, Alda 13, Chemnitz 15, Melilla 17, Los Angeles, Attika 14, Neckar 16, MS Rio Bravo, D Riol.

Holzhafen: L Oder (Becker & Otten).

Getreide-Anlage: D Entrerios, Kurzesee.

Industrie-Hafen: D Moyle Amabilits, Marie Ferdinand, D Boheme (Rochling), Specia (Kohlenhandel), Zander (Miltenberg & Kriete).

Werft: D Roland (Dock III), MS Altenfels (Dock V) D Main, J. A. Mowinckel, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
5. April	7.16	19.32	6.46	19.02	4.41	16.37
6. April	8.00	20.18	7.30	19.48	5.25	17.43
7. April	8.32	21.10	8.22	20.40	6.17	18.35
8. April	9.57	22.26	9.27	21.56	7.22	19.51
9. April	11.27	24.00	10.57	23.30	8.52	21.25

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Aegina, Nord-Brasilien, 3. 4. an Para. Akka, Levante, 1. 4. an Jaffa. Alaya, heimk., 2. 4. Ushant passiert nach Rotterdam. Alimnia, heimk., 2. 4. ab Burgas nach Istanbul. Angora, heimk., 2. 4. an Calamata. Arta, Levante, 2. 4. an Burgas. Arucas, Fruchtf., Can. Ins., 3. 4. ab Funchal nach Las Palmas. Attika, heimk., 4. 4. an Bremen. Augsburg, Kanada, Nordamerika, 4. 4. Ushant passiert nach West St. John. Cavalla, heimk., 1. 4. an Hamburg. Columbus, große Mittelmeerfahrt, 4. 4. an Gibraltar. Eisenach, Westküste Südamerika (PK), 3. 4. ab Colon nach Buenaventura. Erfurt, Cuba, Metiko, 31. 3. ab Havana nach Vera Cruz. Erlangen, Westk. Südam. (PK), 29. 3. ab Valparaiso nach Taltal, Antofagasta. General von Steuben, zweite Mittelmeerfahrt, 2. 4. ab Dubrovnik nach Venedig. Havel, heimk., 4. 4. Dover pass. nach Bremen. Ingo, West-Afrika, 3. 4. an Lome. Los Angeles (HAL), Newyork, Westküste Nordamerika, 4. 4. an Bremen. Nienburg, heimk., 1. 4. an Antwerpen. S Salvada, heimk., 3. 4. ab Santos nach Rio. Smyrna, heimk., 1. 4. ab Colon nach dem engl. Kanal. Stuttgart, Madeira, Osterfahrt 3. 4. ab Funchal nach Lissabon. Trave, heimk., 3. 4. an Genua, voraussichtlich ab 4. 4. Tübingen, heimk., 31. 3. ab Matadi. Ulm, Levante, 31. 3. ab Antwerpen nach Oran. Vancouver (HAL), heimk., 3. 4. ab Vancouver nach Seattle. Wighert, Levante, 31. 3. an [illegible]

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Aida, Chemnitz, Frankfurt, Los Angeles (HAL), Ludwigshafen, Münster, Neckar, Rio Bravo, Rio Panuco, Riol, Attika. **Bremerhaven:** [illegible] Alto, Berengar, Cavalla, Dessau, Lahn, Orotava, Amsel.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 4. April: Seeleichter 77 (Bothe), von Hamburg, Hafen I, Sch. [illegible]

Bremen-Stadt abgegangen am 4. April: Seeleichter 127 (Paetsch), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 139 (Miedtank), nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

Frauenfels 1. 4. in Hamburg. Lahneck 3. 4. von Porto nach Lissabon. Lichtenfels 3. 4. in Colombo. Liebenfels 4. 4. in Rangoon. Ockenfels 3. 4. [illegible] von Aden. Rheinfels 1. 4. von Colombo nach Antwerpen. [illegible] Sturmfels 4. 4. heimk. Gibraltar passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vormittagsmeldung)

D Ariadne 3. 4. von Rotterdam nach Gothenburg. MS Bessel 3. 4. in Palma de Mallorca. D Delia 3. 4. in Antwerpen. D Hector 3. 4. von Gdingen nach Riga. D Helios 3. 4. von Alicante nach Valencia. D Hercules 3. 4. von Gandia nach Antwerpen. D Hestia 3. 4. von Castellon nach Cartagena. D Irene 3. 4. von Kopenhagen nach Königsberg. D Luna 3. 4. in Stettin. D Minos 3. 4. von Memel nach Danzig. D Neptun, 3. 4. in Königsberg. D Perseus 4. 4. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. D Priamus 3. 4. von Stettin nach dem Rhein. D Pylades 2. 4. in Kiel. D Stella 3. 4. von Rostock nach Stettin. D Triton 3. 4. von Cadiz nach Huelva. D Venus 3. 4. von Stettin nach dem Rhein. D Feronia 4. 4. in Gothenburg. D Oscar Friedrich 3. 4. in Amsterdam.

(Nachmittagsmeldung)

D Astarte 4. 4. von Bremen nach Amsterdam. D Helios 4. 4. in Valencia. MS Kepler 4. 4. Ouessant passiert nach Bremen. D Minos 4. 4. in Danzig. D Niobe 3. 4. von Rotterdam nach Köln. MS Olbers 4. 4. in Amsterdam. D Pluto 4. 4. Ouessant passiert nach Bremen. D Stella 4. 4. in Stettin. D Uranus 4. 4. in Hamburg.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Alk 3. 4. von Rotterdam nach Bremen. Butt 3. 4. an Danzig. Elster 3. 4. von Lissabon nach Bremen. Falke 4. 4. von Bremen nach Hamburg. Fink 3. 4. an Reval. Geier 3. 4. von Rotterdam nach Bremen. Orla 3. 4. an Raumo. Ostara 4. 4. von Stettin nach Bremen. Wachtel 3. 4. von Rotterdam nach Bremen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

MS Persephone 1. 4. von Hamburg nach Aruba. MS Clio 31. 3. von Kopenhagen nach Baytown. MS Penelope 31. 3. in Konstantinopel. MS Hanseat 3. 4. von Rotterdam nach Newyork. MS J. A. Mowinckel 3. 4. in Bremen. MS Peter Hurll 3. 4. in Bremerhaven. TL Oder 3. 4. von Hamburg nach Nordenham und Bremerhaven. SS Niobe 1. 4. von Curacao nach Southampton. MS Prometheus 1. 4. von Baytown nach Rotterdam und Hamburg. MS Baltic 29. 3. von Tampico nach Southampton. MS Leda 30. 3. von Tampico nach Harburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie

D Barcelona 2. 4. in Genua. D Capri 30. 3. von Bremen nach Palermo. D Cartagena 2. 4. in Catania. D Catania 31. 3. in Genua. D Girgenti 30. 3. von Palermo nach Valencia. D Lipari 31. 3. von Savona nach Bremen. D Malaga 3. 4. in Valencia. D Marsala 2. 4. Dungeneß passiert von Malaga nach Hamburg. D Neapel 30. 3. in Genua. D Procida 2. 4. Finisterre passiert von Hamburg nach Malaga. D Spezia 2. 4. in Bremen. D Tarragona 29. 3. von Valencia nach Hamburg. D Trapani 2. 4. in Genua. D Valencia 29. 3. in Marseille.

Deutsche Afrika-Linien
Woermann-Linie · Deutsche Ost-Afrika-Linie
Hamburg-Amerika-Linie (Afrika-Dienst)
Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Wagogo 31. 3. ausg. an und ab Bissao. Wolfram 1. 4. ausg. ab Freetown. Ingo 3. 4. ausg. 3. 4. an Lome. Tübingen 31. 3. heimk. ab Matadi. Wangoni 3. 4. heimk. an Duala. Kamerun 2. 4. heimk. ab Las Palmas. Ussukuma 31. 3. heimk. an Hamburg. Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann ausg. ab Mombasa. Usaramo 30. 3. ausg. ab Southampton. Watussi 2. 4. heimk. an Daressalam. Ubena 2. 4. heimk. an Lissabon. Usambara 2. 4. heimk. ab Kapstadt. Njassa 2. 4. heimk. Vlissingen passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

MS Monte Rosa 2. 4. in Barcelona (Vergnügungsreise). MS Monte Olivia 2. 4. rückk. St. Vincent pass. PD Vigo 3. 4. Borkum passiert. PD Rio de Janeiro 31. 3. ausg. in Emden. PD Parana 1. 4. ausg. in Emden. MS Bahia 1. 4. von Rio Grande über Sao Francisco do Sul [illegible]

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

D Oldenburg 31. 3. von Passajes nach Las Palmas. D Larache 31. 3. von Melilla nach Villa Albucemas. D Lisboa [illegible]

Der Seeschiffverkehr im Hamburger Hafen

[illegible]

Die Börsen

Dividendenwerte lebhafter

Bremen, 4. April

Die Bremer Wertpapierbörse eröffnete in gut behaupteter Haltung. Am Markt der Dividendenwerte war die Umsatztätigkeit belebter. Im Vordergrund des Interesses standen wieder Reis- und -Handels-Aktien, die in nennenswerten Posten zu 105% den Markt verließen. Bremer Papier und Wellpappen waren bei Umsatz zu 69% gut gehalten. Bremer Straßenbahn gaben auf 73½% Brief nach. Auch Jute Spinnerei Bremen lagen im Angebot, ohne daß ein Geldkurs genannt wurde. Hansawerke konnten zu 120% untergebracht werden. Von Fischereiwerten waren Nordsee leicht gebessert, blieben jedoch ohne Geschäft.

Am Markt der festverzinslichen Werte beschränkte sich das Geschäft auf Steuergutscheine, die in allen Sichten im Handel waren, und Bremer Altbesitz-Anleihe, die zu 95% in großen und kleinen Stücken Umsatz hatte. Industrie-Obligationen waren zu Vortagskursen gefragt. Ebenso ergaben sich kursmäßig für Oldenburg. Staatliche Kreditanstalt Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen keine Veränderungen von Belang.

*

Ab 4. April wird die Notierung der Aktien der Bremerhavener Straßenbahn eingestellt.

Lustlos und schwächer

Hamburg, 4. April

Entgegen den Erwartungen des Vormittags eröffnete die Börse bei vollständiger Zurückhaltung des Publikums in lustloser und schwächerer Haltung, wobei an allen Märkten Kursabbröckelungen zu beobachten waren. Montanpapiere büßten bis 1½% ein. Von Elektro-Aktien lagen Schuckert und Gesfürel mit Verlusten von je 2% am stärksten gedrückt. Hapag gingen um ¾% und Lloyd um ⅝% zurück. Am Bankenmarkt sind Reichsmark mit minus 2½% zu erwähnen.

Am unnotierten Markt lagen Burbach mit 24½ im Angebot, während auf der anderen Seite Reis und Handel auf 104½ anzogen.

Renten ruhig aber nicht unfreundlich. Alt- und Neubesitz kaum nennenswert verändert. Dagegen gingen Hamburger Pfundanleihe (große) auf 69½ zurück, auch Hamburger Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe (92 b) lagen schwächer.

Etwas schwächer

Hannover, 4. April

Bei kleinen Umsätzen verkehrte die Börse heute allgemein in etwas schwächerer Haltung, was jedoch weniger in den Kursen, sondern stimmungsmäßig zum Ausdruck kam. Schwächer lagen lediglich Ilseder Hütte, die im Verlaufe 1¾% einbüßten. Eisenwerk Wülfel und Hackethal waren unverändert im Handel, während Conti-Gummi ½% und Hannoversche Immobilien 10.— RM. pro Aktie anziehen konnten.

Am Rentenmarkt waren die Kurse gut gehalten. Provinz-Anleihen und Goldpfandbriefe wurden zu Vortagskursen umgesetzt. Liquid.-Pfandbriefe und Industrie-Obligationen lagen leicht befestigt. Kali-Aktien unverändert.

Schluß: zurückhaltend.

Aktien nachgebend, Renten freundlich

Berlin, 4. April

Die Geschäftsstille, die die erste Börse nach den Feiertagen kennzeichnete, hat auch heute noch keiner Belebung Platz gemacht, die Zurückhaltung des Publikums hat sich womöglich noch verstärkt. Infolgedessen hielt auch die Kulisse mit Neuanschaffungen zurück, obwohl sich gestern eine gewisse Marktleere herausgestellt hatte. Wenn auch die Grundstimmung keineswegs unfreundlich ist, zumal [illegible]

Infolge der Geschäftslosigkeit gab das Kursniveau bei nur unbedeutenden Verkaufsorders um etwa 1 bis 2½% nach. [illegible] Harpener kamen sogar ¾% über [illegible] Schwächer lagen Braunkohlenwerte, insbesondere Deutsche Erdöl mit minus 2¾% und Eintracht mit 2½%. Kaliwerten kam eine erste Notiz infolge Umsatzmangels nur ausnahmsweise zustande. Am Markt der chemischen Werte, an dem vorbörslich IG. Farben noch einigem Interesse begegneten, bröckelten die Kurse ab, Farben lagen mit 140 um 2¼% unter dem Vortagsschluß. Elektropapiere waren bis 1½% gedrückt, nur HEW. gaben stärker um 2% nach. Siemens lagen gut behauptet. AEG. konnten sogar ⅛% höher eröffnen, mußten diesen Vorsprung jedoch bald wieder abgeben. Verhältnismäßig freundlich lagen Kabel- und Drahtwerte. Stärker gedrückt lagen von Maschinenpapieren Schubert & Salzer mit minus 4¾%, von Bauwerten Julius Berger mit minus 3%. Das bereits gestern bekundete Interesse für Textilpapiere, insbesondere Kunstseidenwerte, hielt weiter an, Bemberg konnten bei einem Bedarf von 12 Mille um 1½% anziehen. Von den variabel gehandelten Bankaktien verloren Reichsbank bei geringstem Angebot 1¾%.

Renten lagen, soweit sich in der ersten Börsenstunde übersehen läßt, eher etwas freundlicher. Neubesitz- und Altbesitzanleihe eröffneten auf Vortagsbasis. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ¼% niedriger um. Von Industrieobligationen gewannen Krupp ¾%. Auslandsrenten blieben geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Berlin, 4. April 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	4. April Geld	4. April Brief	3. April Geld	3. April Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,633	0,637	0,631	0,632
6	Canada 1 Doll	4,58	2,503	2,509	2,507	2,515
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,998	2,002	1,998	2,005
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,764	0,766	0,763	0,766
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,345	13,375	13,285	13,313
2	London 1 Pf St	20,42	12,965	12,995	12,905	12,935
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,500	2,506	2,510	2,515
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3322	0,214	0,216	0,211	0,212
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,149	1,151	1,149	1,151
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	169,18	169,52	169,23	169,573
7	Athen 100 Dr	81,—	2,378	2,382	2,378	2,38
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,49	58,61	58,47	58,59
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,62	81,78	81,60	81,76
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,719	5,731	5,699	5,71
3	Italien 100 Lire	81,—	21,58	21,62	21,60	21,641
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,67
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,96	42,04	41,91	41,996
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	57,94	58,06	57,64	57,76
5½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	11,79	11,81	11,74	11,76
3½	Oslo 100 Kr	112,75	65,13	65,27	64,84	64,96
3	Paris 100 Fr	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
3½	Prag 100 Kr	85,—	10,38	10,40	10,38	10,40
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	58,64	58,76	58,39	58,51
6	Riga 100 Lats	—,—	79,92	80,08	79,92	80,08
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,97	81,13	80,92	81,08
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	34,22	34,28	34,22	34,28
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	66,83	66,97	66,53	66,67
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Der Satz für Blankotagesgeld für erste Adressen gab auf 4⅜ bis ⅝% nach. In Privatdiskonten war das Geschäft ruhig. Nach der Ueberwindung des Quartalsultimo nahm die Nachfrage nach Schatzanweisungen wieder zu, so daß heute mit dem Verkauf einer neuen Emission per 16. 9. 35 zu unverändertem Satz von 4¼% begonnen wurde.

Am Valutenmarkt ging der Dollar in den Mittagsstunden gegenüber dem Pfund auf 5,18⅛ zurück, der Franc gab in London auf 78,59 und der Gulden auf 7,67 nach. In Paris war der Dollar mit 15,13 etwas erholt. Die Mark lag im Ausland wenig verändert. Die nordischen Devisen zogen weiter an, die Schwedenkrone wurde in Zürich mit 82,50, die nordische mit 80,35 und die dänische mit 80½ Schweizer Franken bezahlt.

An der Londoner Börse fand die Ankündigung der neuen 3prozentigen Anleihe eine günstige Aufnahme. 3prozentige britische Anleihen lagen etwas schwächer. Deutsche Bonds waren weiter erholt. Goldminenaktien waren angeboten.

Stiller Aktienmarkt

Frankfurt, 4. April

Das Geschäft an der Abendbörse beschränkte sich in der Hauptsache auf die Neubesitzanleihe, die auf Käufe der Berliner Arbitrage anfänglich 10 Pfg. höher einsetzte, [illegible] Altbesitz, sowie späte Schuldbücher waren bei geringen Umsätzen mit 96¼ bzw. 94⅞% behauptet. Aktien fast geschäftslos. [illegible] Einiges Interesse bestand für Akkumulatoren.

Im Verlaufe beschränkte sich das Geschäft auf Neubesitz und IG. Farben, wobei letztere erneut ¾% einbüßten.

Warenmärkte

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 4. April 1934

Das Geschäft ist nach den Ostertagen noch nicht in Gang gekommen. Infolge der Devisenknappheit ist es kaum möglich, neue Waren hereinzubekommen. Die verzollte Ware scheint nun etwas mehr in den Vordergrund zu treten, dies ist besonders bei Pfeffer der Fall. Die Preise blieben aber noch unverändert.

1 Weisser Muntok	89	12 Cassia vera I	64
2 Weiss. Bat Muntok	90	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	58	14 Japan Ingwer	39
4 Schwarz. Singapore	58	15 Cochin Ingwer	60—78
5 Tellicherry	60	16 Macisbl. Banda	292
6 Piment	36	17 Macisnüsse	80—126
7 10000—0	80—94	18 Nelken Sansib.	66
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	248	20 Hollän. Kümmel	45
10 Cassia lignea	24	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	60	22 Vanille Bourb.	10—20

In RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee:

Die Brasilofferten blieben heute unverändert. Das Geschäft ist weiterhin ruhig. Am Platze ist etwas Bedarfsgeschäft zu letzten Preisen.

1 Santos extra special	42—45	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	33—35
3 Santos prime	38—40	6 Rio und Minas	30—33

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Von Uebersee liegen keine Anregungen vor. Das Geschäft ist weiter freundlich. Am Platz ist gutes Abzugsgeschäft zu letzten Preisen.

1 Salvador	45—65	3 Costa Rica	50—120
2 Guatemala	41—80	4 Maragogype	72—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 4. April (10 Uhr). März 32 B 30½ G, Mai 30 B 28½ G, Juli 30½ B 29 G, September 31 B 29½ G, Dezember 31½ B 30 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 4. April (10 Uhr). März 36½ B 35½ G, Mai 33½ B 32¼ G, Juli 34 B 33 G, September 35 B 34 G, Dezember 36 B 35 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 4. April (12 Uhr). März 32 B 30½ G, Mai 30 B 28½ G, Juli 30½ B 29 G, September 31 B 29½ G, Dezember 31½ B 30 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 4. April (12.30 Uhr). März 32 B 30½ G, Mai 30 B 28½ G, Juli 30½ B 29 G, September 31 B 29½ G, Dezember 31½ B 30 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 4. April (12.30 Uhr). März 36½ B 35½ G, Mai 33½ B 32½ G, Juli 34 B 33¼ G, September 35 B 34 G, Dezember 36 B 35 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Rohkakao:

Der Markt ist ruhig. Accra g. f. Haupternte loko 16—15.75 RM., Haupternte März-Mai 23 sh 6 d, April-Juni 23 sh 9 d cif, Lagos faq Haupternte loko 15 bis 14.75 RM., März-April 22 sh 3 d, April-Mai 22 sh 6 d, Sup Thome auf Approbation März-April 25 sh cif, Sup Bahia März-April 24 sh c & fr., Juni-Juli-Aug. 25 sh c & fr., Plantation Trinidad, erste Marken, März-April etwa 39 sh, zweite Marken 36 sh 6 d c & fr., Sup Epoca Arriba März-April-Abl. 42 sh 6 d c & fr., Sup Sommer Arriba März-April etwa 45 sh c & fr.

Kakaohalbfabrikate:

Unveränderte Markt- und Preislage.

Reis:

Das Geschäft hat eine nennenswerte Belebung nicht erfahren. Die Preise blieben unverändert.

1 Burmah R O	per März-April	neue Ernte	RM 10,25
2 Bassein 0/00	per März-April	neue Ernte	RM 11,05
3 Moulmein 000	per April-Mai	neue Ernte	RM 13,35
4 Arracan 00/000	per März-April	neue Ernte	RM 11,60
5 Siam 000	per März-April	neue Ernte	RM 13,35
6 Siam 0000	per März-April	neue Ernte	RM 15,35
7 Patna 000	per loco	neue Ernte	RM 17,25
8 Bruchreis I	per März-April	neue Ernte	RM 8,25
9 Bruchreis II	per März-April	neue Ernte	RM 7,90
10 Italiener	per März-April	neue Ernte	RM 11,05
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 4. April. Weizen, Manitoba I 4.35, hard 4.50, Gerste, Donau 8.55, do. Russen 8.70, do. La Plata 8.60, do. Deutsche 8.65, Hafer, Pommern-Mecklenburger Weißhafer, 53-54 kg, 8.00, do. 54-55 kg, 8.05, Mais, La Plata ab Bremen und ab Brake 9.30 verkehrsfrei. Tendenz: ruhig.

Hambudg, 4. April. Weizen, 76-77 kg, April-Abl. Magdeburg-Sachsen-Saale, cif 192—193, do. 76-77 kg, April-Abladung, Mecklbg.-Ostholstein-Lauenburger, cif 190, Roggen, 72-73 kg, April-Abladung, Pommern-Mecklenburg-Holsteinischer, cif 162, Futterroggen, vorjährige Ernte, frei Fahrzeug, Hamburg 161—163, Hafer, inl., 53-54 kg, weißer, cif 149—150, do. 53-54 kg, gelber, cif 148—149, Sommergerste, 63-65 kg, für Futterzwecke 167—169, do. 70-71 kg, für Industriezwecke 168 bis 169½ B, Gerste, Donau-Russen, 60-61 kg, frei Fahrzeug, April 168—169, do. 60-61 kg, frei Fahrzeug Mai 169—170, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt April 181, do. Mai 182, Mais, Donau-Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, April 181, do. Mai 182, Weizen-Ausfuhrscheine, April 143¼, do. Mai 144½, Roggen-Ausfuhrscheine April 117¼, do. Mai 118½, Hafer-Ausfuhrscheine April 92¾, do. Mai 93½, Anrechnungsscheine April 25 RM. Tendenz: still.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, 4. April 1934

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per April	4,52½
Manitoba I	per Mai	4,52½
Manitoba II	per April	4,37½
Manitoba II	per April	4,37½
Rosafé . . . 80 kg	per April	3,27½
Barusso . . . 80 kg	per April	3,27½
Bahia . . . . 80 kg	per April	3,27½
Hardwinter 1 Gulf	per April	—,—
Canada Western Amber Durum II	per April	4,72½

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per April	2,50
Canada Western II		per April	—,—
Südrussischer	kg	per April	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per April	2,85
Russen	64/65 kg	per April	—,—
La Plata	64/65 kg	per April	2,85

Mais:

La Plata	per April	2,95
La Plata	per Mai/Juli	2,90
Donau-Galfox	per April	3,00

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg	per April	2,40
La Plata Clipped	51/52 kg	per April	2,55

Weizenkleie:

Pollards	per April	2,50
Bran	per April	2,50

Getreidegroßmarktbericht.

Berlin, 4. April. Nachdem durch die gesetzlichen Erzeugerpreise und die vorgeschriebenen Einkaufspreise der Mühlen das Preisniveau für Brotgetreide eine ausreichende Stabilität erfahren hat, war die Grundstimmung am Getreidemarkt weiter stetig. Das Inlandangebot ist keineswegs groß, da die Landwirtschaft mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Die Mühlen sind aber auch reichlich versorgt und bekunden lediglich für möglichst späte Lieferung vereinzelt Kauflust. In Weizen- und Roggenmehlen zur April-Lieferung ist das Offertenmaterial im Hinblick auf das zugeteilte Kontingent mäßig. Die Preise waren behauptet. Das Angebot in Hafer bleibt zurückhaltend. Bei einiger Konsumnachfrage kennzeichnet sich die Stimmung als ziemlich fest. Gerste ruhig. Exportscheine hatten unveränderte Marktlage.

Hülsenfrüchte: Hamburg, 4. April 1934

Das Geschäft ist weiterhin sehr ruhig. Die Preise haben keine Veränderungen erfahren.

1 Schmalzbohnen	30½	10 gelbe Erbsen ges.	25
2 Langbohnen	28	11 gelb.Splitt-Erbsen	31
3 Mittelbohnen	18½	12 kleine Russen Linsen	13
4 Othenashis	18		
5 Chile-Bohnen	18½	13 mittl.Rus.Lins.	15½
6 gr.Erbsen m.Schale	18-22	14 gr.Rus.Lins.	18—21
7 gelbe Viktoriaerbs.	21-23	15 Chile Linsen faq.	16
8 grüne Erbs. gesch.	29½	16 Chile Linsen extra large	18½
9 gr. Splitt-Erbsen	24½		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Zucker

Hamburg 4. April 1934

Effektivmarkt ruhig-abwartend. Unverändert. Terminmarkt ruhig-abwartend. April 7 sh ¼ d bis 7 sh 1½ d.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan.	sh	7,9¾—7/10

Preise in sh per 5 kg brutto/netto fob Hamburg

Magdeburger Terminnotierung 4. April 1934

	Brief	Geld
1. Januar	—	—
2. Februar	—	—
3. März	—	—
4. April	3.90	3.70
5. Mai	3.90	3.70
6. Juni	4.00	3.80
7. Juli	4.20	3.90
8. August	4.20	4.00
9. September	—	—
10. Oktober	4.40	4.20
11. November	—	—
12. Dezember	4.40	4.20

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	—	—
per März	—	—
per April	32.10	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Kautschuk

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz stetig

Hamburg, 4. April 1934

Sheets	loco	5⅜
Sheets	per April/Mai	5½
Sheets	per Mai/Juni	5⅝

Preise in Pence per lb

Oele und Fette

Schmalz: Tendenz ruhig

Hamburg, 4. April 1934

American Steamlard, transito ab Kai	D	16,—
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten á 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	18.00—18.50
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	154,00

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 9. April 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	48
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	305
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	38½—41½

Hamburger Altmetalle unverändert.

Metalle

Berliner Metallbörse

4. April 1934 (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez
Januar	46½	45½	—	17½	16½	—	22¾	22	—
Febr.	47	46	—	17¾	16¾	—	22¾	22¼	—
März	47¼	46¼	—	17¾	16¾	—	23	22½	—
April	42	41¾	41¾	15¾	15	—	20¼	20	—
Mai	42¾	42¼	—	16	15	—	20½	20	—
Juni	43¼	42¾	—	16¼	15¼	—	20¾	20½	—
Juli	43¾	43¼	—	16¼	15½	—	21¼	20¾	—
Augus	44¼	43½	—	16¾	15¾	—	21½	21	—
Sept.	44¾	44	—	16¾	15¾	—	21¾	21¼	—
Oktob.	45¼	45	45¼	17	16	—	22	21½	—
Nov.	45¾	45	—	17¼	16¼	—	22¼	21½	—
Dez.	46	45¾	—	17½	16½	—	22½	21¾	—

Londoner Metallbörse

4. April 1934. (Amtl. Schluß)

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	32⅜/16—¼
do. 3 Monate	32½—11/16
do. Settl. Preis	32¼
Electrolyt	35½—36
best selected	35—36¼
strong sheets	62
Elektrowirebars	36
Zinn (per Tonne) Tendenz unrglm.	
Standard per Kasse	235¼—½
do. 3 Monate	235—⅛
do. Settl. Preis	235½
Banka*	240
Straits*	238½
Blei (per Tonne) Tendenz stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	11¼
do. pr. inoffiz. Preis	11¼—5/16
do. entf.Sicht.off.Pr.	11⅝
do. entf. S.inoff. Pr.	11⅝—11/16
do. Settl. Preis	11¼
Zink (per Tonne) Tendenz willig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	14 11/16
do. pr. inoffiz. Preis	14 11/16—13/16
do. entf.Sicht.off.Pr.	15 1/16
do. entf. St.inoff. Pr.	15 1/16—15
do. gew. Settl. Preis	14¾

Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	39—40
chines. per*	24¾—25¼
Quecksilber* (per Flasche)	10¾—11
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	36—38
Nickel, Inländ.* (per Tonne)	225—230
do. Ausland* (p. To.)	225—230
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh.p.box of 108 lbs)	16¼—16¾
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	15½—16
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	19⅞
do. Lieferung Ounce	19 15/16
Gold (sh. und pence per Ounce)	134/3
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,89

* inaktive Notierung

Londoner Goldverkäufe

Am 4. April wurden 450 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 134 sh 3 d pro Unze fein verkauft.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 4. April für eine Unze Feingold 134 sh 3 d gleich 87.1283 RM., für ein Gramm Feingold demnach 51.7984 pence gleich 2 80124 RM.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt

Bremen, den 3. 4. 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	1670 Stck. Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt:	—
Lebend Ausgeführt	158
Unverkauft	20

	Rpf.	Stckz.
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.	36—42	417
c) " " " 200—240 " "	36—42	749
d) " " " 160—200 " "	33—40	321
e) fleischige " " 120—160 " "	30—34	59
f) " " unter 120 " "	27—31	30
g) Sauen	30—37	47

Marktverlauf schlecht

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	56—59	48—45	35—47
Kalbfleisch	—	68—75	45—67
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	86—90	73—85	45—72
Schweinefleisch	51—55	43—50	31—42

Geschlachtet eingeführt: Rinder 20, Schafe 13, Kälber 94, Schweine 66

Geschäftsverlauf: Langsam.

Hamburg, 4. April. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: Kälber 943, Schweine 8449. Preise: Kälber a) —, b) 53—58, c) 43—52, d) 26—40, e) 16—23, Schweine a) 43, b) 40, c) 38—40, d) 36—38, e) 34—36, f) 31—34, g) 25—30, Sauen 29—36. — Verlauf: Kälber flott.

Oldenburg, 4. April. (Zucht- und Nutzviehmarkt). Auftrieb: 63 Stück Großvieh, darunter 5 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe I nicht notiert, II 260—320, III 200—250; tragende Rinder I 270—290, II 200—260; güste Rinder 100—200: Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—25, ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. — Marktverlauf: sehr ruhig. Ueberstand. (Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt am 10. April. Am 17. April findet der erste große Weideviehmarkt statt.). Schweine schlecht.

Osnabrück, 4. April. (Zucht- und Nutzviehmarkt). Auftrieb: Rindvieh 166, Pferde 48, Schweine 966. Preise: Milch- und tragende Kühe I 310—350, II 280—310, III 240—280, IV 200—240; tragende Rinder 250—290, II 220—250, III 180—220, IV 150—180. Pferde I 400—550, II 320—400, III 200—300, IV 140—200, Schweine 6 bis 8 Wochen alt 10—14, 8 bis 13 Wochen 14—18, Läuferschweine 18—24 RM. — Handel mit Rindvieh langsam, mit Pferden gut, mit Schweinen mittelmäßig. Nächster Markt 11. April.

Hannover, 4. April. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: Ochsen 78, Bullen 101, Kühe 193, Färsen 106, Kälber 379, Schafe, Lämmer und Hammel 78, Schweine 2806. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM. Ochsen a) 35—36, b) 31—34, c) 27—30, Bullen a) 32—34, b) 28 bis 31, c) 24—27, Kühe a) 27—29, b) 22—26, c) 17—21 d) 12—16, Färsen a) 33—35, b) 30—32, c) 26—28, Kälber a) 50—58, b) 40—48, c) 30—38, d) 20—28, Stallmastlämmer 42—44, Stallmasthammel 35—40, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 30—34, Schafe 24—30, Schweine a) 42, b) 40—42, c) 36—42, d) 34—40, e) 32—35, Sauen 35—38. Marktverlauf: Ochsen- Bullen, Kühe, Färsen: mittel, Kälber, Schafe: gut, Schweine: mittel, bei weichenden Preisen.

Berlin, 4. April. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: Rinder 1695, Ochsen 315, Bullen 453, Kühe, Färsen 927, direkt zugef. 55, Auslandsrinder 183, Kälber 2966, direkt zugeführt 2, Auslands-Kälber 98, Schafe 2122, direkt zugeführt 52, Schweine 15 621, direkt zugeführt 31. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in RM.. — Ochsen a) 33, b) 30—31, c) 27—29, d) 23—26, Bullen a) 29, b) 27—28, c) 25—26, d) 21—23, Kühe a) 25—26, b) 20 bis 23, c) 16—19, d) 10—15, Färsen a) 30—31, b) 27—29, c) 24—26, d) 21—23, Fresser 16—22, Kälber a) 55—60, b) 46—52, c) 35—45, d) 18—40, Stallmastlämmer 43—44, Stallmasthammel a) 40—42, b) —, c) 37—39, d) 30—36, Schafe a) 34, b) 31—33, c) 27—29, Schweine a) 50, b) 40—42, c) 40—41, d) 38—40, e) 36—37, f) 32—34, Sauen 37—40. Marktverlauf: Rinder: ziemlich glatt. Kälber: glatt, Schafe: glatt, Schweine: mittel, später abflauend.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

4. April 1934

Loko: 13.93 (Vor. Notrg. 13.87 cents)

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	13.39/38	13.51/50	13.66/65	13.77/76	13.81/80	—.—/—
Eröffnung	13.70/65	13.84/77	13.96/92	14.06/04	14.09/05	14.16/08
12.30 Uhr	13.68/65	13.84/77	13.97/95	14.07/05	14.13/07	14.21/12
16.20	13.68/63	13.84/79	13.95/92	14.06/03	14.10/06	14.17/12
Heut. Schl.	13.66/63	13.80/77	13.95/92	14.05/01	14.08/05	14.15/09
Abrechnungspreise	13.67/—	13.81/—	13.97/—	14.06/—	14.10/—	14.17/—

Um 11 Uhr bezahlt: Mai 13.65, Oktober 13.94, 13.95, Dezember 14.05, 14.06, 14.05, 14.04.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.67, Juli 13.84, Oktober 13.97, 13.96, Dezember 14.06, Januar 14.11.

Schluß bezahlt: Mai 13.65, Juli 13.80, Januar 14.06.

Loko: 6.36 (Vor. Notrg. 6.41 pence)

Liverpool	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	6.08/—	6.05/—	6.03/—	6.03/—	6.08/—	6.05/—
Eröffnung	6.08/—	6.05/06	6.03/—	—.—/—	6.03/—	—.—/—
Heut. Schl.	6.09/—	6.06/—	6.04/—	6.04/—	6.04/—	6.06/—

Loko: 12.25 (Vor. Notrg. 12.20 cents)

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.99/—	12.11/—	12.26/27	12.35/—	12.42/—	12.52/—
Eröffnung	11.98/—	12.10/—	12.24/—	12.32/33	12.36/37	—.—/—
11.00 Uhr	11.96/—	—.—/—	12.22/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.05/06	12.18/19	12.32/—	12.41/—	12.47/—	12.58/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Sakellaridis (Loko: 8.70)	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß.	8.29	8.55	8.55	8.35	8.36	8.31	8.29
Heutiger Schluß	8.27	8.51	8.51	8.32	8.33	8.29	8.27

Ashmouni (Loko: 6.86)	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß.	6.80	6.73	6.74	6.75	6.77	6.80	6.80
Heutiger Schluß	6.79	6.72	6.73	6.74	6.76	6.79	6.79

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	16.01	16.15	15.90	15.90	—.—
Heutig. Schluß	15.87	16.01	15.77	15.77	—.—

Ashmouni	April	Juni	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß.	11.94	12.02	12.13	12.19	—.—
Heutiger Schluß	11.88	11.94	12.04	12.10	—.—

Hamburg, 4. April 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no	13,90	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,70	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,50	

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der in den letzten Tagen in Amerika eingetretenen Preisschwankungen stetig 25 bis 28 Punkte höher. Die Nachfrage war gleichmäßig gut, aber andererseits war auch reichlich Angebot vorhanden. Die entfernteren Monate wurden später jedoch etwas besser gefragt und zogen langsam einige Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr gut behauptet unverändert bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit nur vereinzelt etwas mehr Kauflust stetig 2 Punkte höher bis 3 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf schwankten die Kurse bei ruhiger Geschäftsentwicklung nur gering, zeigten schließlich aber eine leichte Neigung zum Nachgeben. Der Markt schloß behauptet unverändert bis 3 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 7 bis 5 Punkte höher.

Umsätze 125 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete ruhig. Erwartung der Entwicklung in Washington. Abgeschwächt auf fremde Verkäufe. Mai-Glattstellungen. Dann stetiger. Makler der Japaner kauften. Fixerdeckungen infolge Erholung des Weizens und der Wertpapiere. Erneuerung des Silber-Inflations-Geredes. Meinung, daß endgültige Fassung der „Bankhead-Bill" drastischer. Nachmittags fester auf Erwartung von Inflation. Bessere Berichte von Textilhandel. Verkäufer knapp.

Wolle

Antwerpen, 4. April 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:			Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:		
April	35⅛	Pence	April	35.25	B. Fr.
Mai	35⅜	"	Mai	35.50	"
Juni	35⅜	"	Juni	35.75	"
Juli	35⅝	"	Juli	36.00	"
August	35⅞	"	August	36.25	"
September	36.00	"	September	36.50	"
Oktober	36⅛	"	Oktober	36.75	"
November	36⅜	"	November	36.37	"
Tendenz:	behauptet		Tendenz:	behauptet	
Umsatz:	40000 lbs.		Umsatz:	25000 lbs.	

Vom Hanfmarkt

Nach dem Bericht des Verbandes der deutschen Hanfindustrie für die Woche vom 26. März bis 2. April ging das Ausbleiben der deutschen Käufe in preislicher Hinsicht am italienischen Markt spurlos vorüber, da die Knappheit der Vorräte immer wieder die Preise festigt. In beiden Bezirken hat die Aussaat bereits begonnen, und zwar auf einer um 10 Prozent bis 20 Prozent vergrößerten Fläche.

Fischmärkte

Wesermünder Fischmarkt

Wesermünde, 4. April. Am 4. April landeten im Wesermünder Fischereihafen 7 Dampfer insgesamt 1 057 000 Pfund frische Seefische; von der norwegischen Küste 4 Dampfer 800 000 Pfund, in der Hauptsache Schellfisch, Goldbarsch und Kabliau. Von Island 1 Dampfer 187 000 Pfund, vornehmlich Kabliau, aus der Nordsee 2 Dampfer 70 000 Pfund, vorwiegend kleinen Schellfisch, Wittling und Seelachs. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten Rückgänge. Preise: Nordsee: Schellfisch V 10¾—14, Wittling 4—7½, Seelachs 6—6¾. Island: Kabliau I 5—[illegible], II 5—5½. Norwegische Küste: Kabliau I 5—6¼, II [illegible] bis 6¾, Schellfisch I 5—7¼, II 5—9¼, Goldbarsch [illegible] bis 6¾.

Generalversammlungen

9. April: Gas- u. Elektricitätswerke Breisach A.-G., Bremen. — Obernkirchener Sandsteinbrüche A.-G., Obernkirchen.

10. April: Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. — Jakob Meyer A.-G., Bremen.

11. April: A.-G. für Warpspinnerei u. Stärkerei, zu Oldenburg i. O. — Weser-Lagerungs-A.-G., Bremen.

12. April: Unterweser-Reederei A.-G., Bremen.

16. April: Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, Oldenburg.

17. April: Lloyd Dynamowerke A.-G., Bremen. — Gebrüder Stoevesandt K. a. A., Rinteln (Weser). — Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik, Vegesack. — Superior-Stahlwaren-A.-G., Bremen.

18. April: Waren-Creditanstalt in Hamburg.

20. April: Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Ges.

21. April: Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft, Hamburg. — Bremer Papier- und Wellpappen-Fabrik A.-G., Bremen.

23. April: A.-G. „Neptun", Schiffswerft u. Maschinenfabrik, Rostock.

24. April: Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Bremen. — Keksfabrik Hamburg A.-G., Hamburg.

25. April: Hochofenwerk Lübeck A.-G., Herrenwyk. — Niedersächs. Spar- u. Kreditbank A.-G., Hannover.

26. April: Norddeutsche Kreditbank A.-G., Bremen.

28. April: Alfred Gutmann A.-G. für Maschinenbau, Hamburg.

30. April: Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Bremen.

Konkurse und Vergleichsverfahren

A = Amtsgericht

Landesproduktenhändler Anton Wessel in Welplage, A Bad Essen.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 4. April (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg. Brief	¼	¼
90 Tg. Geld	⅜	⅜
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1	1
höchst. Satz	1¼	1¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.16⅜	5.17⅛
do. 60 Tg.	5.15¼	5.16½
Paris	6.60	6.60¼
Brüssel	23.38	23.67
Rom	8.60½	8.61
Madrid	13.67	13.67
Bern	32.38	32.38½
Amsterdam	67.55	67.67½
Stockholm	26.62½	26.74
Oslo	25.95	26.05
Kopenhagen	23.07½	23.17
Prag	4.17	4.16
Wien	19.00	19.00
Budapest	29.60	29.65
Belgrad	2.29	2.28
Athen	0.94½	0.94½
Japan	30.43	30.50
Buen. Aires	34.42	34.50
Rio de Jan.	8.72	8.72
Berlin	39.73	39.83
Silber, ausl.	45.87	46.12
Kakao, Td.	k. stetig	stetig
do. Mai	5.12	5.19
do. Juli	5.32	5.40
do. Sept.	5.51	5.59
do. Dez.	5.75	5.84
do. Jan.	5.83	5.92
do. März	6.00	6.08
Kaffee, Td.	stetig	willig
do. Sant. 4	11½	11½
do. Mai	10.74 n	10.70 n
do. Juli	10.94	10.87-89*
do. Sept.	11.26	11.20-22*
do. Dez.	11.38	11.30
do. Jan.	—	—
do. März	11.46 n	11.37
Tagesums.	8.000	15.000
Kaffee Rio 7	10¾	10⅝
do. Mai	8.51 n	8.46 n
do. Juli	8.64 n	8.58 60*
do. Sept.	8.70 n	8.66 n
do. Dez.	8.77 n	8.74 n
do. Jan.	—	—
do. März	8.84 n	8.82 n
Tagesums.	1.000	3.000
B'wolle, Td.	stetig	stetig
do. N'orl. l.	12.27	12.18
do. loco	12.05/06	12.20
do. Mai	12.18/19	11.99
do. Juli	—	—
do. Aug.	12.27	12.21
do. Sept.	12.32	12.26/27
do. Okt.	12.36	12.30
do. Nov.	12.41	12.35
do. Dez.	12.47	12.42
do. Jan.	12.58	12.52
do. März		
Zufuhren i. Atl. u. Gol.	6.000	9.000
Kupf., el. l.	8 B	8 B
do. 30/90 T.	8 B	8 B
Zinn, loco	55.25	55.45
Blei, loco	4	4.00
Zink, loco	4.30	4.30
Weißblech	5¼	5¼
Roheis. N. 2	20.77	20.77
Roheis. N2p	19.00	19.00
Schmalz	6.75	6.65

	Heute	Vor.Not.
Talg, extr.	3½	3½
Bw'saatöl l.	—	—
do. Mai	5.32	5.25
do. Juli	5.59	5.50
do. August	5.60	5.50
do. Sept.	5.82	5.70
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.35
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	1.97/2.12	1.97/2.12
Rohzuck. T.	stetig	k. stetig
do. Mai	1.50	1.49/50
do. Juli	1.56/57	1.55
do. Sept.	1.61	1.60
do. Dez.	1.66/67	1.66
do. Jan.	1.67/68*	1.67/68*
do. März	1.72	1.70/71
Terpentin	60	59½
do. Savann.	55	54½
Weizen, Rt.	98⅞	97⅞
do. Hartw.	98⅞	97⅞
Mais, loco	56¼	55⅞
W'mehl, n.	6.05	6.00
do. höchst.	6.25	6.20
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8
Chicago		
Gerste	43—80	41—80
Weizen, Td.	fest	k. stetig
do. Mai	86¾—⅞	85¾—⅞
do. Juli	86⅝—¾	85⅝—¾
do. Sept.	87¼—⅜	86¼—⅜
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	gut bhp.	k. stetig
do. Mai	48⅞	47⅞
do. Juli	50¾	50⅞
do. Sept.	52⅝	52¼
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	stetig	k. stetig
do. Mai	32⅜	32
do. Juli	33⅛	32⅝
do. Sept.	33¼	32⅞
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	k. stetig	k. stetig
do. Mai	59¼	59⅜
do. Juli	60⅝	61
do. Sept.	62¼	62⅜
do. Dez.	—	—
Schmalz, T.	stetig	k. stetig
alt Mai	5.60	5.47½ B
do. Juli	—	—
neu do. Mai	6.10 B	6.00
do. Juli	6.17½ B	6.07½ B
Schweine leichte, ndr.	3.75	3.75
do. höchste	4.10	4.10
schwer. nd.	3.75	3.75
do. höchste	4.00	4.00
zuf. in Chic.	16.000	19.000
do. i. West.	62.000	80.000
Winnipeg		
Tendenz	stetig	stetig
Weiz., Mai	68	67½
do. Juli	69⅛	69⅜
do. Okt.	70¾	70⅞
Hafer, Mai	34⅝	34⅜
do. Juli	35¼	35⅛
do. Okt.	35¾	—
Rogg., Mai	47⅞	48
do. Juli	49⅛	—
do. Okt.	51¾	—
Gerste, Mai	40⅝	40⅜
do. Juli	41½	41⅜
do. Okt.	—	—

*) Geld- und Briefnotierungen.

Reichsbankdiskont: 4%

KURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 4. APRIL

Lombardsatz: 5%

BREMEN

Bank-Aktien

[illegible]

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

	4. 4.	3. 4.
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—

Steuergutscheine

[illegible]

Anleihen industrieller Gesellschaften

[illegible]

Staats-Papiere

[illegible]

HAMBURG

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr

[illegible]

BERLIN

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Oeffentl. Kreditanstalten

[illegible]

Hypotheken-Banken

[illegible]

Stadtanleihen

[illegible]

b) Kommunal-Obligationen

[illegible]

Sachwerte

[illegible]

Industrie-Obligationen

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	—	—	—	—

[illegible]

Wiederaufbau-Anleihe

[illegible]

Steuergutscheine

[illegible]

Ausl. Staatsanleihen

[illegible]

Aktien

[illegible]

Banken

		4. 4.	3. 4.
Comm. u. Priv.	0	49	49½
Dt. Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D Bank	0	64¼	63¼
D. Uebers.-Bk.	0	37	37
Dresdner Bank	0	64¾	64½
Mein. Hyp.B.	6	83	83

[illegible]

Industrie

		4. 4.	3. 4.
Elekt. Lief.-G.	5	100½	101½
El. Licht u. Kr.	6	105	106¾
Falkst. Gard.	5	65⅞	66½
I. G. Farben	7	138⅝	142¼
Feldmühle	0	104¼	105⅞

[illegible]

		4. 4.	3. 4.
Nordd. Hochsee	0	49½	49
Nordw. Kraft	6	—	—
Oberbedarf	0	15½	16½
Orenst. & Kopp	0	68	69½

[illegible]